Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

9.4.1929 (No. 98)

Visual Library

Dienstag, 9. April 1929 — 174. Jahrgang Nr. 98

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ, Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schrieyer, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21 Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Fünf Monate Gefängnis für Langkopp.

In aller Kürze.

Reichstagspräsident Löbe hat die nächste Vollsitzung des Reichstages nunmehr endgültig auf Dienstag, den 16. April, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung stehen internationale Abkommen sowie kleine Vorlagen. Der Aeltestenrat des Reichstages tritt am Mittwoch nachmittag zusammen, um endgültig über die Zusammensetzung der Ausschüsse zu entscheiden.

*

* Gestern begannen in der Reichskanzlei die bereits angekündigten Verhandlungen der Führer der sozialdemokratischen, der Zentrumsfraktion, der demokratischen, deutschvolksparteilichen Fraktion und der Fraktion der Bayerischen Volkspartei mit dem Reichskanzler über Bildung der Großen Koalition und die Verabschiedung des Etats für 1929.

*

* In der medizinischen Klinik in Heidelberg starb im Alter von 74 Jahren General der Artillerie a. D. Ludwig v. Lauter, dem im Weltkriege die gesamte schwere Artillerie des deutschen Heeres unterstand.

*

Wie aus Chicago gemeldet wird, ist gegen Michaelson, ein Mitglied des amerikanischen Kongresses, Anklage wegen Verletzung des Prohibitionsgesetzes erhoben. Man wirft ihm vor, geistige Getränke in Amerika eingeschmuggelt zu haben. Bei seiner Vernehmung erklärte Michaelson, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe auf bösen Verleumdungen beruhen.

*

Nach Meldungen aus Neuyork erklärt der Befehlshaber des amerikanischen Küstenschutzes im Bezirk von Norfolk im Gegensatz zu dem Kapitän des norwegischen Dampfers „Juan", daß die Beschießung des Schiffes erfolgt sei, nachdem die „Juan" einer Aufforderung zum Beidrehen keine Beachtung geschenkt habe.

*

General Tschiangkaischek hat nach Meldungen aus Nanking sein Hauptquartier in Hankau aufgeschlagen. Unmittelbar nach dem Einzug gab er die Erklärung ab, daß seine Truppen zurückgezogen würden, sobald der Kampf gegen die Wuhan-Streitkräfte abgeschlossen sei.

*

Der spanische Romanschriftsteller Ramon de Valle-Inclan ist auf Weisung des Innenministeriums verhaftet und in das Gefängnis übergeführt worden, weil er im Verlaufe einer Rede die gegenwärtige politische Lage Spaniens kritisiert hatte.

*

* Die drei in der Nähe von Darmstadt beim Zusammenstoß eines Autos mit einem Eisenbahnzug schwer verletzten Personen sind inzwischen gestorben. Das Unglück forderte also fünf Todesopfer.

*

* Auf die indische Gesetzgebende Versammlung wurde ein Bombenanschlag verübt. Einige Abgeordnete erlitten Verletzungen.

* Näheres siehe unten.

Die Reparationskonferenz.

Die gemeinsame Sitzung verschoben.

WTB. **Paris**, 8. April.

Die Annahme, daß heute nachmittag eine gemeinsame Sitzung zwischen den Hauptdelegierten Deutschlands, Englands, Italiens und Belgiens auf der Sachverständigenkonferenz stattfinden werde, hat sich nicht bestätigt. Vermutlich ist der Grund darin zu suchen, daß die Besprechungen zwischen den einzelnen Delegationen noch nicht soweit gefördert werden konnten, daß eine gemeinsame Beratung zweckdienlich hätte sein können.

Als Gegenstand der Verhandlungen unter den vier Delegationen Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens wird von dem „Journal des Débats" angegeben, man suche einen Ausgleichspunkt zu finden zwischen den Forderungen der ehemals alliierten Länder und der Zahlungsfähigkeit Deutschlands und zwar sowohl vom Standpunkt der Reparationen, als auch vom Standpunkt der auswärtigen Kriegsschulden.

Wegen Nötigung und Bedrohung.

Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz nicht als erwiesen angesehen.

WTB. **Berlin**, 8. April.

Der ehemalige Farmer **Langkopp** wurde wegen des Anschlages auf den Vizepräsidenten des Reichsentschädigungsamtes, Geheimrat Bach, zu **fünf Monaten Gefängnis und 50 Rm. Geldstrafe** verurteilt. Der mitangeklagte Kaufmann **Loof** wurde **freigesprochen**. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten Langkopp wegen räuberischer Erpressung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten, wegen Nötigung eine Gefängnisstrafe von einem Monat und wegen unbefugten Waffenbesitzes eine solche von zwei Wochen beantragt. Er bat, diese Strafe zusammenzuziehen in eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und drei Monaten unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft von 10 Wochen. Er beantragte ferner die Freisprechung des Angeklagten Loof, da die Beihilfe zur Tat nicht erwiesen sei. Dem Angeklagten Langkopp wurden **drei Jahre Bewährungsfrist** zugebilligt.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Es war zunächst zu prüfen, ob der Angeklagte Langkopp sich des Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz schuldig gemacht hat. Das hat das Gericht nicht als erwiesen angesehen. Es ist der Angabe des Angeklagten insoweit gefolgt, als er erklärt hat, er habe den **Koffer nur als Zweck- und Druckmittel benutzt**, um nicht aus dem Zimmer gewiesen zu werden. Dagegen hat das Gericht bejaht das **Vorliegen einer Nötigung**, und zwar ist angenommen worden eine fortgesetzte Nötigung von dem Augenblick an, in dem Langkopp das Zimmer des Geheimrats Bach betrat, bis zu dem Augenblick, in dem andere Beamte hinzueilten und er sich nun mit seiner Waffe gegen diese Beamten wehrte, bevor er gefesselt wurde. Geheimrat Bach hat sich unzweifelhaft bedroht gefühlt. Das Gericht hat weiter angenommen, soweit der Angeklagte seine Waffe gegen vier Beamte des Reichsentschädigungsamts gewandt hat, daß in dieser Hinsicht **Bedrohung** im Sinne des § 241 ganz unzweifelhaft vorliege. Ebenso liegt **unerlaubter Waffenbesitz** vor. Hiernach war der Angeklagte Langkopp wegen Nötigung und wegen Bedrohung zu bestrafen.

Die Findung des richtigen Strafmaßes war für das Gericht eine außerordentlich schwere Aufgabe. Sah es nur die Tat an und den Geschädigten, so handelte es sich um eine außerordentlich schwere Straftat; denn einen Menschen über vier Stunden lang in einer solchen Todesangst zu halten, ist eine schwer zu bewertende Tat. Das Gericht hat aber auch geglaubt, der Persönlichkeit und dem Charakter des Angeklagten Langkopp sowie seiner Gemütsverfassung weitgehend Rechnung tragen zu müssen. Das Gericht hat dem Angekalgten auch geglaubt, daß er sein ganzes Unglück auf die Handhabung der Gesetze durch das Reichsentschädigungsamt zurückgeführt hat. Das Gericht hat auch sein untadelhaftes Vorleben, sein Verhalten seinem Vaterlande gegenüber berücksichtigt. Deshalb ist das Gericht nach reiflicher Ueberlegung zu einer Strafe von **vier Monaten Gefängnis für die Nötigung** gekommen. Für die **Bedrohung** ist eine Strafe von **sechs Wochen** Gefängnis angemessen gesehen worden. Die Strafe wegen unbefugten Waffenbesitzes hat das Gericht auf 50 ℳ festgesetzt. Die 81 Tage bisher erlittener Untersuchungshaft werden dem Angeklagten angerechnet: zwei Monate und zwei Wochen der jetzt verhängten Strafe gelten als verbüßt. — Das Gericht hat dem Angeklagten bezüglich des noch unerledigten Strafteils Bewährungsfrist zugebilligt.

Der Angeklagte **Loof** ist aus **Mangel an Beweisen** freigesprochen worden.

Als Langkopp nach Verkündigung des Urteils, das er äußerlich gefaßt, aber in offensichtlicher Erregung entgegennahm, den Gerichtssaal verließ, wurde ihm von einer Dame auf der Schwelle ein Blumenstrauß überreicht. In der Turmstraße hatte sich vor dem Gerichtsgebäude eine größere von einem starken Polizeiaufgebot zurückgehaltene Menge eingefunden, die den Farmer Langkopp, der im Wagen seines Verteidigers Dr. Frey fuhr, durch laute Hoch- und Bravorufe ihre Sympathie bezeugte. (Siehe auch Seite 3.)

Bomben im Parlament.

Ein Anschlag in der indischen gesetzgebenden Versammlung.

WTB. **Delhi**, 8. April.

In der gesetzgebenden Versammlung wurden heute in dem Augenblick, als der Präsident sich erhob, um vor dicht besetztem Hause das Wort zu ergreifen, **zwei Bomben geworfen**. Eine Bombe fiel vor dem Finanzminister Sir George **Schuster** zu Boden. Einige Mitglieder der Versammlung wurden **verletzt**. Zwei Männer, die Bomben und Revolver im Besitz hatten, wurden verhaftet.

Sir George Schuster und andere Personen wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei sperrte sofort das ganze Parlamentsgebäude ab und verhinderte das Umhergehen der Minister. Der Sitzungssaal bot einen schrecklichen Anblick. Zahlreiche Abgeordneten bluteten stark. Drei Bänke der Regierungsparteien waren vollkommen zersplittert. Der Vorsitzende des Verfassungsausschusses, Sir John Simon, befand sich in der Nähe des Präsidenten, als die Bomben fielen. Zusammen mit den Bomben wurde ein rotes Flugblatt mit dem Kopf „Hindustanische sozialistische republikanische Armee" und der Unterschrift ihres Führers Balraj in den Saal geworfen. Die beiden Verhafteten heißen Butuke **Swara** und **Bgagatsingh**. Sie erklärten, aus Bengalen bezw. aus dem Pundschab zu stammen und sollen geständig sein.

In dem Flugblatt, das gleichzeitig mit den Bomben von der Zuhörertribüne in den Sitzungssaal geworfen wurde, heißt es: Wir möchten die Erklärung abgeben, daß die Regierung, während das Volk weitere Reformbrocken von der Simonkommission erwartet, und sich sogar noch um die Verteilung der erwarteten Brocken streitet, es mit neuen Repressalien bedenkt, wie z. B. den Gesetzen über die öffentliche Sicherheit und über die Arbeitsstreitigkeiten. Die unterschiedslose Verhaftung von Arbeiterführern zeigt, woher der Wind weht. Unter diesen äußerst aufreizenden Umständen hat die Hindustanische Republikanische Vereinigung im Bewußtsein ihrer ernsten Verantwortlichkeit ihrer Armee den Befehl gegeben, diese besondere Aktion zu unternehmen, um einer so demütigenden Komödie ein Ende zu machen. Weiter heißt es in dem Flugblatt: Laßt die Vertreter des Volks zur verfassungsmäßigen Ausübung ihrer Rechte zurückkehren, bereitet die Massen für die kommende Revolution vor. Schließlich wird in dem Flugblatt bedauert daß Menschenblut vergossen wird, aber gleichzeitig erklärt, daß die **Opferung von Einzelpersonen auf dem Altar der Revolution** unvermeidlich sei.

Sommerhitze in — Neuyork.

WTB. **Neuyork**, 8. April.

Neuyork und andere Städte der Vereinigten Staaten verzeichneten gestern **mit 30—34 Grad Celsius** eine Rekordhitze, wie sie seit mehr als einem halben Jahrhundert in dieser Jahreszeit hier nicht vorgekommen ist. Nahezu eine halbe Million Menschen besuchten Coneylsland und andere Seebäder. Tausende badeten, und es entwickelte sich ein riesiger Verkehr. Ueber eine der Brücken Philadelphias fuhren mehr als 50 000 Autos.

Das Frauenwahlrecht in England.

(Von unserem Londoner Mitarbeiter.)

Einer der unsichersten Faktoren, der bei der bevorstehenden Neuwahl des Unterhauses in Rechnung gesetzt werden muß, ist die **völlige Gleichstellung der weiblichen mit der männlichen englischen Bevölkerung.** Als die Behörden an die Aufstellung der Wahllisten gingen, gab es eine Ueberraschung, die niemand vorausgesehen hatte und die namentlich für die Konservativen nicht gerade eine angenehme Ueberraschung war. Auf Grund des neuen Wahlrechtes, das zum ersten Male bei der Wahl Ende Mai auf die Probe gestellt werden soll, treten alle englischen Frauen von 21—30 Jahren neu in die Wählerfront ein. Die Zahl dieser neuen Wählerschar überschreitet die amtlichen Schätzungen, auf die man sich vor der Aufstellung der Wählerlisten gestützt hatte, bei weitem. Mehr als 6 Millionen englischer Frauen kommen Ende Mai zum ersten Male in den Besitz des Wahlrechtes. Damit steigt aber die Zahl der wahlberechtigten Frauen weit über die wahlberechtigten Männer hinaus. Hätte die amtliche Schätzung recht behalten, so wäre das Gleichgewicht zwischen der Zahl der männlichen und der weiblichen Wähler ungefähr hergestellt worden. Wie die Dinge aber wirklich liegen, werden rund 3 Millionen mehr Frauen als Männer in die Wahlschlacht eintreten. Da man vorläufig noch keine praktischen Erfahrungen mit dem unbeschränkten Frauenwahlrecht in England gemacht hat, so könnte dieser Ueberschuß an Frauenwählern an sich allen Parteien die gleichen Chancen bieten. Es ist indessen vielleicht nicht ohne Bedeutung, daß der Ueberschuß an Frauen gerade in denjenigen englischen Wahlkreisen besonders groß ist, in denen die Opposition, d. h. also die Arbeiterpartei oder die Liberale Partei, festen Fuß gefaßt hat. Es liegt nahe anzunehmen, daß unter diesen Umständen die Oppositionsparteien von dem Ueberschuß an Frauenwählern zumeist den größten Vorteil haben werden. Daher hat die zahlenmäßige Sprache der Wählerlisten gerade den Konservativen einige Kopfschmerzen bereitet. Die Konservativen haben das unbeschränkte Frauenwahlrecht durchgeführt. Es wäre ihnen deshalb selbstverständlich besonders unangenehm, wenn sie die Erfahrung machen müßten, daß die Frauen ihnen dies Geschenk mit Undank lohnen.

Seit etwa sechs Jahrhunderten hat die männliche englische Bevölkerung das Wahlrecht allein ausgeübt. Zum Beginn des gegenwärtigen Jahrhunderts setzte dann gerade in England die **Frauenwahlrechtsbewegung** sehr stark ein. Man erinnert sich wohl noch der öffentlichen Skandalszenen, die in den Jahren vor dem Weltkriege von den englischen Suffragetten hervorgerufen wurden. Die Vorkämpferinnen der Bewegung legten es direkt darauf an, sich Strafen wegen dieser oder jener Gesetzesübertretungen zuzuziehen. Sie wollten Märtyrerinnen ihrer Sache sein und erfanden immer neue Mittel und Wege, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf sich zu lenken. Auch vor Sachbeschädigungen recht erheblicher Art schreckten sie nicht zurück. Mit diesen Gewaltmitteln aber erreichten sie nichts. Das politische Wahlrecht war und blieb den Frauen in England versagt. Dann kam der Krieg und die Frage des Frauenwahlrechts trat zunächst in den Hintergrund. Die Frauen machten sich aber während der Kriegszeit auf vielen Gebieten männlicher Betätigung so nützlich, daß nach dem Kriege die Streitfrage in eine ganz andere Beleuchtung rückte. Die öffentliche Meinung war in England nunmehr für das Frauenwahlrecht mehr oder weniger gewonnen. Im Jahre 1918 wurde das erste Zugeständnis gemacht. Damals wurden alle englischen Frauen im Alter von 30 und mehr Jahren zur Ausübung des politischen Wahlrechtes zugelassen. Dadurch wurde das Zahlenverhältnis der Wählerschaft zur Gesamtbevölkerung, wie es bis zu diesem Jahre bestanden hatte, schon recht erheblich verändert. Bis dahin war in England auf 7 Einwohner ein Wähler entfallen. Nach der Zulassung der Frauen von 30 und mehr Jahren sank das Verhältnis auf 3 zu 1 herab. Die Verhältnisziffer sank weiter, je mehr englische Frauen in das Wahlalter hineinwuchsen. Nach dem Stande des vorigen Jahres wäre schon beinahe die Hälfte der englischen Bevölkerung wahlberechtigt gewesen. Mit der Einführung des unbeschränkten Wahlrechtes wird das Verhältnis ungefähr dasselbe sein wie in Deutschland.

Auch der Fortschritt vom beschränkten bis zum unbeschränkten Frauenwahlrecht ist in Eng-

land nicht ganz kampflos vor sich gegangen. Die Zusage des unbeschränkten Frauenwahlrechtes war eines der Versprechen, mit denen die konservative Partei im Jahre 1924 in den Wahlkampf zog, um die Regierung der Arbeiterpartei zu stürzen. Es ist schwer zu sagen, ob dieses Versprechen den Konservativen zahlreiche Frauenwähler zugeführt hat. Jedenfalls war der konservative Wahlsieg überwältigend, so daß die politische Machtstellung dieser Partei damals auf Jahre hinaus gesichert war. Vielleicht war diese sichere Stellung mit der Grund, daß Baldwin sich an das gegebene Versprechen zunächst nicht erinnerte. Vielleicht war der konservative Ministerpräsident und Parteiführer auch zweifelhaft geworden, ob seine Partei der Stimmen der neuen Frauenwähler so ganz sicher sein könne. Jedenfalls machte es den Eindruck, als habe er nach dem Wahlsieg ganz vergessen, was er vorher versprochen hatte. Er wurde indessen von den englischen Frauen sehr lebhaft an sein Versprechen erinnert. Eine neue Frauenwahlrechtsbewegung kam auf. Eines Tages versuchte eine Frau, sich den Zutritt zum Buckingham Palast zu erzwingen, um dem König am Tage vor der Eröffnung des Parlamentes einen Protest gegen die Haltung des konservativen Ministerpräsidenten zu überreichen. Die Schatten der kampflustigen, früheren Suffragetten tauchten wieder auf. Unter diesen Umständen hielt es der konservative Ministerpräsident doch für geraten, an die Erfüllung seines Versprechens heranzutreten. Er brachte die Angelegenheit im Kabinett zur Sprache. Der Innenminister Joynson-Hicks und der Schatzkanzler Churchill waren für die Verleihung des unbeschränkten Frauenwahlrechts, andere Mitglieder des Kabinetts waren dagegen. Baldwin war aber entschlossen, sein Versprechen einzulösen, da er doch wohl befürchtete, andernfalls werde die gesamte Frauenwählerschaft gegen die Konservativen sein. Auf der anderen Seite glaubte Baldwin damals noch sicher, durch die Erfüllung seines Versprechens die Frauen zwischen 21 und 30 Jahren für seine Partei zu gewinnen. Ob dies wirklich der Fall sein wird, kann erst der Ausfall der Wahl lehren.

Belgische Truppenschau in Aachen.

WTB. **Aachen**, 8. April.

Die belgischen Besatzungstruppen in Aachen hielten heute vormittag anläßlich des Namenstages des Königs eine etwa zwei Stunden dauernde Truppenschau auf einer der Hauptverkehrsstraßen von Aachen ab, für die zu diesem Zwecke der Wagenverkehr gesperrt und der Fußgängerverkehr nach Bedürfnis der Marschkolonnen geregelt war. Am Morgen waren auch Salutschüsse abgegeben worden. Die Stärke der belgischen Besatzung im Regierungsbezirk Aachen besteht zurzeit ohne die Familienangehörigen sowie Verwaltungs- und Wirtschaftsbeamten aus etwa 7270 Mann und mehreren Hundert Mann Gendarmerie.

Kampf zwischen Polizei und Kommunisten.

WTB. **Bukarest**, 8. April.

Nach einer Mitteilung des Ministeriums des Innern, tagten die Teilnehmer an einem in Temesvar abgehaltenen kommunistischen Kongreß über den 5. April im dortigen Gewerkschaftshause, obwohl die Behörden eine Verlängerung des Kongresses über den angegebenen Termin hinaus untersagt hatten. Die Kongreßteilnehmer warteten die Ankunft der Leiche eines außerhalb von Temesvar gestorbenen Kommunisten ab, um diesen in Temesvar beizusetzen, und bei dieser Gelegenheit eine kommunistische Kundgebung zu veranstalten. Da der Stadtarzt feststellte, daß die Leiche des schon vor 5 Tagen verstorbenen Kommunisten bereits stark in Verwesung übergegangen war, so ordnete er die Ueberführung der Leiche in die Leichenhalle an. Die Behörden untersagten eine kommunistische Kundgebung auf der Straße, erlaubten den Kommunisten aber, eine Feier auf dem Friedhofe zu veranstalten. Die kommunistischen Kongreßteilnehmer weigerten sich jedoch gestern, die Leiche an die Sanitätsbehörden auszuliefern u. verbarrikadierten sich im Gewerkschaftshause. Als die Behörden vor diesem erschienen und die Auslieferung verlangten, eröffneten die Kommunisten das Feuer aus Revolvern und verletzten zwei Polizeibeamte und zwei Gendarmen. Nachdem die Kommunisten vergeblich zur Uebergabe aufgefordert worden waren, wurde eine Salve auf das Gewerkschaftshaus abgegeben, und dieses mit Gewalt geräumt. Die Leiche wurde in die Leichenhalle übergeführt und die Anwesenden 250 Kommunisten, von denen 2 während des Kampfes verletzt worden waren, verhaftet. Das Gewerkschaftslokal wurde geschlossen und wird bis zum Abschluß der Untersuchung bewacht werden. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Die Einigung über den Etat

Besprechungen beim Kanzler. — Wieder Kampf um den Kreuzer A?

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 8. April.

Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Hermann Müller fand heute nachmittag eine Besprechung der Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei, der Bayerischen Volkspartei, des Zentrums, der Demokraten und der Sozialdemokraten statt, um sich über das von den Etatsachverständigen aufgestellte Sparprogramm und die sich daraus ergebenden innerpolitischen Forderungen schlüssig zu werden. Die Beratungen wurden, wie wir hören, heute noch nicht zu Ende geführt, sondern auf morgen nachmittag 6 Uhr vertagt, um den Fraktionen zunächst Gelegenheit zu geben, zu dem Sparprogramm Stellung zu nehmen. Ueber das eigentliche Sparprogramm dürften innerhalb der einzelnen Fraktionen kaum große Meinungsverschiedenheiten bestehen. Man darf annehmen, daß die Fraktionen dem von ihren Unterhändlern erzielten Ergebnis zustimmen werden, nachdem auch das Reichskabinett auf den Boden dieses Sparprogramms getreten ist. Die „Germania" weist heute sehr richtig darauf hin, man sollte annehmen, daß die Fraktionen die wirklich mühsame Arbeit ihrer eigenen Finanzsachverständigen nicht umstoßen werden, denn dann wäre auch die politische Krise da.

Man kann jedoch heute noch nicht mit hundertprozentiger Gewißheit feststellen, daß die Annahme des Etats gesichert ist. An die Annahme des Etats haben die Sachverständigen der Fraktionen die Voraussetzung geknüpft, daß eine koalitionsmäßige Bindung der Parteien, die den Etat annehmen, erfolgt, d. h., daß die Große Koalition offiziell gebildet wird. Vor der Bildung der Großen Koalition sind anscheinend noch gewisse Schwierigkeiten zu überwinden, die diesmal von den Sozialdemokraten ausgehen. Die Deutsche Volkspartei ist, wie aus der Rede des Fraktionsvorsitzenden Dr. Scholz und des preußischen Landtagsabgeordneten Steffen auf dem ostpreußischen Parteitag der Deutschen Volkspartei in Königsberg sehr deutlich hervorgeht, bereit, auf die gleichzeitige Umbildung der preußischen Regierung zu verzichten. Der Widerstand der preußischen Regierungsparteien gegen diese Forderung der Deutschen Volkspartei hatte bekanntlich bisher die Bildung der Großen Koalition im Reiche verhindert. Mit dem Fallenlassen dieser Forderung sollte nun eigentlich der Weg zur Großen Koalition frei sein. Die Sozialdemokraten versteifen sich aber jetzt wieder auf die Ablehnung des Baues des Panzerkreuzers A und wollen die in den neuen Etat eingesetzte zweite Rate für den Panzerkreuzer A ebenfalls ablehnen.

Die sozialdemokratischen Vertreter erklärten in der heutigen Besprechung, daß sie darauf bestehen müßten, daß die Fraktionen die zweite Rate für den Panzerkreuzer A wiederum ablehnen. Eine solche Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion würde dasselbe parlamentarische Trauerspiel heraufbeschwören, das sich bei der Bewilligung der ersten Rate des Panzerkreuzers abgespielt hat. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion würde wiederum gegen ihre eigenen Minister im Reichskabinett stimmen, die der Einsetzung der zweiten Rate für den Panzerkreuzer A zugestimmt haben. In parlamentarischen Kreisen erwartet man infolgedessen mit Spannung den Ausgang der morgigen Fraktionssitzung der Sozialdemokraten, von der die nächste Phase der innerpolitischen Entwicklung abhängt.

Die Reichstagsfraktion der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei treten bereits morgen früh 10 Uhr zu Sitzungen zusammen. Die Sozialdemokraten und das Zentrum haben ihre Fraktionssitzung auf 2 Uhr und die Deutsche Volkspartei auf 4 Uhr nachmittags einberufen. Die Reichstagsfraktion des Zentrums wird sich morgen bereits mit den Personalfragen beschäftigen. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird voraussichtlich für das Reichsverkehrsministerium der Abgeordnete von Guérard, für das Reichsjustizministerium der Abgeordnete Dr. Bell und für das Ministerium der besetzten Gebiete der Abgeordnete Erfing oder der Fraktionsvorsitzende Stegerwald vorgeschlagen werden. Man hofft in parlamentarischen Kreisen, daß trotz einiger dunkler Wolken am politischen Horizont die Einigung über den Etat und die Bildung der Großen Koalition nicht noch im letzten Augenblick an irgendwelchen kurzsichtigen parteipolitischen Hindernissen scheitert, da dann tatsächlich die innerpolitische Krise da wäre.

Die amerikanische Aerztin.

Prozeß gegen Frau Dr. Arnold.

B. **Bretten**, 8. April.

Vor dem Landgericht III begann heute der Prozeß gegen die in Berlin tätige, aber nicht approbierte amerikanische Aerztin Dr. Alma Arnold, die beschuldigt wird, durch ihre geheimnisvollen Behandlungsmethoden, die sie als „Chiropraktik" bezeichnet, den Tod des bekannten Berliner Photographen Binder verursacht

Frau Alma Arnold.

zu haben. Sie verschwand danach aus Berlin, ist aber jetzt zur Verhandlung aus Amerika zurückgekehrt. Sie macht den gegen sie erhobenen Anschuldigungen gegenüber geltend, daß sich das Befinden Binders gerade durch ihre Behandlung gebessert hätte. Sein Zustand hätte sich erst dann verschlechtert, nachdem er die Behandlung durch sie aufgegeben hätte.

Der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Ganz, betonte in Begründung seiner Schadenersatzklage, daß ohne Zweifel der Tod Binders durch die falsche und vollkommen unwissenschaftliche Behandlungsweise Frau Arnolds verursacht worden sei. Sie habe eine grundlegende Aenderung der Ernährung angeordnet und an Stelle der bisherigen gemischten Kost seien Zwiebeln und Erdnüsse getreten. Die medizinischen Sachverständigen erklärten, daß Binder durch die Behandlung an den Rand des Todes gebracht worden sei. Rechtsanwalt Ganz berief sich dann weiter auf mehrere Schriften des bekannten Generalarztes Dr. Neuburger, der die Chiropraktik als eine Gefahr für die öffentliche Gesundheit und Moral bezeichnet.

Frau Arnold verwahrte sich gegen den Vorwurf der Kurpfuscherei und gab an, daß Binders Befinden sich nach ihrer Behandlung zunächst sehr gebessert habe. Binder habe selbst erklärt, daß er von den anderen Aerzten nichts mehr wissen wolle. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie der Ansicht sei, daß die Leukämie, die krankhafte Vermehrung der weißen Blutkörperchen, durch ihre Behandlungsmethode heilbar sei, beantwortete Frau Arnold in bejahendem Sinne.

Frau Arnold zitiert dann mehrere englische und amerikanische Zeitschriften über ihre Erfolge. Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Ganz, ob sie nur den Doktortitel der Chiropraxis habe, erklärte Frau Arnold: „Ich habe auch den Doktortitel einer medizinischen Fakultät Amerikas. Ich bin aber das größte Licht der Chiropraxis in Amerika und deshalb führe ich diesen Titel nicht!"

Rechtsanwalt Dr. Ganz beantragte Sachverständige des amerikanischen Instituts in Berlin und amerikanischer Aerzteorganisationen über den Wert der chiropraktischen Heilmethoden als Zeugen zu hören und besonders die Frage zu klären, ob Frau Arnold auf Grund ihres Wissens Leukämie behandeln durfte. Das Gericht beschloß, diese Beweisaufnahme zuzulassen. Es sollen nunmehr die behandelnden Aerzte Binders sowie seine Krankenschwester und die Angehörigen vernommen werden. Frau Arnold erklärte, daß sich ihr ein Professor Klein von der Universität in Jena als Sachverständiger zur Verfügung gestellt habe, den sie gleichfalls als Zeugen benannte ebenso wie eine Reihe von Anhängern ihrer Behandlungsmethode. Das Gericht vertagte dann die Verhandlung, um den Parteien Gelegenheit zu geben, neue Zeugen namhaft zu machen.

Okkasion.

Von

J. Hanns Rösler.

Saisonverkauf.

Bei Schleuder & Ramsch.

Kommt ein Kunde:

„Sie haben Ausverkauf?"

„Zu dienen. Selten günstige Gelegenheit. Einmal im Jahre. Alles unter Einkaufspreis. Kommen und staunen. Bis 50 Prozent ermäßigt."

„Zeigen Sie mir etwas mit 50 Prozent Rabatt."

Bringt ihm Schleuder einen verschossenen Teppich.

Der Kunde nimmt den Teppich.

Schleuder wickelt den Teppich in eine Tüte.

Der Kunde marschiert an die Kasse.

An der Kasse sitzt Ramsch.

„Alles nach Wunsch bekommen?"

Wehrt der Kunde ab:

Danke. Habe schon. Mit 50 Prozent.

Liest Ramsch den Zettel.

„Ah — einen Teppich — ein selten schönes Stück. Wirklich ein Gelegenheitskauf."

Fragt der Kunde:

„Kleinrentner haben doch bei Ihnen 10 Prozent Rabatt?"

Meint Ramsch:

„Gewiß."

Fragt der Kunde:

„Stammkundschaft hat bei Ihnen zehn Prozent Sonderrabatt?"

Meint Ramsch:

„Gewiß."

Fragt der Kunde:

„Bei Barzahlung 10 Prozent Kassenskonto?"

Meint Ramsch:

„Gewiß."

Fragt der Kunde:

„Als Verwandter Ihres ehemaligen Bürofräuleins 10 Prozent Personalabzug?"

Meint Ramsch:

„Gewiß."

Sagt der Kunde:

„Und dann bin ich noch in der Freiheitspartei, im Handelsschutz, im Sparverein, im Hausherrnverband und im Schützenklub. Macht gemäß Ihren Inseraten fünfmal 5 Prozent, dazu viermal 10 Prozent sind zusammen 65 Prozent. Dazu 50 Prozent Ausverkaufsnachlaß sind zusammen 115 Prozent."

Meint Ramsch:

„Bitte sehr. Sie bekommen noch 10 Mark heraus. Hier ist der Teppich. Vielen Dank. Beehren Sie mich bald wieder. Guten Tag."

Der Kunde marschiert ab.

Bleibt plötzlich in der Drehtür stehen.

Kommt nochmals zurück.

Und fragt:

„Rabattmarken geben Sie nicht?"

Ein gerechtes Urteil.

In einem Städtchen in der englischen Grafschaft Kent fällte kürzlich der Polizeirichter ein Urteil, wie es nicht alltäglich ist. Der Kutscher Bramwell, ein roher Trunkenbold, der bereits schon aus vielen Stellungen wegen Trunkenheit und Tiermißhandlung entlassen worden war, war angezeigt worden, weil er an einem kalten, regnerischen Tage sein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk vor einer Kneipe im Sturm und Regen hatte stehen und die armen Tiere dem niederpeitschenden Regen ausgesetzt hatte. Der Richter wollte ein Exempel statuieren und sprach folgendes Urteil aus: Anstatt Bramwell auf zwei Tage in eine geheizte Zelle zu stecken, verurteilte er ihn, auf dem selben Platze, wo er die Pferde stehen ließ, neun Stunden in Wind und Wetter auszuharren. Dies schien dem Richter der einzige Weg zu sein, Bramwell erkennen zu lassen, was es für die armen, geplagten Kreaturen bedeutet hatte, ungeschützt dem Sturm ausgesetzt zu sein. Am Schlusse der Urteilsverlesung hob der Richter ausdrücklich hervor, daß das Urteil erst dann in Kraft trete, wenn das Wetter genügend schlecht sei. Und so geschah es auch. Bramwell stand neun Stunden zitternd, frierend und hoffentlich auch bereuend auf dem Platze.

Der gelehrte Mulus.

Der auf Grund hervorragender Leistungen auf dem Gebiet der Paläobotanik vom Abiturienten-Examen befreite 17jährige Unterprimaner Franz Kirchheimer ist ein Sohn des in Frankfurt am Main gestorbenen Generaloberarztes F. Kirchheimer. Die Kirchheimers stammen aus Baden, der Junge ist in Müllheim i. B. geboren. In Gießen arbeitete er unter Professor

Der Unterprimaner Franz Kirchheimer.

Dr. Harrassowitz, dem Inhaber des Lehrstuhls für Geologie an der Gießener Universität; er ordnete im Universitätsinstitut u. a. die paläontologische Sammlung.

Aus seiner Forschertätigkeit in der Umgegend von Gießen, in der Wetterau und im Vogelsberg, veröffentlichte der vielversprechende Jüngling folgende von der Wissenschaft als vollwertig anerkannte Arbeiten: Die Kieselgurlager von Beuern, 2. Die fossile Makroflora von Beuren, Die Gattung Salvinia in den Tertiärfloren der Wetterau und des Vogelsberg.

Benz-Anekdoten.

Karl Benz, der Schöpfer des Automobils, war außerordentlich schlagfertig und witzig. Einmal war er bei einer Familie eingeladen, die einen Haufen Kinder besaß. Während man gerade Kaffee trank, begann der jüngste Sprößling der Familie, ein Säugling, furchtbar zu schreien. Der Hausfrau war der Lärm sichtlich peinlich, sie wandte sich an den Gast und sagte: „Verzeihen Sie das Geschrei, Herr Benz, aber die Kinder sind in diesem Alter unausstehlich."

Benz lächelte liebenswürdig: „Oh, nicht im geringsten", meinte er dann, ich finde kleine Kinder reizend, gerade wenn sie schreien."

Die Mutter antwortete darauf gerührt: „Ach, wie gut sind Sie doch."

„Das nicht gerade", antwortete Benz, „ich finde sie nur deshalb reizend, weil sie dann meistens aus dem Zimmer gebracht werden!"

*

Als Süddeutscher trank Benz gern einmal nach der Arbeit einen guten Tropfen Wein. Als er nach beendigtem Studium auf dem Polytechnikum zu Karlsruhe, sich in Mannheim selbständig gemacht hatte, suchte er eines Abends einmal eine Gaststube auf und bestellte einen Schoppen Pfälzer Wein. Das Getränk fand jedoch nicht seinen Beifall, und als er zahlte, wandte er sich an den Wirt und sagte mißbilligend: „Wissen Sie, mein Lieber, der Wein ist aber für diese Qualität reichlich teuer."

„Aber erlauben Sie", sagte der Wirt empört, „wissen Sie denn überhaupt, was ich an jeden Schoppen zusetze?"

„Jawohl", nickte Benz, „ich weiß: Mindestens einen viertel Liter Wasser!"

*

In einer großen Gesellschaft wurde Benz ein Doktor X. vorgestellt, und Benz wußte nicht, ob er es hier mit einem Mediziner oder mit einem Juristen zu tun hatte. Zufällig saßen sie sich während des Essens gegenüber, und Benz, der immer gern wissen wollte, mit wem er es zu tun hatte, fragte sein Vis-à-vis: „Sagen Sie doch mal, was für ein Doktor sind sie eigentlich? Machen Sie kurzen oder langen Prozeß?!?"

Langkopp und seine Tat.

Der letzte Verhandlungstag. — Die Plaidoyers.

WTB. **Berlin**, 8. April.

Unter außerordentlich starkem Andrange des Publikums begann heute früh der 5. und letzte Verhandlungstag im Prozeß gegen den Farmer Langkopp. Im Saal waren an den Türen starke Schutzmannsposten aufgestellt, und Kriminalbeamte durchsuchten Jeden, der den Saal betrat, sorgfältig nach Waffen. Der Grund für diese Maßnahme war darin zu suchen, daß dem Landgerichtsdirektor Ziegel und dem ersten Staatsanwalt Köhler im Laufe des vergangenen Sonntags zahlreiche Drohbriefe zugegangen waren.

Auf Antrag der Verteidigung wurden noch einige Leumundszeugen für den Angeklagten kurz vernommen. Landgerichtsdirektor Ziegel erklärte darauf die Beweisaufnahme für geschlossen und erteilte das Wort zur

Vertretung der Anklage

dem ersten Staatsanwalt Dr. Köhler. Dieser führte u. a. aus: Auf der einen Seite herrscht allgemeines und tiefes Mitgefühl für den Menschen Langkopp, der nach wechselvollen Schicksalen sich bei Beginn des Krieges ein schönes Besitztum und eine gute Existenz erworben hatte, und der nun durch den Krieg um seinen ganzen Besitz gekommen, seiner Heimat beraubt worden ist und seit zehn Jahren einen schweren Kampf um sein vermeintliches Recht führt. Auf der anderen Seite aber steht die Tat, die nicht gutgeheißen oder gebilligt, oder gar verherrlicht werden darf. So bedauerlich die Lage Langkopps ist, so darf man doch nicht vergessen, daß er für seinen verlorenen Besitz erhebliche Summen ausgezahlt bekommen hat und daß es viele Andere gibt, die infolge des Krieges noch viel mehr verloren haben. Wenn der Prozeß eine Enthüllung gebracht hat, so ist es die, daß das Reichsentschädigungsamt rein hervorgegangen ist. Daß kleine Mängel bei jedem Amte vorkommen, wird nicht in Abrede gestellt. Andererseits haben wir aber gehört, wie viel Arbeit im Reichsentschädigungsamt geleistet worden ist.

Ueber die Tat selbst äußert sich der Staatsanwalt: Ein Sprengstoffdelikt ist nicht erwiesen, weil nicht der Beweis geführt werden konnte, daß Langkopp die Absicht gehabt hat, den Koffer wirklich zur Explosion zu bringen. Ich freue mich, diese Ansicht hier aussprechen zu können, denn nach dem betr. Paragraphen, der keine mildernden Umstände zuläßt, wäre die Mindeststrafe ein Jahr Zuchthaus, und Langkopp gehört nicht ins Zuchthaus.

Nachdem der Staatsanwalt das Delikt der räuberischen Erpressung nach den Angaben der Angeklagten wie des Zeugen Bach durchgesprochen hatte, ging er auf die einzelnen Details des Entschädigungsverfahrens ein, um zu dem Schluß zu kommen, daß Langkopp sich sowohl objektiv wie subjektiv einen rechtswidrigen Vermögensvorteil verschaffen wollte. Der Staatsanwalt stellte dann den an anderer Stelle gemeldeten Strafantrag.

Rechtsanwalt Dr. Luetgebrune

erklärte als erster Verteidiger Langkopps: In der Frage, ob der Angeklagte Langkopp das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit seines Handelns hatte, bin ich anderer Auffassung als der Staatsanwalt. Langkopp steht hier als Repräsentant einer besonderen Klasse von Kriegsgeschädigten. Man kann auch nicht sagen, daß das Reichsentschädigungsamt aus der Verhandlung rein hervorgegangen ist. Die Verteidigung hat nie einen Zweifel gelassen, daß der Kampf sich nicht gegen das Reichsentschädigungsamt an sich, und nicht gegen einzelne Beamte richtet, sondern daß Schuld an den Vorfällen das System sei. Nach dem Herrn Ersten Staatsanwalt hat das Versailler Friedensdiktat Schuld daran, daß Langkopp hier auf die Anklagebank gekommen ist. In mancher Beziehung hat er darin recht. Bis zum Kriegsschädenschlußgesetz hat die deutsche juristische Welt auf dem Standpunkt gestanden, daß die Geschädigten Anspruch auf vollen Ersatz haben. „Respekt vor dem Privateigentum!" Die Handhabung der Friedensbestimmungen, wie sie vielleicht sein mußte, konnte die Auffassung der Geschädigten nicht erschüttern. Der Angeklagte Langkopp ist ein Rechtsfanatiker und davon überzeugt, daß er noch einen Rechtsanspruch habe. Damit muß aber, ebenso wie bei der Frage der Vorbereitung eines Sprengstoffattentates die Voraussetzung für die Anklage auf räuberische Erpressung in Wegfall kommen.

Rechtsanwalt Luetgebrune führte weiter aus, Langkopp hätte sich das Schießpulver zu einem vollkommen legalen Zwecke besorgt und dieses Mittel erst hinterher dazu benutzt, seinem Aerger ein Ventil zu verschaffen. Er beantrage daher die Freisprechung Langkopps vom Sprengstoffdelikt, nicht nur in subjektiver, sondern auch in objektiver Beziehung. Dieses Urteil erwarteten neben dem Angeklagten viele tausend Männer und Frauen.

Darnach nahm der zweite Verteidiger,

Rechtsanwalt Dr. Frey,

das Wort. Er bekämpfte ausführlich die Darlegungen des Ersten Staatsanwalts, wonach der Vertrag von Versailles die tiefere Ursache zu der heute abzuurteilenden Tat sei. Zum Schluß führte er aus, das deutsche Volk verstehe den Angeklagten und fühle ihm nach, daß die Tat kommen mußte. Nur die Staatsanwaltschaft könne nicht über ihren Paragraphenschatten springen. Die Staatsanwaltschaft habe übersehen, daß es im Strafgesetzbuch noch einen Notwehr- und Notstandsbegriff gebe. Bei der Schießerei, als er am Boden lag, konnte er an Notwehr glauben. Langkopp sei anders zu behandeln, als irgend ein anderer Mann. Das Gericht müsse hier ein Sondermaß anlegen. Die ganze deutsche Oeffentlichkeit schreie nach einem Freispruch.

Der Angeklagte Langkopp

erhielt das letzte Wort zur Anklage. Er sprach nur wenige Sätze und zwar in großer Erregung: „Ich bin zum Reichsentschädigungsamt gegangen, um nach meinem deutschen Gewissen mein Recht zu verteidigen. Dieses Rechtsempfinden kommt aus mir nicht heraus, und ich werde es solange haben, als ich die Augen offen halte. Wenn man mich verurteilt, dann müssen auch die heran, die die Zehntausende ins Grab gebracht haben. Ich kenne sie, aber ich will jetzt nichts weiter sagen!"

Der Angeklagte Loof bedauerte, daß der Staatsanwalt nicht seine Freisprechung wegen erwiesener Unschuld beantragt hat, und sprach die Erwartung aus, daß dies im Urteil des Gerichts zum Ausdruck gebracht werde.

Lokaltermin in Jannowitz.

WTB. **Hirschberg** (Schlesien), 8. April.

In der Jannowitzer Mordaffäre wird morgen ein Lokaltermin auf Schloß Jannowitz abgehalten werden. An diesem nehmen teil die drei Berliner Kriminalbeamten, Kriminalrat Hoppe, Kriminalkommissar Braschwitz und Kriminalkommissar Meyer, Oberstaatsanwalt Dr. Engel, der Untersuchungsrichter Landgerichtsrat Späthe, die beiden Schießsachverständigen, Ingenieur Schmuderer und Professor Dr. Brüning, beide aus Berlin. Auch der beschuldigte Graf Christian Friedrich wird zu diesem Termin vorgeführt werden. Man sieht dem Ergebnis des Termins mit sehr großer Spannung entgegen. Der Lokaltermin war als Abschluß der Ermittelungen der Berliner Kriminalbeamten gedacht.

Autobus stürzt die Böschung hinab.

Der Autobus Dorum—Wesermünde im Straßengraben.

Auf der Strecke Dorum—Wesermünde stürzte ein vollbesetzter Verkehrsomnibus die steile Böschung hinab und überschlug sich dabei. Der 18 Insassen bemächtigte sich eine große Panik, zumal viele Personen zu Schaden kamen. Eine 76jährige Frau wurde so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

Das Unglück bei Babenhausen.

Fünf Tote. — Der Schrankenwärter verhaftet.

WTB. **Darmstadt**, 8. April.

Die bei dem Zusammenstoß eines Personenautos mit einem Eisenbahnzug bei Babenhausen verletzten Personen, Heinrich Hauck aus Schaafheim bei Dieburg in Hessen und dessen Frau und Kind, sind inzwischen gestorben. Die Zahl der bei diesem Unglück ums Leben gekommenen Personen erhöht sich somit auf 5. Der Schrankenwärter ist verhaftet worden, da festgestellt wurde, daß die Schranke an dem Bahnübergang in dem Augenblick des Zusammenstoßes nicht geschlossen war. Der Schrankenwärter gibt an, er sei in dem Augenblick, als das Auto nahte im Begrif gewesen, die Schranke zu schließen, durch die Laternen des Autos sei er geblendet worden. Nach den Ermittlungen muß auch dieser Zeitpunkt zur Schließung der Schranken als zu spät bezeichnet werden, da der Zug schon in nächster Nähe war.

Sieben Bergleute verschüttet.

WTB. **Kattowitz**, 8. April.

Am Samstag ereignete sich auf dem Hildebrandt-Schacht bei Neudorf ein schweres Unglück. Ein Pfeiler der 600 Meter-Sohle ging zu Bruch. Sieben Bergleute, darunter ein Steiger, wurden verschüttet. Nach zweistündiger Bergungsarbeit konnte ein Bergmann in schwerleztem Zustande geborgen werden. Trotz fortgesetzter Rettungsversuche konnten erst gegen Abend drei weitere Bergleute, davon einer schwer, die beiden anderen leicht verletzt, zutage gefördert werden. Die restlichen drei Verschütteten konnten bis jetzt noch nicht befreit werden, da die Rettungsarbeiten infolge beständiger Einsturzgefahr erschwert sind. Zwei der Eingeschlossenen geben noch Klopfzeichen, während der dritte verstummt ist.

Neuer Zwischenfall in Arensdorf.

TU. **Frankfurt a. d. Oder**, 8. April.

Am Sonntag durchfuhr von Frankfurt kommend ein mit Rotfrontkämpfern besetzter Lastkraftwagen das Dorf Arensdorf. Am Eingang stieg die Besatzung ab. Der Führer hielt an die Mannschaft eine Ansprache, in der er sie aufforderte, auf jeden Faschisten aufzupassen und ihn niederzuschlagen. Darauf marschierten die Leute durch das Dorf und fielen über einzelne Personen her. Auf eine alte Frau, die sich schützend vor ihren Sohn stellen wollte, wurde eingeschlagen. Der hinzueilende Landjäger wurde bedroht. Schwere Verletzungen am Kopfe trugen ein alter Arbeiter, der nie politisch hervorgetreten war und ein junger Arbeiter, der erst vor drei Tagen zugezogen war, davon.

Eine unsinnige Wette.

TU. **Paris**, 8. April.

In Lyon hatten zwei Arbeiter gewettet, während der 12 Glockenschläge der Mittagszeit ein Dutzend Gläser Branntwein auszutrinken. Der eine kam bei dieser Wette gesund davon, da er mit dem Wirt vereinbart hatte, ihm statt des Alkohols Wasser einzuschenken. Der andere mußte in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden.

Helipon mit dem wird Ihr Haar am schönsten!

WAS ICH NACH KARLSRUHE BRINGE!

In 4 Sonderzügen mit rund 1000 Achsen, einen Park von 285 Wagen. Ein artistisches, technisches und kaufmännisches Personal von rund 1500 Köpfen. Einen mustergültig organisierten Großbetrieb mit eigener Feuerwehr, eigener Sanitätskolonne, eigenem Elektrizitäts- und Wasserwerk, mit Tischler-, Schreiner- und Schlosserwerkstätten. Zirka einen Kilometer laufende Zeltbauten mit dem ersten, freischwebenden Zelthallenbau für 12 000 Menschen, getragen von 6 Riesenmasten, dem ersten Bau dieser Art mit vollkommen freiem Blickfeld auf die riesige Vorführungsarena.

Eine völlig

Neue Circus-Kunst

wie sie noch kein anderes reisendes Unternehmen gezeigt hat, wie sie wieder als Muster dienen wird für zahllose Kopien. In der überdimensionalen RENN- UND KAMPFBAHN mit 500 Mitwirkenden, berauschende Bilder in prunkhafter Ausstattung, den Aufmarsch der erlesensten Künstler aus 30 Nationen, die seltenste Exotik aus 5 Erdteilen, Massen-Tableaus und Balletts, die letzten Regiemöglichkeiten unter Verwendung der letzten technischen Raffinessen.

Den „ROLLENDEN KRONE-ZUG" mit über 800 Tieren, als eine der gewaltigsten Schöpfungen, die die Welt kennt, eine Sammlung von unermeßlichem Wert in einer Zusammenstellung, wie sie kein zweites Mal existiert, mit einer Herde von 25 Elefanten, Gruppen von 42 Tigern, 53 Löwen, 32 Eisbären, 65 Dromedaren und Kamelen, 14 Berg- und Grevy-Zebras, zoologischen Raritäten, die ein Vermögen kosten, wie

See-Elefanten, Berber-Löwen, sibirischen Tigern, Ameisenbären, Elefanten-Schildkröten, Sunda-Panthern, Rappen-Antilopen etc.

Zwerg- und Riesennilpferden, Büffeln, afrikanischen Straußen, über 100 Schlangen, Silberlöwen, mit dem Marstall von 250 Pferden.

KRONE

Sechsmasten-Kolossal-Circus mit kombinierter Renn- u. Kampfbahn. — Die größte Schaustellung Europas.

Die gute Knabenkleidung

Für den Knaben, für den Herrn — FERTIGKLEIDUNG stets modern!

ist es erst recht notwendig, den Jungens gute und strapazierfähige Kleidung zu geben;

die beste Kleidung ist die billigste Kleidung!

Schul-Anzüge
Schul-Hosen
Schul-Mäntel
Windjacken

in grösster Auswahl bei

Breitbarth

Verscheuchen Sie die Vorurteile!

Der überaus großen Nachfrage wegen noch 3 Tage: **Mittwoch, 10., Donnerstag, 11., Freitag, 12. April, punkt 3¼, 5¼ und außerdem am Donnerstag, punkt 8 Uhr abends, im Gartensaale des Hotel-Restaurant „Friedrichshof"**

Probewaschen

mit dem allgemein bewährten konkurrenzlosen Kompressor **D.R.P. Waschteufel**

Kein mit Segelleinen überzogener Stampfer, kein Waschtrichter, kein Ueberkochrohr, sondern eine neue, wertvolle Erfindung aus prima Stahlblech, verzinkt und aus Kupfer, Messing vernickelt Mark **18.-**

Wäsche mit Luft ?

Jede Hausfrau ist freundlichst eingeladen; Eintritt frei; Kein Kaufzwang. Schmutzige Wäsche mitbringen, vor allem sehr schmutzige Gardinen, Küchenhandtücher und Herrenkragen, denn hier sitzt der am schwierigsten zu lösende Schmutz usw.

12 Hemden sind in 6 Minuten gewaschen	80 Hemden mit 1 St. Seife	Nicht 12 sondern 2 Stunden hat ein Waschtag	10 × länger hält die Wäsche, da keine Reibung	Blutige, aufgewaschene Hände gibt es nicht	Viel 1000 Hausfrauen waschen bereits damit	Unbegrenzte Lebensdauer	Keine 100 sond. 18.- Mk. kostet der Apparat

Waschwunder in Karlsruhe: Besucher erhalten den Apparat im Vorführungsraum . . für **16 Mk.**

Kommen Sie - Ueberzeugen Sie sich!

Unwiderruflich die letzten 3 Tage! Keine Verlängerung mehr! Die Tatsache, daß die Vorführungen nunmehr bereits in der 5. Woche ununterbrochen in Karlsruhe stattfinden, ist der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit unseres Patentes und seines enorm großen Absatzes.

(Nachdruck, auch auszugsweise, ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt).

Heute

abend 8 Uhr, Handelskammersaal, Karlstr. 10, hält Dr. SCHULZ einen **Vortrag für die Frau**

(Morgen Nervenleiden).

Gewerbeschule Karlsruhe.

Adlerstraße 29. Fernruf 603.

Zur Einweisung in die Fachklassen und zur Entgegennahme des Stundenplanes haben im Schulhaus Adlerstraße 29 zu erscheinen:

Am 15. April vorm. 8 Uhr, die neueintretenden Schüler, nachm. 14 Uhr die neueintretenden Schülerinnen; am 16. April, vorm. 8 Uhr, die Schüler und nachm. 14 Uhr die Schülerinnen der zweiten Klassen; am 17. April, vorm. 8 Uhr, die Schüler und nachm. 14 Uhr die Schülerinnen der dritten und vierten Klassen.

Das letzte Schulzeugnis und Schreibmaterial ist mitzubringen.

Nach § 36 der Verordnung des Badischen Staatsministeriums vom 18. April 1925, die Einrichtung von Fachschulen betr., sind die Arbeitgeber verpflichtet, die in ihren Betrieben beschäftigten bezw. bei ihnen ein- oder austretenden jungen Leute im schulpflichtigen Alter bei dem Leiter der Schule rechtzeitig an- und abzumelden, ihnen die zum Schulbesuch nötige freie Zeit zu gewähren und sie zum gewissenhaften und regelmäßigen Besuch der Schule anzuhalten.

Probezeit oder Beginn der Lehre im Geschäft der Eltern entbindet nicht von der Anmeldepflicht.

Die Direktion.

Ausverkauf

Kinderwagen
Klappwagen
Puppenwagen
Roller

Die Restbestände des Lagers werden spottbillig abgegeben.

Ka·Ki·Ka
Karlsruher Kinderwagen - Kaufhaus
Zähringerstr. Ecke Kronenstr.

FIM

FRUHJAHRSMESSE FRANKFURT AM MAIN

14.-17. APRIL 1929
Textilmesse, Möbelmesse, Messe für Haus- und Küchengeräte, Schuhe, Leder-, Galanterie- und Spielwaren, Kunstgewerbe

13.-17. APRIL 1929
Nahrungs- und Genußmittelmesse, Baumesse mit Holzbearbeitungsmaschinen, Büromaschinen-Schau im Haus Werkbund

13.-21. APRIL 1929
Ausstellung „Elemente des neuen Bauens", „Der Fremdenverkehr", Sonderschau für Verkehr u. Touristik „Das Deutsche Bier", Sonderschau des Deutschen Brauerbundes

SONDERVERANSTALTUNGEN
Wochenend-Kurs über Reklame. Reichskurs für wirtschaftliche Verwaltung. Vier Vorträge über moderne Büroorganisation. Fünf Vorträge über neuzeitliche Schaufenstergestaltung.

Ausführliche Prospekte und Messe-Ausweise durch:
E. P. Hieke, Karlsruhe, Kaiserstrasse 215

Badisches Landestheater.
Dienstag, 9. April.
*E 21. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte).
Die Ministerin
Operette von Dr. Frank u. Gößling
Dirigent: Schwarz. Regie: Krauß.
Mitwirkende: Schneider, Seiberlich, Magda Strack, Felgitsch, Laukötter, Löser, Nentwig, Lindemann.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22½ Uhr.
Preise C (1.00—7.00).

Mi. 10. 4.: Die große Hebammenkunst. Do. 11. 4.: Hans Heiling. Fr. 12. 4.: Mona Lisa. Sa. 13. 4.: Zum erstenmal: Sakuntala. So. 14. 4.: Nachmitt.: Nathan der Weise. Abends: Der Wildschütz. Im Konzerth.: Der Prozeß Mary Dugan. Mo. 15. 4.: Sakuntala. Di. 16. 4.: Gastspiel Robert Butz: Martha.

Colosseum
Täglich 8 Uhr
Sonntags 4 u. 8 Uhr
Die neue Wiener Revue
Einst u. Jetzt

Unterricht

Engländerin
ert. Unterricht z. verf. Erl. d. engl. Sprache. Kaiserstraße 134.

Ich empfehle
Weinbrand
Deutsches Erzeugn., 38 Vol.
1/1 Fl. 3.80
1/2 Fl. 2.20
Weinbrand-Verschnitt
Deutsches Erzeugn., 38 Vol.
1/1 Fl. 3.30
1/2 Fl. 1.95
Bucherer
5% Rabatt

Täglich 3.30, 5, 7 u. 9

1. KULTURFILM
2. WOCHENSCHAU
3. MAN SOLL KEIN KAVALIER SEIN Lustspiel mit Lupinolone
4. **VERIRRTE JUGEND** Das große Sexualproblem d. erwachenden Geschlechts

KAMMER LICHTSPIELE Kaiserstr. 168

Mittwoch, 10. April, abds. 8 U.
im Saale d. Vier Jahreszeiten, Hebelstr. 21
Schriftsteller W. Lautenschläger
trägt aus seinen eigenen Dichtungen vor
Eintritt: 1 Mk., num. Platz 2 Mk. inkl. St.

Karlsruher Reitsportverein e. V.
Tattersall Gottesauerkaserne
Tel. Nr. 7213
Reitunterricht Geländereiten
Neue Mitglieder können sich anmelden bei dem Stallmeister, Tel. Nr. 7213.
Reitstunde im Abonnement ℳ 2.75.

Internationales Uebersetzungs-Institut
Karlsruhe, Douglasstr. 28, II. Tel. 1518
übernimmt
Uebersetzungen aus und in alle Sprachen von Urkunden, amerik. Bürgschaftspapieren u. Einwandererpapieren, amtl. Dokumenten und Personenstands-Urkunden. Privat- und Geschäftskorrespondenz.
Schnellste und sorgfältigste Ausführung. Strengste Diskretion.

Weinhaus Just
Kaiserstraße 91.
Mein Angebot für Weißen Sonntag dauert bis **15. April 1929 nur gegen Abgabe** dieser Anzeige.
WEINE
Sortiment-Angebot:
1 Ltr.-Fl. **Spezial-Rotwein** im Wert v. **1.10**
1 Ltr.-Fl. **Villafranca Weißwein** i. W. v. **1.60**
1 Ltr.-Fl. **Insel Samos, Süßwein** i. W. v. **2.-**
für diese 3 Flaschen Ausnahmepreis Mk. **4.-**
Flaschen mitbringen oder Flaschenpfand.

Gartenstadt Karlsruhe
e. G. m. b. H.

Einladung

zu der 23. ordentlichen Hauptversammlung der Gartenstadt Karlsruhe e. G. m. b. H. am **Montag, den 22. April 1929, abends 8 Uhr,** im Gasthaus „zum Eichhorn" in Karlsruhe-Rüppurr.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Vorlage der Bilanz mit Gewinn und Verlustrechnung für 1928.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die Revisionen.
3. Genehmigung der Bilanz- und Jahresrechnung.
4. Entlastung des Vorstandes.
5. Beschlußfassung über die Verwendung des Ertrages.
6. Festsetzung des Höchstbetrages der Anleihen.
7. Neuwahlen zum Aufsichtsrat.
8. Behandlung etwaiger Anträge der Genossen.

Die Bilanz, sowie die Gewinn- und Verlustrechnung liegen in der Geschäftsstelle auf. Nur Mitglieder haben zur Hauptversammlung Zutritt. Mitgliedsbuch oder -karte dienen als Ausweis.

Der Aufsichtsrat:
E. Trautmann, Reichsbahnrat, Vorsitzender.

Mieter- und Bauverein
Karlsruhe e. G. m. b. H.

Am **Mittwoch, den 24. April d. J., abends ½8 Uhr,** findet im **kleinen Festhallesaal** unsere

ordentliche Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt:
1. Bericht des Vorstandes mit Vorlage der Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung. (Diese kann in unsern Geschäftsräumen eingesehen und vom 20. lfd. Monats an in Empfang genommen werden.)
2. Vorschlag zur Verteilung des Reingewinns.
3. Bericht über die gemäß § 53 des Genossenschaftsgesetzes vorgenommene Geschäftsprüfung.
4. Bericht des Aufsichtsrats mit Antrag auf Entlastung des Vorstandes.
5. Festsetzung des Anlehenhöchstbetrages.
6. Aenderung von § 2 Abs. 2 und § 32 der Statuten.
7. Wahl von 6 Aufsichtsratsmitgliedern.
8. Behandlung etwaiger Anträge. (Solche müssen bis Donnerstag, den 18. lfd. Monats, beim Vorstand eingereicht sein.)

Karlsruhe, den 9. April 1929.

Der Vorstand:
Schwall. Heinsheimer. Schill.

NB. Der Eintritt ist nur Mitgliedern gegen Ausweis gestattet.

Versteigerungen

Nachlaßversteigerung.

Donnerstag, d. 11. April, Beginn 9¼ Uhr, Weinbrennerstraße Nr. 9, II.: 1 Bücherschrank mit vorgesetztem Schreibtisch, Büchergestelle, 1 Büfett, 1 Vertiko, 1 Damenschreibtisch, 1 Sofa, 2 Polsterstühle, 1 Ruhebett, 1 Spieltisch, sonstige Tische, Stühle, Bauernstühle, Nipptische, Bilder, Rahmen, Spiegel, Nippsachen, Vasen etc., 1 Konsol mit Spiegel, Zeichentische, Mappen mit und ohne Inhalt, Truhen, 1 Flurgarderobe, 1 Schlafzimmereinrichtung nach bayer. Art, 1 Bettstelle mit Rost und Roßhaarmatratze, 1 Waschkommode mit Marmo.pl. und Spiegel, zwei Nachttische, 1 Spiegelschrank, Ofenschirm, 1 Spinnrad samt Haspel, 1 Badeofen mit Zinkwanne, 1 Schrank, 1 Doppelleiter, eine Anstelleiter, Gartenstühle, 1 Küchenschrank, 1 Bank, 1 Anrichte, Schäfte, 1 Waschmange, Koch- und Küchengeschirr, sonstiger Hausrat, 1 Klavier.

Boegler, Ortsgerichtsvorsitzender.

Solange Vorrat **rote** und **braune**
Bruchhasen
Pfund **60** Pfg.
bei
Chr. Spanagel
Zuckerwaren
Kronenstraße 48.

Hochfeines
Salatöl
von reinstem, delikatem Geschmack, zu Mayonnaisen vorzügl. geeignet
CARL ROTH DROGERIE TELEFON 6180 6181

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, 9. April 1929, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlg. im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
3 Sofa, 2 Vertiko, 3 Schreibtische, ein Schreibtischstuhl, ein Sekretär, 1 Schrank, 1 Schreibmaschine u. 1 Waschmange; ferner an Ort und Stelle, Näheres im Pfandlokal:
1 Blechabbiegmasch., 1 Blechschneidemasch. u. 1 Bohrmaschine.
Karlsruhe, den 6. April 1929.
Fischer, Gerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Gemütl. **möbl. Zimmer** sofort zu verm. an berufstät. Herrn. Lessingstr. 70a, part.

Gut möbl. Zimm. Nähe Hauptpost, zu vermieten. Schmieder, Waldstraße 77.

Gut möbl. Zimm. mit 1 od. 2 Betten, zu vermieten. Schillerstr. 2, III. r.

Gut möbl. Zimm. an Herrn od. Dame a. 15. April od. 1. Mai zu vermieten. Welfenstr. 14, IV. r.

Nähe Hauptpost gut **möbl. sonn. Zimmer** (2 Bett.), el. L., auf 15. April od. 1. Mai zu verm. Amalienstraße 22, III., Vdh.

Geschäftsräume. In Beiertheim, Allee Nr. 18a ist einstöckiges Gebäude, drei Räume für Büro u. Lager, auch Fabrikation, mit Wasserleit. u. elektrisch. Anschluß, auf 1. Mai od. spät. zu vermiet. Ausk. dch. Eugen Baumann, Akademiestraße 20.

Laden m. 2 Zimm.-Wohnung sofort zu vermieten. Lessingstraße 46.

Mietgesuche

4-5 Z.-Wohnung f. Wohn- u. Geschäftszwecke, Zentr., sof. zu miet. gesucht. Angeb. u. Nr. 9416 i. Tagbl.

Doktor sucht **2 behagliche Wohnräume** unmöbl. mit sep. Eingang u. Frühstück auf 15. 4. Preisangebote u. Nr. 9415 i. Tagbl.

Zu verkaufen

Haus mit Metzgerei mod. eingericht., zentr. Lage, bei 10 000 bis 15 000 ℳ Anzahl. zu verk. Angeb. unt. Nr. 9417 ins. Tagblattb.

Eichen-Schlafzimmer in guter Qualität zu niedrigsten Preisen **Möbelhaus Freundlich** (Stammhaus D. Reis) Kronenstraße 37/39 (Zahlungserleicht.)

Herrschaftl. Etagen-Wohng. 6 schöne, geräumige Zimmer mit Bad, in bester, freier Lage der Ettlingerstr. in Karlsruhe, auf 1. Juli, auch früher zu vermieten. Zu erfragen bei: J. Neumann, Ettlingerstraße 5, IV.

8—10 moderne schöne Büroräume mit Zentralheizung am Ludwigsplatz (Erbprinzenstr. 31), zusammen oder geteilt, auf sofort zu vermieten Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstr. 12. Telephon 87.

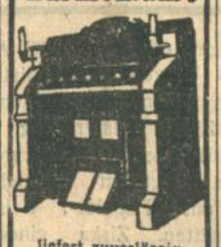
Elegant. Flurgarderobe, Diplomat, Diwan wie neu, 68 und 55 ℳ, **Schrank,** 1,80 br. m. Wäscheabtlg., prima **Roßhaarmatr.,** mod. **eich. Waschkommode** m. Aufs., saub. **Bett, Chaiselongue,** 35 und 38 ℳ, bei Schuster, Möbelgesch., Ludwig-Wilhelmstraße 18.

Frack-, Smoking, Gehrock-Anzüge verleiht **Franz Heck,** Gartenstraße 7.

Kieler Anzug und **Waschanzug** für 7—8jähr. Jungen, **Wickelgamaschen, Nähmasch.** gut erh., zu verkauf. Klauprechtstr. 23, II.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen, schöne moderne Formen, in prima Qualität und großer Auswahl, äußerst bill. zu verkauf. (Zahlungserl. Ratenkaufabkommen). **Sikler,** Möbelschreinerei und Lager, Ludw.-Wilhelmstr. 17.

Zu verkaufen: 1 Cello 1 Violine, 1 Radiolux Kaiserstr. 77, II.

Harmoniums

liefert zuverlässig
H. Maurer
Kaiserstraße 176
Katalog kostenlos.

Badezimmer komplett od. einzeln, weiß. eleg. **Kinderliegwagen, weiße Bettstelle, Mostfaß** 120 L., starker **Leiterwagen** umzugshalber zu verkaufen. R. Freitag, Liebigstraße 5, III.

Tauben billig zu verkaufen. Gartenstr. 44b, II.

Kaufgesuche

Gebr. ½ Geige zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 9414 ins Tagblattbüro.

Gut erhaltener **Dam.-Schreibtisch** von Privat zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 9413 ins Tagbl.

Einzelverkauf v. Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien
bietet beim Einkauf von Gardinen, Stores Bettdecken, bunten Vorhängen, Dekorationen und Dekorationsstoffen, Tisch- und Diwandecken
die größten Vorteile
Paul Schulz
Waldstr. 33 gegenüber d. Colosseum.

Schlafzimmer goldbirke poliert, prima Arbeit, bestehend aus:
1 dreitürigem Schrank mit Innenspiegel 180 breit,
1 Frisiertoilette,
2 Nachtschränkchen mit Kristallglasplatten,
2 Bettstellen, 100/200,
2 Polsterstühle,
1 Polstertabourett,
1 Handtuchhalter,
2 Patentröste
für den Ausnahmepreis von ℳ 890.— abzugeben bei
Epple Möbel, Steinstraße 6, Haltestelle Mendelssohnplatz.

Bouclé Stückware 68 cm breit
sehr gute Qualität, uni grau, in größeren Mengen zum Auslegen von Zimmern und Belegen von Treppen geeignet, pro lfdm. M. 5.— abzugeben
MARKSTAHLER & BARTH
Möbelverkaufsstelle, Karlstraße 67.

Sommer-sprossen auch in d. hartnäckigsten Fällen, werd. in einigen Tagen unter Garantie d. das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „Benus" Stärke B beseitigt. Keine Schälkur. Preis ℳ 2.75. Nur zu haben bei: Drog. C. Roth, Herrenstr. 26/28. Westend-Drogerie A. Kirchenbauer, Kaiser-Allee 65. Engel-Drog. Apoth. H. Reichard, Werderplatz 44. Drog. Th. Walz, Zollstr. 17 o. Kaiserstraße 45. In Karlsruhe-Mühlburg: Merkur-Drogerie B. Hofmeister.

Schulentlassenes **Mädchen** vom Land wird in kl. Haushalt gesucht. Otto Raab, Klosestraße 15.

Tüchtiges **Alleinmädchen** das gut bürgerl. kochkann, mit gut. Zeugn. auf 1. Mai gesucht. Akademiestr. 67, II.

Ein Zwiebelpräparat ist **Paul Kneisels „Haartinktur"** dieses hat sich seit über 60 Jahr. bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänz. bewährt, wo alle ander. Mittel versagten. Aerztl. empfohlen. — Zu haben in 3 Größen bei Luise Wolf Wwe., Karl-Friedrichstr. 4, Hofdrog. Carl Roth.

Offene Stellen

Braves, fleiß. Mädchen, das sich willig allen häusl. Arbeiten unterzieht, u. im Näh. etw. bewand., gesucht. Zu erfragen Akademiestr. 40, II.

Aus der Landeshauptstadt.

General v. Lauter †.

In der Nacht zum Montag ist in Heidelberg der aus dem Weltkriege bekannte General der Artillerie und ehemalige Generalinspekteur der Fußartillerie, v. Lauter, gestorben. Der Verstorbene, der in Karlsruhe (in der Kriegsstraße) im Ruhestand lebte und 73 Jahre alt geworden ist, war der Organisator unserer schweren Artillerie während des Weltkrieges, die er von Kriegsbeginn bis zum Schluß führte, und um die er sich große Verdienste erwarb. Lauter hatte eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich, die im Jahre 1871 mit seinem Eintritt als Fähnrich in das Heer begonnen hatte.

Mit General der Artillerie Ludwig von Lauter ist eine der markantesten Persönlichkeiten der deutschen Fußartillerie und des alten deutschen Heeres überhaupt gestorben. General von Lauter wurde am 23. April 1855 in Georgenborn bei Wiesbaden als Sohn eines Lehrers geboren. Er begann seine militärische Laufbahn beim niedersächsischen Fußartillerie-Regiment Nr. 10 in Straßburg. In den Jahren 1889/91 gehörte er dem Großen Generalstab an und war gleichzeitig Lehrer der Kriegsakademie. Im Jahre 1891 erfolgte seine Ernennung zum Major des Generalstabs der 35. Division in Graudenz, 1894 kam er wieder in den großen Generalstab, wurde 1896 Bataillonskommandeur des Garde-Fußartillerieregiments, 1897 Kommandeur des 9. Garde-Fußartillerieregiments, 1900 Kommandeur des Garde-Fußartillerieregiments, dann Oberst. Unseren badischen Fußartilleristen wurde er bekannt, als er Kommandeur der 4. Fußartilleriebrigade in Straßburg wurde. Nachdem er als Inspekteur der 2. Fußartillerie in Köln gewesen war, wurde er 1910 zum General der Artillerie und 1911 zum Generalinspekteur der Fußartillerie in Berlin ernannt. Als solcher ist General von Lauter auch ins Feld gerückt. Seine hervorragende Befähigung kam im Großen Hauptquartier zur Geltung, wo er als General der Artillerie I die Oberleitung der gesamten deutschen Fußartillerie in seiner Hand vereinigt hatte, und zwar während der ganzen Dauer des Krieges. An der Aufstellung zahlreicher Formationen, darunter der berühmten 42-cm-Geschütze, der Verwendung schwerer österreichischer Motormörser, der Ferngeschütze, die ihre Geschosse bis nach Paris hineintrugen, hat er hervorragenden Anteil. Als Organisator dieser schweren Batterien wird sein Name in der Kriegsgeschichte fortleben. Noch während des Krieges im Jahre 1917 nahm er seinen Abschied. Persönlich war der Verstorbene ein außerordentlich feingebildeter Mann, der auch für andere Belange noch Interesse gezeigt hat, ein liebenswürdiger, kluger und bescheidener Mensch.

Die Ueberführung der Leiche nach Karlsruhe, wo der Entschlafene auf seinen Wunsch eingeäschert wird, erfolgte noch gestern abend gegen 7 Uhr.

Aus Beruf und Familie.

80. Geburtstag. Ein verdienstvoller Mitbürger, Medizinalrat Dr. Heinrich Ruppert, feiert am morgigen Tage seinen 80. Geburtstag. Geboren in Kreuznach, bezog er nach Absolvierung des Gymnasiums seiner Vaterstadt zum Studium der Medizin die Universitäten Bonn, Straßburg und Heidelberg, das durch den Militärdienst beim 5. Rhein. Inf.-Reg. Nr. 65 und die Teilnahme am Kriege 1870/71 unterbrochen wurde. Nach bestandenem Staatsexamen und der Promotion zum Doctor der Medizin wirkte er als Assistenzarzt an der inneren Klinik bei Friedreich und der Poliklinik bei von Dusch in Heidelberg, sodann am Allgemeinen Krankenhaus in Hamburg. Es folgte eine Studienreise in die Vereinigten Staaten. Im Jahre 1878 ließ er sich in Karlsruhe als praktischer Arzt nieder. 50 Jahre wirkte er in unserer Stadt, die ihm eine zweite Heimat wurde. Im April 1879 wurde ihm die ärztliche Leitung der inneren Station des St. Vinzentiushauses übertragen, die er bis zum Jahre 1900 innehatte. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm bei der Einweihung des neuen St. Vinzentiushauses der Titel Medizinalrat verliehen. Groß ist die Zahl seiner ehemaligen Kranken, denen er ein kenntnisreicher, liebenswürdiger und gewissenhafter Arzt war. Sie alle und die Karlsruher Aerzteschaft, die in ihm einen treuen, zuverlässigen Kollegen verehrt, bringen dem Jubilar heute ihre herzlichsten Glückwünsche dar. Möge ihm ein schöner Lebensabend beschieden sein!

Dienstjubiläum. Bei der Firma Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik F. Wolff u. Sohn, G. m. b. H., Karlsruhe, feierte dieser Tage der Abteilungsvorstand Otto Kraetz sein 25jähriges Dienstjubiläum. Von der Direktion wurde dem Jubilar eine Ehrengabe und das Diplom von der Handelskammer Karlsruhe übergeben. Auch seine Kolleginnen und Kollegen ehrten den Jubilar durch Geschenke.

Todesfall. Sonntag abend starb die in Karlsruhe wohlbekannte und beliebte Wirtin „Zum weißen Berg", Frau Martha Schneele. Sie hat das Alter von nur 51 Jahren erreicht. Dem schwergeprüften Gatten unser herzliches Beileid.

Stadt und Wirtschaft.

Die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden.

Auf dem Ende März in Sevilla veranstalteten Internationalen Städtekongreß hielt der Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Mulert einen sehr interessanten Vortrag über dieses Thema. Von besonderem Interesse war dabei, daß der Vortragende die kommunale Wirtschaft, wie es dem Rahmen dieses Kongresses entsprach, von übernationaler Warte betrachtete und auf die wesentlichen Verschiedenheiten der Kommunalwirtschaft in den einzelnen Ländern hinwies, die besonders auf rechtliche und soziologische Tatsachen zurückzuführen sind. Die günstigsten rechtlichen Voraussetzungen für die Entfaltung kommunalwirtschaftlicher Tätigkeit bieten sich dort, wo die Gemeinden die Universalität der Zuständigkeit besitzen. Im Gegensatz zu dieser Regelung, die den Gemeinden ein weites Maß von Freiheit gewährt, steht das andere Prinzip, nach dem die Gemeinden nur diejenigen Aufgaben übernehmen dürfen, die ihnen ausdrücklich durch Gesetz oder Verordnung verliehen werden. Je nach dem verschiedenartigen Zusammenwirken der fördernden oder hemmenden Faktoren bietet demnach

die Kommunalwirtschaft in den einzelnen Ländern

ein eigentümliches Bild. Es zeigen sich nicht nur verschiedene Entwicklungsgrade, sondern jede Kommunalwirtschaft hat auch ihre eigenen nationalen Probleme, nimmt in ihrer Stellung zum wirtschaftlichen und sozialen Leben einen verschiedenen Platz ein. Ueberblickt man jedoch die Hauptentwicklungstendenzen der Kommunalwirtschaft in den einzelnen Ländern, so sind neben starken Verschiedenheiten eine Reihe gemeinsamer Züge zu erkennen. Gemeinsam ist in allen Ländern die mehr oder weniger völlige Verstadtlichung der hygienischen Betriebe und der der allgemeinen Volkswohlfahrt zugute kommenden Einrichtungen, sowie die Einflußnahme in mannigfaltiger Weise auf die Veranstaltungen, die der Befriedigung wichtiger öffentlicher Bedürnfisse dienen. Wenn trotz der Vielfältigkeit der Vorbedingungen eine

weitgehende Uebereinstimmung

in gewissen Grundzügen der wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinden erkennbar ist, wird ohne weiteres deutlich, daß die Kommunalwirtschaft nicht der Willkür entspringt, sondern vielmehr etwas organisch Gewachsenes bedeutet. Der Boden, dem die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden entwächst, ist in allen Vergleichsländern die kapitalistische Wirtschaftsordnung, die in ihrer Fortentwicklung Begleiterscheinungen hervorruft, zu denen die Ausbildung der Wirtschaft der öffentlichen Körper gehört. Die treibenden Kräfte des Entwicklungsprozesses sind überall die gleichen: die mit den Fortschritten der Technik einhergehende Industrialisierung, die Großstadtbildung und die Entstehung privater Monopole in der Energiewirtschaft und im Verkehrswesen.

Für die nationalen Besonderheiten sind abgesehen von den verschiedenen Entwicklungsstadien des kapitalistischen Wirtschaftssystems außerwirtschaftliche Kräfte bedingend. Ein Beispiel hierfür gibt England, das als Geburtsland des Gemeindebetriebes heute trotz höchster industrieller Entfaltung in der Entwicklung seiner Kommunalwirtschaft zurückgeblieben ist. Hier, wie in den Vereinigten Staaten, in Frankreich und Belgien, mußten die herrschenden Rechtsverhältnisse und die überwiegend individualistische Einstellung der Bevölkerung der kommunalen Wirtschaft einen eigenen Charakter geben, der von dem Inhalt und Wirkungsbereich der auf dem Boden der Gemeinschaftsidee und weitgehender rechtlicher Ungebundenheit der Selbstverwaltung erwachsenen wirtschaftlichen Betätigung in den Ländern wie Deutschland, Oesterreich und Italien abweicht.

In den angelsächsischen Ländern

sind grundsätzlich nur solche Betriebe in gemeindlicher Hand zu finden, die ihre ökonomische Bedeutung verloren haben. In den Vorstellungen der Oeffentlichkeit gilt die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden nicht als konkurrierendes Glied der Gesamtwirtschaft, sie steht außerhalb der erwerbswirtschaftlichen Sphäre und ist zu einer öffentlichen Verwaltungsangelegenheit geworden. Nicht ganz unähnlich kennzeichnete sich bisher die Stellung der kommunalen Wirtschaft zur Gesamtwirtschaft in Frankreich, Spanien und Belgien, wo allerdings in den letzten Jahren nach Lockerung der rechtlichen Fesseln Fortschritte in der Weiterbildung erkennbar sind.

Die kommunale Wirtschaftsbetätigung in den mittelenropäischen Ländern

(Deutschland, Oesterreich, Holland, Schweiz, Ungarn) greift weit über die gesundheitlichen Einrichtungen und den Kreis der Verforgungs- und Verkehrsbetriebe hinaus und zeigt ihre starke Aktivität in der Durchdringung der Ernährungswirtschaft, der Kreditwirtschaft, des Bau- und Wohnungswesens, der Forstwirtschaft und des Kunst- und Bildungswesens. Die gemeindliche Wirtschaftsbetätigung ist hier zu einem beachtlichen und nicht mehr wegzudenkenden Glied der Volkswirtschaft geworden, dem eine doppelte Aufgabe gestellt ist. Einmal die Förderung der allgemeinen Produktion auch der Privatwirtschaft durch Bereitstellung und Unterhaltung von Anlagen, die der einzelne Privatbetrieb selbst nicht unterhalten kann und weiter die Aufgabe, die breiten Schichten der Bevölkerung mit unentbehrlichen Lebensgütern zu versorgen. Ganz ähnliche Züge weist die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden auch in Italien auf.

Zusammenfassend bemerkte Präsident Dr. Mulert, daß der auch in Deutschland nach dem Kriege erhobenen Forderung nach starker Zurückhaltung der öffentlichen Körper von der Wirtschaft eine Berechtigung nicht zuerkannt werden kann, da die Geltung des freien Wettbewerbs längst einer durchorganisierten Wirtschaft Platz gemacht hat.

Wirtschaft und Wirtschaftsführung sind nicht mehr ausschließlich Objekte privaten Interesses, sondern Angelegenheiten des ganzen Volkes geworden.

Oeffentlichkeit und private Wirtschaft werden in Zukunft auf einen Ausgleich der etwa bestehenden Differenzen hinarbeiten müssen, damit sie gemeinsam die volkswirtschaftlichen Belange wahrnehmen können.

Der Verein zur Belohnung treuer Dienstboten hat in seiner Mitgliederversammlung am 3. September 1928 einstimmig beschlossen, den Verein aufzulösen und das vorhandene Vermögen dem Badischen Frauenverein vom Roten Kreuz, Zweigverein Karlsruhe, mit der Bestimmung zu überweisen, die Erträgnisse des Vermögens auch künftig in gleicher Weise wie seither zur Belohnung treuer Dienstboten in der Stadt Karlsruhe zu verwenden. Der Badische Frauenverein Karlsruhe hat sich hierzu gerne bereit erklärt, zumal die Belohnung treuer Dienstboten in anderen Städten bereits seit Jahrzehnten durch die Frauenvereine durchgeführt wird und die von der verewigten Großherzogin Luise gestifteten Ehrenzeichen für 25-, 40- und 50jährige Dienstzeiten bereits seit 1876 für das ganze Land durch den Badischen Frauenverein — Landesverein — verliehen werden. Die große Bedeutung der Hausangestellten für das Wohl der Familie rechtfertigt es gewiß, diesem Stande Beweise aufrichtiger Beachtung und Fürsorge dadurch zu geben, daß man den Hausangestellten einerseits während ihrer aktiven Tätigkeit Zeichen der Anerkennung zuteil werden läßt, andererseits Vorsorge für die Zeit des Alters und der Arbeitsunfähigkeit trifft. Der Frauenverein beabsichtigt deshalb dieses neue Gebiet seiner Tätigkeit noch dadurch auszubauen, daß er für alte oder arbeitsunfähige Hausangestellte ein Altersheim errichtet oder durch Gewährung von Freiplätzen in einem solchen, den treuen Bediensteten einen sorgenfreien Lebensabend bereitet. Einstweilen hat er in seinem Altersheim im Hildahaus einige Betten für diesen Zweck vorgesehen. Die Durchführung dieser Bestrebungen erfordert jedoch erhebliche Geldmittel. Bei der Aufbringung derselben mitzuwirken ist Pflicht aller derjenigen, welche die Hilfe von Hausangestellten in Anspruch nehmen. Der Frauenverein richtet deshalb an alle Kreise, welche dem Verein noch ferne stehen die Bitte, ihm als Mitglied beizutreten; der Jahresbeitrag ist auf 3 ℳ festgesetzt. Ende Mai werden, wie alljährlich, an Hausangestellte, welche 3, 6 und mehr Jahre ununterbrochen bei einer Herrschaft tätig sind, im Bürgersaal des Rathauses in feierlicher Weise Preise verteilt. Anmeldungen von solchen Angestellten werden Kaiserallee 10 entgegen genommen.

Luftpostsendungen nach Südamerika. Die Luftpostzuschläge für Luftpostsendungen nach a) Brasilien in Höhe von 1.70 RM., b) Argentinien, Bolivien, Chile, Paraguay und Uruguay in Höhe von 2.— RM. für je 5 Gramm gelten vom 1. April an nur noch für Postkarten und Briefe. Für Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen treten vom gleichen Tage an folgende Luftpostzuschläge in Kraft: a) nach Brasilien für je 50 Gramm 3,40 RM., b) nach Argentinien, Bolivien, Chile, Paraguay und Uruguay für je 50 Gramm 4.— RM. Die Sendungen müssen wie bisher den in die Augen fallenden Vermerk „Par avion France — Amérique du Sud" tragen und sind mit einem Luftpostklebezettel zu versehen.

Belohnung für Adler- und Uhu-Hege. Der Bund für Vogelschutz e. V. Stuttgart, verteilt in diesem Jahre an die Heger von Adlern und Uhus Prämien in Gestalt von Geld, Büchern oder Anerkennungsschreiben. Jeder, der eine Adler- oder Uhubrut so geschützt hat, daß sie ausfliegen konnte, erhält eine Belohnung, deren Art und Höhe von einer Kommission nach den zur Verfügung gestellten Mitteln und nach den besonderen Umständen, unter denen die betreffende Vogelart hochgebracht wurde, festgesetzt wird. Meldungen über ausgeflogene Adler- oder Uhubruten, die durch eine Forstbehörde beglaubigt werden müssen, sind bis zum 15. August ds. Js. dem Vorsitzenden der Ortsgruppe Groß-Berlin, Herrn Major a. D. Dr. Wegner, Berlin S. 42, Oranienstraße 68, einzusenden, der das Weitere veranlaßt. Nicht den Bedingungen entsprechende und zu spät eingelaufene Meldungen werden nicht berücksichtigt. Etwaigen Anfragen ist Rückporto beizulegen, da andernfalls keine Antwort erfolgt.

Unfall mit Todesfolge. Der Rangierer Christian Schieck von Sulzfeld, dem vor kurzem auf dem hiesigen Rangierbahnhof ein Bein abgefahren wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Ein neuer Musiktempel

wird im Stadtgarten errichtet.

Ein schon lange gehegter Wunsch aller Freunde und Besucher des Stadtgartens wird in nächster Zeit in Erfüllung gehen: Ein neuer Musiktempel wird errichtet. Etwas südlich von dem bisherigen mit der Zeit doch schon reichlich altersschwachen und auch nicht gerade wunderschönen Holzbau soll in allernächster Zeit eine neue hübsche Konzertmuschel errichtet werden, die in einfacher aber architektonisch schöner Form sich der Umgebung anpaßt und auch rein akustisch bedeutende Verbesserungen bringen soll. Es wird sich um einen etwa zehn Meter hohen und zwölf Meter breiten Muschelbau handeln, dessen offene Seite sich nach dem Promenade- und Wirtschaftsplatz zu befindet. Hoffen wir, daß der Bau baldigst in Angriff genommen und möglichst bald auch beendet wird, damit die nun doch wohl bald voll einsetzenden abendlichen Stadtgartenkonzerte einen würdigen Rahmen erhalten.

Circus Krone im Anmarsch.

Das hiesige Gastspiel des Circus Krone steht nun kurz bevor. Bereits in der Nacht von Freitag auf Samstag dieser Woche werden die ersten Züge eintreffen, die das riesenhafte Material befördern. Neben dem eigentlichen Circusunternehmen wird auch die gesamte Tierschau, der „Rollende Krone-Zoo", hier aufgebaut, die mit ihren über 800 Tieren das weitaus größte Unternehmen dieser Art auf der Welt darstellt. Welche Bedeutung ihm beizumessen ist, geht allein daraus hervor, daß im letzten Herbst in der Reichshauptstadt der Rekordbesuch von 60 000 Menschen gebucht werden konnte, ein umso bedeutungsvollerer Erfolg, als doch Berlin mit seinem eigenen Zoo wahrlich auf diesem Gebiete verwöhnt ist. Diese riesenhafte Tiersammlung wird es auch Krone ermöglichen, ein Programm zu zeigen, das in seiner Mannigfaltigkeit und Reichhaltigkeit nicht mehr überboten werden kann. Daneben aber sind fast ausschließlich Artisten von großem Ruf bei ihm tätig. Namen wie Petoletti und Casi genügen zur Kennzeichnung des ganzen Programms. Seit seinem letzten Hiersein hat Krones Unternehmen sowohl rein äußerlich als auch in seinen Darbietungen noch eine wesentliche Steigerung erfahren. Der Titel „Größte Schaustellung Europas" verpflichtet, und Direktor Krone ist sich dessen voll bewußt. Das Gastspiel ist diesmal nur auf wenige Tage beschränkt, da die weiteren Reisedispositionen bereits seit Monaten festliegen. Da der Andrang zweifellos ein sehr starker sein wird, dürfte es sich empfehlen, rechtzeitig die Einlaßkarten in den Vorverkaufsstellen zu besorgen, die in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. Sonderzüge und Sonderomnibusse nach allen Richtungen werden es auch der Bevölkerung aus der weiteren Umgebung ermöglichen, die Vorstellungen zu besuchen und abends wieder heimzukommen. Das Eintreffen der Sonderzüge, dem der Aufbau des Riesenunternehmens mit all seinen interessanten Einzelheiten unmittelbar folgen wird, wird noch bekannt gegeben werden, damit die Bevölkerung Gelegenheit hat, auch diesem Schauspiel beizuwohnen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Die Wiederholung der am 3. April erstaufgeführten Operette „Die Ministerin" des Mannheimer Komponisten Rudolf Frank findet am Dienstag, 9. April, statt. Marschners „Hans Heiling" wird am Donnerstag, 11. April und Schillings Oper „Mona Lisa" am 12. April in Szene gehen. Auf Sonntag, 14. April, ist die komische Oper „Der Wildschütz" von Lortzing festgesetzt worden. Schon jetzt soll auf die am 19. April stattfindende Erstaufführung der Oper „Das Sternengebot" von Siegfried Wagner hingewiesen werden. Die Proben hierzu sind bereits im vollen Gange.

*

Kleinkindergymnastik. Der Karlsruher Männerturnverein e. V. hat, vielseitigen Anregungen und Wünschen entsprechend, nun auch Kleinkindergymnastik in den Bereich seiner Tätigkeit aufgenommen. Es handelt sich hierbei um turnerisch-gymnastische Formen, die durchaus an das Spiel und das Triebleben des Kindes (Knaben und Mädchen unter 6 Jahren) sich anlehnen. Anmeldungen auch von Nichtmitgliedern werden am 11., 12. und 13. April, je 11—12 Uhr, im Hause Kaiserstraße 235, 2. Stock, entgegengenommen; dort wird auch gerne jede gewünschte Auskunft erteilt.

...jede Tasse Kathreiner ist „eine Tasse Gesundheit" – sagt man...

Betten und alle Zubehörteile in größter Auswahl bei billigsten Preisen und freier Lieferung kaufen Sie in dem ersten und größten Spezialhaus, Karlsruhe, Kaiserstr. 164 Buchdahl

Neues vom Film.

Kammer-Lichtspiele. In den Kammer-Lichtspielen wird zurzeit der neue Mondial-Großfilm des Regisseurs Richard Löwenbein „Verirrte Jugend" gezeigt. Dieses außergewöhnliche Filmwerk ist für das große Publikum hergestellt, und zeichnet in höchster dramatischer Darstellung das große Sexual-Problem des erwachenden Geschlechts. Wie die triebhafte Natur sich bei den einzelnen Charakteren auswirkt und die Handlungsweise liebender Menschen bestimmt und leitet, ist eine Tendenz, die in diesem Filmwerk zu einem meisterhaften Drama verarbeitet wurde. Hier leidenschaftslose Mädchenliebe, dort triebhaft Sinnlichkeit, natürliche Erotik und melancholische Jugendliebe sind Gegensätze, die Möglichkeiten zu höchster Dramatik grundlegend sind. So ist denn auch ein Filmwerk entstanden, das von nachhaltigster Wirkung ist. Das hohe ethische Problem stempelt diesen Film zu einem wertvollen Filme, den sich jedermann ansehen sollte. Ein äußerst glänzend gelungenes Lustspiel mit Lupino Lane, welches Lachstürme entfesselt, sowie die stets reichhaltige Wochenschau und ein interessanter Kulturfilm beschließen das Programm.

Veranstaltungen.

Schriftsteller W. Lautenschläger trägt morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, im Saale der „Vier Jahreszeiten" aus seinen eigenen Dichtungen vor. Siehe heutige Anzeige.

Das Kunsthaus E. Büchle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstraße 132, Gartensaal, zeigt in seiner April-Ausstellung das Hochgebirge. Die Ausstellung umfaßt eine größere Anzahl Gemälde des bekannten Karlsruher Künstlers Aug. Gebhard sowie Radierungen und Nachbildungen bedeutender alpiner Maler wie Bracht, Maurus, Plab, Segantini, B. Wieland usw. Jedem Wanderer und Naturfreund wird es eine Freude bereiten, diese oder jene schon durchwanderte Gegend vor seinem geistigen Auge zu sehen und Stunden der Erinnerung in stiller Bergwelt wachzurufen, die weit über dem Alltag des Daseinskampfes stehen. Besichtigung frei.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 5. April: Valentin Seibert, 55 Jahre alt, ledig, Taglöhner. Christian Schick, 55 Jahre alt, Witwer, Eisenbahnschaffner (Rüppurr). — 6. April: Wilhelm Gaiser, 62 Jahre alt, Ehemann, Oberrechnungsrat. Beerdigung am 9. April, 14.30 Uhr. Philipp Ott, 70 Jahre alt, Witwer, Maurer und Leichenschauer (Teutschneureut). — 7. April: Jakob Roth, 65 Jahre alt, Ehemann, Glasermeister. Beerdigung am 9. April, 15.30 Uhr. Sofie Dörich, 39 Jahre alt, ledig, ohne Beruf (Mühlburg). Lina Kunz, 45 Jahre alt, ledig, Privat. Beerdigung am 10. April, 15 Uhr. Günther, 1 Monat, 28 Tage alt, Vater Emil Härdle, Polizeiwachtmeister. Beerdigung am 9. April, 15 Uhr. Martha Schneele, 51 Jahre alt, Ehefrau von Franz Schneele, Metzger und Wirt. Beerdigung am 10. April, 14.30 Uhr. — 8. April: Ida Moser, 71 Jahre alt, ledig, ohne Beruf. Beerdigung am 10. April, 14 Uhr. Anna Bertsch, 64 Jahre alt, Witwe von Ludwig Bertsch, Juwelier. Beerdigung am 10. April, 15 Uhr.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das über Westeuropa entstandene und inzwischen verflachte Hochdruckgebiet ist jetzt soweit nach Süden zurückgewichen, daß über England bereits Warmluft von der Vorderseite einer ozeanischen Zyklone bis zur Nordsee und dem mitteleuropäischen Festland vorgedrungen ist. Im Gegensatze zu der als Kälterückfall gekennzeichneten Witterung der letzten Woche werden wir daher in den nächsten Tagen mit milderem Wetter bei Luftzufuhr aus Westen zu rechnen haben.

Wetteraussichten für Dienstag, den 9. April: Zunehmende Erwärmung, vielfach heiter und meist trocken.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik.

Witterungsaussichten für Mittwoch abend: Noch vorwiegend trocken, zunehmende Bewölkung, sonst noch keine wesentliche Aenderung.

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niv.	Temperat. °C 7 Uhr 20 morgens	gestern Max.	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königst.	568	767.8	2	3	1	SW	leicht	bedeckt	0.5	5
Karlsr.	120	767.2	5	7	4	WSW	leicht	bedeckt	—	—
Baden	213	767.0	5	5	3	O	leicht	bedeckt	—	—
St.Blas	780	—	1	5	−0	still	leicht	bedeckt	—	31
Badw	420	767.0	4	6	2	SW	leicht	bedeckt	—	—
Feldb.*	1493	638.0	−2	−3	−4	N	leicht	Nebel	0.5	50

*) Luftdruck örtlich.

Geschäftliche Mitteilung.

Runzeln und Falten sind nicht allein Erscheinungen des Alters, sondern auch in vielen Fällen ein Beweis für mangelhafte Hautpflege. In dem Büchlein: „Die Wiedergeburt der Schönheit" ist das Problem der Hautpflege eingehend behandelt. Sie lernen darin die Methode kennen, die zur Beseitigung der Hautschäden führt. Vor allem macht Sie auch dieses interessante Büchlein mit dem neuen Mittel „Hortiflor-Creme" (etwas anderes als die sonst üblichen Cremes) bekannt. Von medizinischer Seite ist dieses ideale Hautpflegemittel infolge seiner eigenartigen Wirkung und Anwendungsweise direkt als Verjüngungsmittel angesprochen und empfohlen worden. Eine Gratisprobe Hortiflor-Creme, sowie das oben erwähnte Büchlein erhalten Sie kostenlos und portofrei. Schreiben Sie noch heute eine Karte an die Hortiflor-Vertrieb, G. m. b. H., Berlin 697, Alexandrinenstraße 25—26. (Siehe auch die Beilage, die der heutigen Gesamtauflage beiliegt.)

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, 9. April.

Bad. Landestheater: 8—10½ Uhr: Die Ministerin.
Colosseum: abends 8 Uhr: Revue: Einst und Jetzt.
Arbeiterbildungsverein: 8 Uhr: Kammermusikabend im Vereinshaus (Wilhelmstraße 14).
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 8¼ Uhr: Ein Walzertraum.
Residenz-Lichtspiele: Asphalt; Beiprogramm.
Kammer-Lichtspiele: Verirrte Jugend; Beiprogramm.
Handelskammersaal: 8 Uhr: Vortrags-Zyklus Dr. Jul. Schulz-Zürich: Ein Vortrag für die Frau.
Tannenberg-Bund: 8¼ Uhr (Löwenrachen): Vortrag von Pruschenk-Lindenhofen: Über Ludendorffs Kampf gegen die überstaatlichen Mächte.
Kriegsstraße 13: 8¼ Uhr: Vortrag Wilh. Luttenberger über Brot und Wein im Spiegel der Geschichte und im christl. Kultus.
Kunsthaus Büchle-Bertsch: Ausstellung: Das Hochgebirge.

Badische Rundschau.

Die Oberrhein-Regulierung.

Der Versailler Vertrag enthält in den Artikeln 354—362 eine Reihe von Bestimmungen über die Rheinschiffahrt und den Ausbau der Wasserstraße usw. Darin ist natürlich mit einer anderen Blickrichtung und anders gearteter Interessenlagerung mancherlei bestimmt, das schon in dem Reichsgesetz über den Ausbau der deutschen Wasserstraßen vom Dezember 1911 vorgesehen war; formell wird Bezug genommen auf die Mannheimer Rheinschiffahrtsakte vom 17. Oktober 1868, d. h. auf die Regulierung der Rheinbenutzung vor dem Kriege 1870, als Frankreich Anlieger des linken Rheinufers war.

Die Schweiz ist als anderer Uferstaat von vornherein beteiligt gewesen. Zwischen ihr und Deutschland ist nun — wie gemeldet — am 28. März ein Vertrag zustande gekommen, der sich auf die Anlage einer Schiffahrtsstraße zwischen Konstanz und Straßburg bezieht. Danach soll der Rhein zunächst zwischen Straßburg bezw. Kehl und Istein, dem durch seine früheren Befestigungen bekannten Oertchen unterhalb Basels, alsbald reguliert werden, und, sobald die wirtschaftliche Lage das ermöglicht, der Ausbau des Oberrheins zu einem Großschiffahrtsweg von Basel bis zum Bodensee durchgeführt werden. In dem zwischenliegenden Stück Basel—Istein, der sogenannten Staustufe von Kembs, führt Frankreich gegenwärtig Ausbauarbeiten durch, die es sich im Artikel 358 des Versailler Vertrages ausbedungen hat, doch ist dabei Vorsorge getroffen, daß diese Arbeiten sich nicht außerhalb des organischen Zusammenhangs mit den geplanten vollziehen, sondern im Gegenteil einen Uebergang für die zu regulierende Strecke von Basel nach dem Bodensee abgeben. Bei diesen Zielen steht der Gedanke im Hintergrund, den Bodensee an die Schiffahrtsstraße des Rheines anzuschließen; denn er bildet den größten natürlichen Binnenhafen Europas und würde für die Schweiz, mithin auch für den unmittelbaren deutsch-schweizerischen Verkehr gewaltig an Wichtigkeit zunehmen, wenn von ihm aus ein Wasserweg bis an die See ginge. Natürlich ist das ein ungeheuer weittragendes Projekt, dessen Verwirklichung sich nicht in absehbarer Zeit durchführen läßt, vielleicht eine Arbeit von Generationen. Das starke Interesse, das besonders die Schweiz hieran hat, kam denn auch in der Tatsache zum Ausdruck, daß die Initiative für die Rheinregulierung in der vorläufig vorgesehenen Etappe Basel—Istein bis Straßburg im Jahre 1925 von ihr ausging, und daß die Schweiz den größeren Teil der Kosten dafür übernimmt. Deutschland hat durch die Rheinregulierung, die in der Vorkriegszeit von den Ländern Baden und Bayern und dem Reichsland Elsaß-Lothringen am Mittellauf des Rheins bis Straßburg durchgeführt wurde, den Straßburger Hafen, wie sich nunmehr durch die Kriegsfolgen ergab, zum Vorteil Frankreichs außerordentlich gehoben. Die Durchführung der im deutsch-schweizerischen Vertrage vorgesehenen Arbeiten würde eine gleiche Bedeutung für Basel haben, das sich deshalb auch seinerseits an den Kosten besonders beteiligt. Aber bei der Fortführung einer historischen Wasserstraßenpolitik unter reinen Verkehrsgesichtspunkten darf deutscherseits natürlich die Frage nicht in den Vordergrund gestellt werden, ob vielleicht ein Nachbarland in höherem Maße davon profitiert. Denn jede Intensivierung des zwischenstaatlichen Verkehrs bedeutet eine Schaffung neuer Werte, die allen zugute kommt.

Unter diesem Gesichtswinkel wird man den neuen Vertrag als ein wichtiges und — bei der prekären Finanzlage des Reiches — anerkennenswertes Stück weitblickender Verkehrspolitik bewerten und sich davon eine befruchtende Wirkung auf die Anliegergebiete und auf das nachbarliche Verhältnis der Völker versprechen können. Es wird auf dieses Unternehmen zurückzukommen sein, sobald die Ergänzungsverträge geschaffen sind, die Kostenfrage und die Beteiligung der einzelnen Interessenten zu übersehen ist.

Vor den Haushaltsberatungen in Baden-Baden

H. **Baden-Baden,** 8. April. Am Montag, 29. April, findet eine Sitzung des Bürgerausschusses statt, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Beratung des Haushaltplans für das Rechnungsjahr 1929/30 steht. In der Einladung wird bemerkt, daß die Beratungen voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen werden.

Vor Beginn der Montagssitzung findet eine Ersatzwahl für das Stadtverordneten-Kollegium statt, und zwar für die kommunistischen Stadtverordneten Pfaff und Liebig, die seinerzeit aus ihrer Partei und damit aus dem Bürgerausschuß ausgeschieden waren.

Staatsauszeichnung bei Vereinsjubiläen.

Die badische Staatsregierung wird künftig außer dem Gedenkblatt für 100jährige Vereinsjubiläen nun auch ein solches für 75jährige Vereinsjubiläen verleihen.

Durch explodierendes Blitzlicht schwer verletzt.

dz. **Pforzheim,** 8. April. Ein bekannter Pforzheimer Photograph wurde gestern in Ausübung seines Berufes durch Explodieren eines Blitzlichtes sehr schwer verletzt. Bei der Aufnahme einer Hochzeitsgesellschaft explodierte die Blitzlichtmasse, die bei dem Photographen schlimme Verbrennungen des Gesichtes und der Hände herbeiführte. Trotz seiner sofortigen Ueberführung ins Krankenhaus ist noch nicht festzustellen, ob der Bedauernswerte das Augenlicht behält.

Schüsse auf einen Flüchtigen an der Grenze

dz. **Durmersheim** (A. Rastatt), 8. April. Nachts wurde im Gasthaus „Zum Schiff" eingebrochen und Wurst- und Rauchwaren gestohlen. Zollbeamte nahmen kurz darauf einen Mann fest, der sich in verdächtiger Weise an der Grenze herumtrieb und auf Anruf die Flucht ergriff. Da der Flüchtling trotz weiteren Anrufs nicht stehen blieb, gaben die Zollbeamten Schüsse ab, wodurch er am linken Oberarm verletzt wurde. Er konnte dann festgenommen werden, verweigerte aber über seine Person jegliche Auskunft.

Nach Entfernung des Geschosses im Krankenhaus zu Rastatt wurde der Mann ins Amtsgefängnis eingeliefert. Dort gab er an, Georg Druhe von Homecourt zu sein.

Ein rabiater Ehemann.

bld. **Mannheim,** 8. April. In der Nacht zum Montag hat in seiner Wohnung ein 35jähriger Taglöhner nach einem Wortwechsel seiner Ehefrau eine brennende Petroleumlampe an den Kopf geworfen. Sie erlitt erhebliche Brandwunden am Kopf und der linken Schulter.

Zur Trauerfeier in Ladenburg.

Unserem Bericht über die Bestattungsfeierlichkeiten zum Tode Carl Benz' in Ladenburg ist noch hinzuzufügen, daß als der erwähnte Vertreter der Technischen Hochschule Fridericiana in Karlsruhe Prof. Dr. Keßner zu nennen ist, welcher in seinen Nachrufworten betonte, daß mit Carl Benz einer der Größten unter den ehemaligen Studierenden der Hochschule dahingegangen sei; hohe wissenschaftliche Verdienste und bahnbrechende Schöpfertätigkeit seien ihm nachzurühmen. Das Verkehrswesen der ganzen Welt habe er in neue Bahnen gelenkt. Im Namen von Rektor und Senat der Hochschule, die ihren größten Ehrendoktor betrauert, legte der Vertreter einen Kranz mit prächtiger Schleife am Grabe nieder.

Tödlicher Verkehrsunfall auf der Landstraße.

dz. **Oggersheim** (Pfalz), 8. April. Am Samstag abend ereignete sich auf der Dürkheimer Landstraße kurz vor Maxdorf ein tödlicher Verkehrsunfall. Der in den 30er Jahren stehende Maurer Huber von Maxdorf fuhr dort auf dem Rade und wurde von dem Auto des prakt. Arztes Dr. Frut-Lambsheim, das von einem Automonteur gesteuert wurde, beim Ueberholen angefahren und getötet. Der Autoführer ging nach dem Unglück flüchtig.

Gesicherter Zugverkehr.

Die Versuche der Deutschen Reichsbahn auf badischen Bahnen.

Im Jahre 1927 wurden Versuche bei der Reichsbahn aufgenommen, einen fahrenden Eisenbahnzug durch elektrische Induktion selbsttätig zum Halten zu bringen. Als Versuchsstrecke wurde u. a. eingerichtet die Strecke Offenburg—Orschweier—Freiburg. Nachstehende Ausführungen sollen über das Ergebnis der Versuche aufklären:

Einen besonderen Anstoß zur Schaffung mechanischer Zugsicherungen gab das schwere Eisenbahnunglück auf Bahnhof Herne im Februar 1926. Bald danach erließ die Reichsbahngesellschaft ein Preisausschreiben zur Erlangung von brauchbaren Vorschlägen. Verlangt wurde, daß ein Zug bei Ueberfahren eines auf „Halt" stehenden Signals selbsttätig gebremst werde.

Zweierlei Notwendigkeiten waren durch die Reichsbahn zu prüfen: 1. dem Lokomotivführer das Vorbeifahren an Haltesignalen optisch und akustisch zu vermitteln, 2. den Zug ohne Mitwirkung des Lokomotivführers zum Stehen zu bringen.

Aus dem Preisausschreiben gingen als beste Lösungen die elektrischen Induktionsapparate der Berliner Weltfirmen Lorenz (mit „Indulor"), Siemens u. Halske (mit „Indusi") und A.E.G. (mit „Induag") hervor.

Die gewählten Versuchsstrecken sind ausgesprochene Nebelstrecken. Strecke 1 verläuft parallel der Emscher und dem Rhein-Herne-Kanal, ist also ausgesprochene Flußstrecke; Strecke 2 (Berlin-Elsterwerda) wird durch Flüsse und Binnenseen beeinflußt; Strecke 3 durchquert Teutoburger Wald und Wiehengebirge und wird durch Meernebel stark benachteiligt; Strecke 4 (oben genannt) der badischen Rheinniederung ist eine Fluß- und Gebirgsstrecke durch den Schwarzwald. Die Versuche mußten der auf ihnen besonders vorherrschenden Verkehrsfragen wegen die einwandfreie Klärung für alle anderen Strecken zugleich bringen.

Die Art und Wirkung der elektrischen Zugsicherung (Patent „Indulor") ist ungefähr folgende: Neben der Schiene ist 285 Meter hinter dem Vorsignal und unmittelbar am Hauptsignal je ein Schienenmagnet (ein besonders konstruierter, aus Lamellen mit Stanioleinlagen bestehender Eisenkern) angebracht. Der Gegenpol, der Lokomotivmagnet, sitzt zwischen zwei Triebrädern der Lokomotive. Bei der Fahrt gleiten die Magnete etwa handbreit übereinander weg. Die besondere Anzeigevorrichtung auf dem Führerstande der Lokomotive zeigt bei der Fahrt ein weißes Licht. Daneben kann sich mit Ausschaltung des weißen ein rotes Licht einschalten, wenn ein Magnet überfahren wird. Weiter gehört dazu ein „Wachsamkeitshebel". Dieser Hebel ist zu ziehen, wenn ein Signal — ganz gleich, ob es auf „Halt" oder auf „Einfahrt" steht — überfahren wird. Zugleich wird der Strom für den Lokomotivmagneten ausgeschaltet. Nach 300 Meter Fahrt kommt der Apparat wieder in Anfangstellung. Zur Einrichtung gehört ferner eine Lärmsirene und Schreibband. Das Schreibband notiert alle Vorgänge während der Fahrt. Der Führer darf buchstäblich keinen „Schnaufer" tun, ohne daß es bemerkt wird.

Wird ohne Ziehen des Wachsamkeitshebels ein Vorsignal überfahren, dann kommt mit Sicherheit der Zug vor dem Hauptsignal zum Stehen, ganz gleich, ob es auf „Halt" oder „Einfahrt" stand.

Der Apparat kann dann erst wieder in Anfangsstellung gesetzt werden, wenn der Zug steht. Durch Ueberfahren des Gleismagneten mit eingeschaltetem Strom wird für den Bruchteil einer Sekunde der Strom im Lokomotivmagneten auf geringere Spannung gebracht. Dadurch wird ein Relais beeinflußt. Dieses schaltet dann selbständig das rote Licht ein, das weiße Licht aus, zieht die Lärmsirene und wirkt auf die Bremsen ein. Der Zug muß auf Bremslänge (250 bis 400 Meter) zum Stehen kommen. Wird ohne vorheriges Ziehen des Wachsamkeitshebels das Hauptsignal überfahren, dann tritt ein gleiches ein.

Es kommt bei Nebel oft vor, daß der Führer die Signale nicht erkennen kann, vielleicht das Vorsignal, aber nicht das Hauptsignal beachtet, indem er ein grünes Licht der anderen Strecken für „sein" Signal ansieht. In allen solchen Gefahrenfällen darf der Wachsamkeitshebel nicht gezogen werden. Immer und niemals versagend kommt dann jeder Zug mit größter Gewißheit zum Stehen.

Wird mit einem gesicherten Zuge ein auf „Halt" stehendes Hauptsignal überfahren, dann wird, wie beschrieben, der Zug, der mit der laut schallenden Lärmsirene über das Signal fährt, sofort gebremst. Was etwa im Gefahrenbereich des sofort verlangsamt einfahrenden Zuges sich aufhalten könnte, kann die Strecke vielleicht noch schnell räumen. Höchstens bleibt es bei einem gründlichen „Puff".

Dieser einzigen Gefahr wäre noch vorzubeugen dadurch, daß das Hauptsignal mit mindestens 400 Meter Abstand vom ersten Gefahrenpunkt errichtet wird und nicht nur mit 200 Meter Abstand, wie bisher.

Das ist die deutsche Lösung zur Sicherung des Eisenbahnfahrverkehrs und zur Verhütung von Schienenkatastrophen. Diese Lösung ist nach allen Seiten und bei jedem Wetter erprobt. Ihre Brauchbarkeit hat sich als völlig unbeeinflußbar und sicher herausgestellt. Die einzige Möglichkeit, ein Versagen der Apparatur, ist so gut wie ausgeschlossen. Jeder Reisende darf sich fortan auf jene zwei Augen auf dem Führerstande als sicherste Gewähr verlassen.

Albert Schöler.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Die Ministerin. — Operette von Otto Rudolf Frank.

Frau Schön ist Ministerin in einem modernen Großstaat. Ein internationaler Garantievertrag soll abgeschlossen werden, wobei die Ministerin ihren persönlichen weiblichen Zauber als Mittel zum Zweck mit Erfolg einzusetzen weiß ... Da trifft die Nachricht ein, daß X-Land seinen Gesandten abberufen und eine Gesandtin ernannt habe. Als Gegenzug betraut die Ministerin ihren Ministerialdirektor Dr. Zagemann mit den weiteren Verhandlungen. Sie ist selbst in den tüchtigen, sie gleichfalls im stillen schwärmerisch verehrenden Mann sterblich verliebt, und hofft, er werde auch auf die fremde Gesandtin Eindruck machen. Dieser wird der übliche feierliche Empfang bereitet. Sie ist eine draufgängerische Junggesellin und mit dem ihr vorgestellten Verhandlungspartner sehr einverstanden. Das Begrüßungsmahl erfährt nur eine unangenehme Störung durch das kompromittierende Hereinplatzen des Herrn Pomeranz, eines weitläufigen Verwandten der Ministerin, der für seine politischen Pläne als Bürgermeister-Kandidat in Dingsda hohe Protektion sucht, auch jetzt, wie immer, im unbequemsten Moment erscheint und von Fräulein Tipse, der resoluten Privatsekretärin, hinausbefördert wird, nicht ohne noch der Ministerin durch eine plumpe Indiskretion über ihre schlaue Verhandlungstaktik die peinlichste Verlegenheit bereitet zu haben. Dr. Zagemann erfüllt die auf ihn gesetzten Erwartungen in vollem Maße. Der Abschluß des Vertrages ist gesichert. Doch die Eifersucht der Ministerin auf Fräulein Toll, die fremde Gesandtin, kann leider nicht als grundlos bezeichnet werden und verursacht in der Folge der Ereignisse eine zweifellos echte Ohnmacht und den Rücktrittsentschluß. Fräulein Toll triumphiert. Sie sieht schon „ihren" Dr. Zagemann als Nachfolger der scheidenden Ministerin — und bietet dem auffallend Spröden schließlich sogar einen Ministerposten ihres eigenen Staates an. Inzwischen gelangte der Bürgermeister in spe, Herr Pomeranz, auf allerlei Umwegen doch an die richtige Adresse bei Fräulein Tipse, der zielbewußten Sekretärin. Und die Ministerin entscheidet die lebhaft diskutierte Frage, ob sie bleibt oder geht, dahin, daß sie zwar definitiv zurücktrete, aber als Gattin des neuen Außenministers Dr. Zagemann doch Ministerin bleibe.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Weitere Besserung am Arbeitsmarkt.

Die anhaltend günstige Witterung im letzten Drittel des März hat eine **weitere Entlastung des Arbeitsmarktes** gebracht, die auch eine Abnahme der Hauptunterstützungsempfänger um 26 726 Personen oder um rund 20 v. H. zur Folge hatte. Am 3. April bezogen noch 98 933 Personen (80 691 Männer und 18 242 Frauen) die versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, während am 20. März 125 523 Personen (107 066 Männer und 18 457 Frauen) die Arbeitslosenversicherung und die Sonderfürsorge in Anspruch nahmen. In der Krisenunterstützung standen am 3. April 8835 Personen (7506 Männer und 1329 Frauen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 134 502 auf 107 782 zurückgegangen; die Zahl der männlichen Unterstützten sank von 114 851 auf 88 211, bei den Frauen war die Abnahme von 19 651 auf 19 571 nur geringfügig. Auf die Arbeitsämter in Württemberg und Hohenzollern trafen noch 35 908 Hauptunterstützungsempfänger (gegen 51 867) und auf die Arbeitsämter in Baden 71 874 (gegen 82 635). Im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamts kamen am 3. April auf 1000 Einwohner noch 21,4 Hauptunterstützungsempfänger gegen 26,7 am 20. März, 30,6 am 13. März und 31,8 am 6. März.

*

Brown, Boveri u. Cie. A.-G. in Mannheim. Die G.V., in der 19 339 000 Rm. Aktienkapital mit 966 951 Stimmen vertreten waren, setzte die Dividende auf 9 Prozent fest und wählte neu in den A.R. die Herren Gen.-Konsul Rudolph Loeb (Mitinh. des Bankhauses Mendelssohn u. Co.-Berlin) und Bankdirektor Leo Scheibner (Vorstandsmitglied der Reichskreditgesellschaft-Berlin).

Wilhelm Wolff A.-G., Pforzheim. Die G.V. genehmigte den bekannten Abschluß sowie die durch Annahme der Badischen Metallwarenfabrik A.-G. Pforzheim veranlaßte Erhöhung des Aktienkapitals auf 1,7 Millionen. Der bisherige Vorstand Herr Wilhelm Wolff tritt in den Aufsichtsrat über, in den außerdem folgende Herren gewählt wurden: Bankdirektor Hermann Kahn (Pforzheim), Bankdirektor Dr. Hans Meier (Pforzheim), Fabrikdirektor Georg Haas (Pforzheim), Bankier Rudolf Brand (Pforzheim), Rechtsanwalt und Notar Alfred Schweizer (Stuttgart) sowie Bankdirektor Hans Vogelsang (Mannheim). Zu Direktoren sind die bisherigen stellvertretenden Direktoren Karl Knapp und Fritz Sichling berufen worden.

Vereinsbank Breiten e. G. m. b. H., Breiten. Aus 8101 Rm. Reingewinn wird der demnächst stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent vorgeschlagen. Zum Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 939 Reichsmark.

Elektrowerke A.-G., Berlin. Die Gesellschaft beabsichtigt, zur Versorgung der Bitterfelder Industrie von ihrem Kraftwerk Zschornewitz, insbesondere für die chemische Industrie, die wachsenden Bedarf zeigt, eine neue 100 000-V[illegible]leitung zu bauen.

Julius Berger Tiefbau A.-G. in Berlin. In der Bilanzsitzung wurde beschlossen, der auf den 4. Mai einzuberufenden G.V. die Verteilung einer **Dividende von 20 Prozent** auf 7,5 Mill. Rm. A.K. in Vorschlag zu bringen.

Die Bilanzsitzung der J.-G. Farbenindustrie A.-G. Entgegen einer kürzlichen Meldung erfahren wir, daß die Bilanzsitzung der Igfag nicht am 4. Mai, sondern erst Mitte Mai stattfindet. Der genaue Termin dürfte in diesen Tagen festgesetzt werden. Offenbar hat sich der Termin der Rückreise der Herren Schmitz und Bosch von Amerika etwas verzögert.

Offener Kampf in der Lokomotiv-Industrie.

Wann kommt der Trust?

Die deutsche Lokomotiv-Industrie befindet sich in einer schweren Dauerkrise. Ein ehemals blühender Gewerbezweig droht vernichtet zu werden. Als im August vorigen Jahres die vier größten deutschen Lokomotivbaufirmen Henschel, Borsig, Schwartzkopff und Maffei der Reichsregierung eine Denkschrift einreichten, wurde auch einer breiteren Oeffentlichkeit die Notlage dieses so wichtigen Gewerbezweiges offenbar. Seit dieser Zeit hat sich im Geschäftsgang nicht viel geändert, aber die Konzentration und die Verbandsbildung schritten rüstig vorwärts. Die Arbeitsgemeinschaft zwischen den vier oben genannten Firmen entstand, der Lokomotiv-Ausfuhrverband wurde gegründet, und verschiedene Abreden wurden getroffen, die Preise und Produktionsmaterial angingen. In der Konzentrationsbewegung hat sich inzwischen folgendes ereignet: R. Wolf, Buckau, verzichtet zugunsten von Henschel auf den Lokomotivbau. Henschel und Maffei schließen sich zu einem Konzern zusammen, Humboldt verzichtete zugunsten von Hohenzollern, Deschimag-Vulkan zugunsten von Borsig und Hartmann zugunsten von Schwartzkopff. Das sind sehr schöne Anfangserfolge, wenn auch der letzte Schritt zu einer umfassenden Konzentration durch die fehlende Initiative der Berliner großen Lokomotivbaufirmen Schwartzkopff und Borsig fehlt. Nun ist ein jäher Rückschlag eingetreten. Sämtliche kartellmäßigen Bindungen sind aufgeflogen. Alles, was bisher in verbandsmäßiger Hinsicht zustande gekommen ist, wurde fristlos gekündigt, und der Grund: die Berliner Gruppe hat bei der Hereinholung eines großen südslawischen Auftrages die Ausfuhrvereinigung umgangen, sie hat niedrigere Preise geboten als die anderen Mitglieder. Sie begründet ihre Handlungsweise damit, daß der südslawische Staatsauftrag über Reparationskonto läuft, sodaß es sich um ein innerdeutsches Geschäft handelt, da der deutsche Staat zwischengeschaltet ist. Vielleicht mag der juristische Standpunkt der Berliner Gruppe stichhaltig sein, aber es ist ohne weiteres klar, daß bei solcher Handlungsweise ein kartellmäßiges Zusammenarbeiten unmöglich wird. Die Verbandsfristen wären sowieso am 1. Juni abgelaufen. Eine Erneuerung kommt in keinem Falle in Betracht, da fristlose Kündigung bereits vorliegt. Selbst wenn das Kartellgericht den Kündigungsgrund nicht anerkennt, ist unter keinen Umständen mit einer Erneuerung der Verbandsverträge zu rechnen. Wir stehen also vor einem offenen Ausscheidungskampfe in der Lokomotiv-Industrie, der alle Wege offen läßt. Er kann zu einer beschleunigten Konzentrationsbewegung führen, er kann aber auch von ruinöser Wirkung für den gesamten deutschen Lokomotivbau sein.

Der deutsche Lokomotivbau ist ein spätes Opfer der Inflation. Während der Jahre des deutschen Währungsverfalls hatte die Lokomotiv-Industrie Hochkonjunktur. Die Reichsbahn, der Hauptabnehmer, füllte ihre während des Krieges dezimierten Bestände auf, aber weit über den normalen Bedarf hinaus. Einige Zahlen sollen dies erläutern. Vor dem Kriege gehörte der Lokomotivbau ebenso wie die Werftindustrie zu den rentabelsten Zweigen der Volkswirtschaft. In den Jahren 1904 bis 1913 wurden durchschnittlich 3000 Maschinen abgeliefert; das Jahr 1913 brachte die Gipfelleistung von 4052 Maschinen. Dieser Höhepunkt wurde im Inflationsjahre 1921 mit 5870 Ablieferungen beträchtlich überschritten. Mit der Stabilisierung erfolgte ein jäher Rückschlag. 1926 wurden nur 615 Stück zur Ablieferung gebracht, wovon nur 72 an die Reichsbahn gehen. Im Jahre 1928 bestellte die Reichsbahn wieder nur 100 Maschinen, und es scheint, als ob im laufenden Jahre diese Zahl wieder nicht überschritten wird. Generaldirektor Dr. Dorpmüller hat erst kürzlich erklärt, daß die deutsche Reichsbahngesellschaft für die nächsten Jahre keinen erheblichen Bedarf an neuen Maschinen habe, daß vielmehr nur geringe Nachfrage nach Speziallokomotiven besteht. Die Haltung der Reichsbahnverwaltung ist oft kritisiert worden. Man warf ihr vor, daß sie die Aufträge schlecht verteile, daß sie keine Rücksicht nehme auf die konjunkturelle Lage und daß sie die deutsche Lokomotiv-Industrie wissenden Auges ihrem Untergang überantworte. Außerdem warf man der Reichsbahn vor, daß sie eine ähnliche Machtstellung wie über die Waggonindustrie über den Lokomotivbau erstrebe. Manches mag an diesen Vorwürfen richtig sein, aber letzten Endes muß sich die Lokomotiv-Industrie aus sich selbst heraus sanieren. Die Konzentrationsbewegung des letzten Jahres war ein guter Anfang, der jetzt durch den offenen Kampf wieder gefährdet erscheint. Der Auslandsabsatz ist in den Nachkriegsjahren ebenfalls stark zurückgegangen. So manches Land, das früher keine eigene Lokomotivindustrie hatte, hat mit staatlicher Hilfe und durch hohe Zollmauern begünstigt, eine eigene Lokomotiv-Industrie aufgebaut. Außerdem zwingt die fehlende Basis der deutschen Inlandsnachfrage oft zu Verlustpreisen im Export. Der Lokomotiv-Ausfuhrverband hatte gerade die Aufgabe, Preisunterbietungen zu verhindern. Nunmehr, da er nicht mehr besteht, wird sich der ruinöse Konkurrenzkampf wie früher fortsetzen. Die eigenartige Lage im deutschen Lokomotivbau bringt es mit sich, daß gerade die leistungsfähigsten Werke, die sich ausschließlich mit der Produktion von Lokomotiven beschäftigen, am stärksten von der Krise betroffen werden. Die anderen Unternehmungen wie Krupp, Borsig, bei denen der Lokomotivbau eine verhältnismäßig untergeordnete Rolle spielt, können diese schweren Zeiten besser überstehen.

Der offene Kampf im deutschen Lokomotivbau darf nicht zu einem Kampf aller gegen alle führen. Die Notlage der deutschen Automobil-Industrie sollte ein warnendes Beispiel sein. Eine neue Basis der Verständigung muß gefunden werden.

Berliner Börse.

Berlin, 8. April. **(Funkspruch.)** Nach der gut behaupteten Tendenz des vorbörslichen Freiverkehrs hatte man mit einem freundlichen Börsenbeginn gerechnet. Da die Nachrichten über die Lage der Pariser Konferenz sehr zurückhaltend, zum Teil sogar pessimistisch lauten, zeigte sich bei Börsenbeginn stärkere Abgabeneigung, so daß die Kurse auf fast allen Marktgebieten mehrprozentige Rückschläge aufwiesen. Namentlich die Provinz war mit größeren Verkäufen am Platze. Auch die Meldungen über den Gesundheitszustand des Reichspräsidenten trotz der inzwischen eingetretenen Besserung trugen zur Zurückhaltung bei. Das Ausland hatte zwar auch heute einige Aufträge erteilt, die jedoch größtenteils limitiert waren und nicht zur Ausführung gelangten. Verhältnismäßig gut gehalten lagen Montanaktien unter Bevorzugung der Kohlenwerte. Man verwies auf den erhöhten Ruhrkohlenabsatz im März und den guten Beschäftigungsgrad im letzten Berichtsabschnitt. Größeres Interesse zeigte sich für österreichische Siemens und Schuckert.

Am **Geldmarkt** macht die Entspannung weitere leichte Fortschritte. Tagesgeld bleib mit 6—8 Prozent eher angeboten. Dagegen erfordert Monatsgeld unverändert 7,5—8,5 Prozent.

Am internationalen **Devisenmarkt** neigte der Dollar zur Schwäche. Man hörte Kabel—Berlin 4.2163, Kabel—London 4.8547 und London—Berlin 20.46⅞.

Bei unverkennbarer Widerstandsfähigkeit war die Tendenz im Verlaufe Schwankungen unterworfen. Zunächst hatten Einzelbewegungen zusammen mit der fortschreitenden Gelderleichterung angeregt, doch traten später wieder Gewinnrealisationen ein.

Der **Privatdiskont** blieb bei zunehmender Nachfrage mit 6⅝ Prozent für beide Sichten unverändert. Die Börse schloß nicht ganz einheitlich, doch in durchaus freundlicher Grundstimmung bei ruhigem Geschäft. Einige Privatinformationen aus Paris, die etwas günstiger lauteten, hatten angeregt. Sehr fest lagen Schuckert, Hohenlohe, A.E.G. und R.W.E. Nachbörslich hörte man zum Teil leicht ermäßigte Kurse.

Frankfurter Abendbörse.

Freundlich.

Frankfurt, 8. April. (Drahtbericht.) Die Abendbörse fand in der Aufwärtsbewegung der Schuckert-Aktie eine Stütze. Bei Schuckert selbst tauchen die alten Umtauschgerüchte in Siemens im Verhältnis von 3 zu 2 wieder auf. Auch werden sonstige geschäftliche Transaktionen erwartet. Außerdem wollte man ausländische Aufträge beobachtet haben. Der Kurs zog um 2,5, bei Siemens um 1,5 Prozent an. Farben waren um 2 Prozent erhöht, da die amerikanischen Transaktionen näher rücken und die Bilanzsitzung nunmehr für Mitte Mai in Ludwigshafen angesetzt wurde. Im übrigen lagen die Aktienmärkte ruhig bei Kurserhöhungen von 0,5—1,5 Prozent. Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft auf den Schuckert- und Farbenmarkt konzentriert. Glanzstoff im Verlauf von 467—470 erholt. Kunstseidenshares und ausländische Renten ohne Umsatz. An der Nachbörse hörte man: Farben 257,5, Schuckert 251, Siemens 404.

Anleihen: Altbesitz 53,80, Neubesitz 12,65, 4 Dt. Schutzgebiete 4,65, 4½ Oest. St.Rt. v. 1913 1.85, 4½ Oest. Schatz v. 1914 37,75, 4 Bagdad Ser. II 16,25, 5 Mexikaner abgest. 13, 3 Mexikaner Silber abgest. 8,25, 3 Salonik Monastir 9,50.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 133,25, Barmer Bankverein 145,5, Bay. Hyp. u. Wechselb. 157,5, Berl. Handelsges. 229,5, Commerz u. Privatb. 203,5, Darmst. u. Nationalb. 289,5, Deutsche Bank 171, Disconto-

Berliner Börse

vom 8. April

Deutsche Staatspap.	6. 4.	8. 4.
Abl. Schuld I—III	53.8	53.8
Neubesitz	12.75	12.6
6 Dt. Werth.	94	94
6 dto. b.1000 $	89.5	89.5
b dto. 1—5 $	106.5	—
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R.Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	75.87	75.75
6 Bay. 27	79.5	79.5
6 Sachsen 27	79	78.5
7 Thür. 26	84	84
6½ D.Reichsp.	97.9	97.9
Dt. Schutzgeb.	4.65	4.8
5 Rh.M.G.	73.9	73.5
6% Farben	136.5	135.5
5 Bad. L. K.	—	18
6 Gr.Kr.Mhm.	15.3	—
Ausländ. Werte		
5 Mex. abg.	31.25	30.5
4 Mex. abg.	19	19.12
4½ Oest.S.	37.75	37.75
4 Goldr.	31.75	31.5
4 Kronenr.	—	2
4½ Silber	3	3.05
4 Türk. Ad.	—	7
4 T.Bagd.I	10.3	10.25
4 T.Bagd.II	10.5	10.3
4 T. Zoll.	10.7	10.75
Türk.-Lose	18.4	18
4½ Ung. 13	22.2	22.2
4½ Ung. 14	27.75	27.3
4 Ung.Goldr.	24.9	24.9
4 Kroneur.	2	2
5 Tehuant.	—	—
4½ do. abg.	—	13.5
Verkehrswerte		
A.-G.f.Verk.	175	174
Allg. Lokalb.	178	177
Baltimore	—	—

	6. 4.	8. 4.
Canada	—	71.75
Dt.Eis.B.Bet.	87	87.5
7 Reichsb.	90.12	90.12
Elektr.Hchb.	94.25	94.25
dto.Zertifik.	90.25	90.5
Hamb.Paketf	123	123
Hamb.Hochb.	78	78
Hamb.Südam	197	197
Hansa	161	159
Neptun	127	127
N. Lloyd	117.5	117¾
Schantung	5.25	5.37
Süd.Eisenb.	126	126.5
Ver. Elbe	44	42
Bank-Aktien		
Adca	132¾	132.5
Bad. Bank	169	169
Bk. el. Werte	157.5	157.5
Bk. f. Brau	175.5	176.5
Barm. Blv.	144	143¾
Bay.Hyp.B.	157.5	157.5
„ Vereins	154	154
Berl.Hdlsges	230	228
Commerzbk.	203¼	202⅞
Danz.Priv.	112	212
Darmst.Bk.	289.5	—
D.Asiat.Bk.	47.87	47.87
Deutsche Bk	171	170
Dt.Hyp.Bk.	148.5	148.5
D.Uebs.Bk.	108.5	108.5
Disk.-Ges.	160¾	160¾
Dresdn.Bk.	174.5	174
GothaGrund	137	137
Lux.Inter.	6	—
Mein.Hyp.	144	144
Mitt.Bod.C.	251	251
Mitteld.Cbk.	191.5	190.5
Ostbank	114	114
Oest. Credit	35.12	35.5
Pr.Boden	143.5	143¼
Reichsbank	324.5	320.5
Rh.Creditbk.	122	122.5

	6. 4.	8. 4.
Südd.Bod.Cr	181	180¼
Südd. Disk.	131¼	131.5
Bkf. Hamb.	155	155
Wiener Bkv.	14.37	14.37
Industrieaktien.		
Accumulat.	156.5	157
Adlerh. Gl.	115.5	115
Adl. Kleyer	53.25	53
A. E. G.	182¼	180
dto. Lit. B	90.25	90.5
Alsen Zem.	205¼	210
Ammend P.	169	169¼
Aschaff.Bräu	164	163
Aschaff.Zellst	194¾	192
Augsb.N.M.	83.25	85
Baer & Stein	160	—
Balcke Masch.	129.5	130
Bamb.Mälz.	121	121
Barop Walz	93.5	93.5
Basalt	55.75	55.75
Bayr. Mot.	188	188
Bayr.Spieg.	71.5	70.5
J.P.Bembg.	361	350.5
Berger Tfb.	423⅜	420.5
Bergm. Elek.	231.5	230
B.Karlsr.J.	67.5	67.75
Berl. Kindl.	610	612
Bl. Masch.	83	83.25
Berth.Mess.	65.5	66.5
BrauhNürnb.	—	170
Brk. Brik.	166.5	166¾
Brschw. K.	—	231.5
Brem.Besgh.	68.75	68.5
Brem.Vulk.	127	128.5
Brem.Wolle	200.5	201
BrownBoveri	161.5	152
Buderus E.	79.5	79
Busch Lüdsch.	88.75	89.25
Capito Kl.	65	65
Charl. Wass.	119⅛	118⅛
Ch. Buckau	—	100
Ch. Heyden	100¾	101
Ch. Gelsenk.	73.25	73.25
Ch. Albert	77.5	77.5
Chade	468	468
Conc. Berg	70	70
Conc. Chem.	24.5	24.5
Conc. Spinn	97	96.5

	6. 4.	8. 4.
Ct. Caoutch.	160¾	158¼
DaimlerBenz	60	60
Dt. Atl. Tel.	132¾	134.5
Dt. Asphalt	160	160
Dt. Conti-G.	220	216¾
Dt. Erdöl	130	128
Dt. Gußstahl	80	80
Dt. Jute	127	127.5
Dt. Kabel	62.5	62.25
Dt. Linol.Wk.	356.5	353
Dt. Masch.	54.87	56.25
Dt. Post	30	30
Dt. Schachtb.	—	—
Dt. Spiegel	105	103
Dt. Steinzg	243	240
Dt. Ton	153¼	153
Dt. Wolle	32.5	31.75
Dt. Eisenh.	80	80.87
Dortm.Aktien	230	230
„ Union	255.5	255.5
Dr.Schnellpr.	117	117
Düren Metall	194	194¾
Dürkoppwke.	29	29
Düss.Masch.	33	32
Dyckerhoff	113.5	—
Dyn. Nobel	120	118.5
Egest. Salz	123	123.5
Eilenburg K.	75	75
Eintracht	153	153
Eisenb. Verk.	164	164.5
Eis.Sprottau	83	83.25
El. Liefer.	174¾	171⅝
El.Licht Kraft	224.5	220¾
Engelh.Bräu	232	230.5
Enzing.-U.	84.75	83
Erdmsd.	104.5	104.5
Erlang.Bamb	141	141
Eschw.Bg.	209	207
Ess.Steink.	135	134
Fahlbg.List	107⅜	107
Falkenstein	121.5	120
Faradit	41.5	41
J.G.Farben	256.5	255
Feinjute	108¼	112
Feldm. Pap.	222¼	220¼
FeltenGuill.	144¾	144.5
Fläth.Masch.	38.75	—
Fraustadt Z.	—	—

	6. 4.	8. 4.
FreundMsch	10	—
Friedr Hall	181.5	178
Friedr.Hütte	106	105
Frister	100	100
Gaggen.Eis	5.25	
Gg. Geiling	46	46
Gels. Bw.	136.5	135
Genschow	94	94
Germania P.	203	201
Gerresh. Gl.	138	138.5
Ges.f.e.Unt.	242¼	240
Girmes Co.	250	250
Gladb.Wolle	148	147
Glas Schalke	199	200¾
Glockenst.	25.12	24.75
GlückaufBräu	136⅝	136⅝
Goedhardt	343	342.5
Goldschm.	91	90
Görl. Wagg.	109	108.5
Grepp. W.	125	122⅝
Gritzner	84	85
Großh.Webst.	206¼	206¼
Großmann	59.5	59.5
Grün & Bilf.	178.5	178¼
Gruschwitz	74	73
Guanowerke	60.25	60.12
Gundlach	95	95
Haberm. G.	114.5	114
Hacketh D.	102⅝	103
Halle Masch.	114	114
Hamb. El.	150	148¾
Hammersen	136	137¾
Hann.Masch.	54	55
Harburg Eis.	94	93
Harb.Gummi	81	—
HarkortBrücke	—	—
Harpener	138¼	138¼
Hartm. M.	12.5	12.5
Hedwigsh.	90.25	90.25
Heilm. Littm	109.5	109.5
Hemm.Zem.	283.5	285
Hilpert M.	92	92.5
Hindr. Auff	103¼	104
Hirsch Kupf.	144	145
Hirschb. Ld.	104.5	105
Hoesch	129.5	128.5
Hoffm. St.	77.12	77.12
Hohenlohe	90	90

	6. 4.	8. 4.
Holzm. Ph.	129	129
Horchwke.	105.5	105
Hotelbetr.	184	184
C.M.Hutsch.	75	76.75
Lor. Hutsch	108	108.5
Ilse Bergb.	219	217.5
Industrieb.	145	144.5
Jeserich	126	125
Jüdel	143	144
Junghans	72	73
Kahla Porz	100	101
Kali Aschl.	244	244¾
Karstadt	229¼	229¾
Klöcknerw.	111⅞	110⅝
Knorr C. H.	175	—
Köhlm. St.	86	86.5
Kolb & Sch.	174⅛	174⅛
Kollm.Jourd.	65	65
Köln Neuess.	128¼	127¼
Kölner Gas	90	89
Konti Wass.	40	39.75
Kört Gebr.	75.5	76
Kört El.	108.5	108
Krauß & Co.	64.75	64.75
KunzTreibr.	119	119
Küppersb.	167.5	168
Lahmeyer	179½	179¼
Laurahütte	68.5	68.75
Leipz.Riebeck	150	150
Leopoldsgr.	73.75	73.75
Lindes Eis	189	193.5
Lindström	905	101
Lingel Sch.	49.25	—
Lingnerw.	82.25	83
Ludw. Loewe	226	223.5
Lorenz Tel.	167	165¼
Lüdenscheid	101¾	100
Magirus	32	34
Mannesm.R.	122	120
Mansfeld	138¼	136¼
M.Buckau-W.	136.5	134
Max-Hütte	—	200⅝
M. W. Lind	160	157.5
„ Sorau	199	199
„ Zittau	70.5	71
Merk. Wolle	166.5	160
Metallbank	140	138¾
Mey.-Kauffm	58	58

	6. 4.	8. 4.
Mez Söhne	65	65
Miag	132	131¾
Minimax	125¼	125¼
Mitteld. St.	126	126.5
Mix & Gen.	114	114
Montecatini	55.12	58
Mot. Deutz	65.25	65.5
Mülh. Bg.	105	103
Nation.Auto	33.25	32.5
Neckarsulm	18	19
Neckarwke.	137.5	139¼
Ndl. Kohle	153	153
Nordd.Eis	111.5	107.5
„ Steingut	—	200
Nordd.Trik.	56	54
„ Wolle	175⅛	173¼
Nbg.Herkul.	44	44
Ob.-Bedarf	89	90.25
Ob. Koks	108	107.5
dto. Genuß	82	82
Orenstein	97	96.87
Ostwerke	253.5	252
Panzer	10.87	11
Pet. Union	119⅞	117¾
Phönix Bg.	96.5	96
Phönix Brk.	80.25	78.25
Pintsch	175.5	175.5
Pittler Wkz.	225	225
Poege el.	62	—
Poege Vorzg.	70	69
Polyphon	399	394
Preußengr.	114¾	114.5
RadebergExp.	185.5	186.5
Rasqu.Farb.	—	—
Rathg. Wg.	77.5	77.5
Reichelbräu	271.5	270.5
Reichelt M.	80	79
Reisb. Pap.	254	253
Rheinfelden	187	197
Rh. Braunk	299	295¼
„ Elektro	174	173
„ Möbel	143.5	143
„ Stahlw	129⅞	128.5
R. W. E.	253	246¼
„ Westf.K.	120	121.5
RM.Spreng	—	—
Richter Dav.	188	183
Riebeck-Mont.	148	146

	6. 4.	8. 4.
Rockstroh	—	—
Roddergr.	860	860
Rosenth.P	119⅞	119
Rütgersw.	96.25	96
Sachsenw.	123	121
Sächs. Guß	104	104
S.-Th. Pil.	179	179
„ Webstuhl	112¾	112.5
Sal. Salz	135	135¾
Salzdetfurth	371	368.5
Sangerh.M.	121	120
Sarotti	190	—
Schering ch.	316	316
Schlegelbräu	198	200
Schl.Berg-Z.	131	130¼
Schl.B.Beuth	148	148¼
Schl. El. B.	220	215
Schl. Portl.	199	199
Schl. Text.	30.62	30
Hg. Schneid	130⅞	131⅞
Schub. Salz	320	315.5
Sch. Cremer	86.5	87
Schuckert el.	247	246.5
Schultheiß	303.5	304¼
SchwelmEis	141	141
Segall Str.	85	85
Sieg-Sol.G.	13	13.12
SiegersdWerk	129	129
Siem. Gl.	143¾	143
Siem.Halske	404.5	397
Sinner A.-G	128	128¼
Staßfurt ch.	21.75	22
Stett.Cham.	78	78
Stock & Co.	100	102¾
Stöhr Kg.	189¾	188⅞
Stöwer Nm	19	18.75
Stolb.Zink	175	167
Stollwerk	148	148
Stralf. Sp.	249	249.5
Südd. Imb.	94	94.25
Südd. Zuck	154¾	156.5
Svenska	438	437
Tel. Berlin	56	56.75
Thörl Oel	91.5	91.5
Thür. Gas	155	154.5
Tietz Köln	296	295
Transradio	160	160
Tuch Aach.	108	108

	6. 4.	8. 4.
Tüll Flöha	70.5	71
Gebr. Unger	72	—
Union chem.	—	58
Un. Diehl	—	—
Union Gieß.	11.25	11.37
Vorz. Pap.	140	139
Ver.Böhlerst.	144	144
„ chem.Charl	75.5	75.5
„ Dt. Nickel	173	175
„ Flansch.	95	95
„ Glanzst.	474	468
„ Gothania	130	130.5
„ Jute B.	124	125
„ M. Hall	52	61.5
„ Pinsel	49	49.25
„ Portland	233⅜	233⅜
„ Schuhf.Ver	—	68.5
„ Stahlw.	94	97
„ Zypen	179	178.5
Vikt. Wke.	64.5	64.5
Vogel Tel.	79	77.5
Vogtl.Masch.	68.25	68.62
Voigt Häffn.	213	213
Vorw.Spinn.	21.75	21.75
Wanderer	92	93
Wass.Gelsenk.	150	150
Wegelin	102.5	101
Westereg.	250	250.5
Wicking	168	167
Wiesloch Ton	118.5	118.5
Wißner Met.	137.5	136⅛
WittenerGuß	50	48
Wilk. Tief	130.5	131
Zeitz Masch.	144.5	144
Zellst.Ver.	120¾	119.5
Zellst.Waldh.	274	271
Versicherungen		
Aach.M.Feuer	373	374
Mannh.Ver.	165.5	165.5
Nordstern	290	290
Vikt. Allg.	3000	3000
Vikt. Feuer	565	569
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	126	128
Neu-Guinea	485	485
Otavi	70.25	69.5

Frankfurter Börse

vom 8. April

Deutsche Staatspap.	8. 4.
6% Reichsanl.	87.25
Ablösung I—III	53.75
Neubesitz	12.6
Dt. Werth.	89
Schatzanw. 23	—
4 Schutzgeb.14	4.65
4% Bay.AblR.	—
6½ Württ. 26	—
6½% Reichsp.	97.5
6½% Hess. I	—
Ausl. Staatspapiere	
Spez. Port. 4½% am.	10.1
Goldrum. 13	—
Zolltürken	—
4 ung. Gold	24.9
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	—
7% Dresdn.St.A.26 I	—
7% Frankf. 26	—

	8. 4.
Heidelbg. Stadt A.26	83
8 Ludwigsh. St.A.25	91.61
8% Mainz G. A. 26	—
10% Mannh. G.A.25	102
8% Mannh. St.A. 26	92.25
6% Mannh. St.A. 27	—
8% Nürnbg. St.A.26	—
8% Pforzh. 26	93
8% Pirmasens 26	88.5
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	19.5
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	79
6 Großkr. Mannh. 23	—
6 Heidelb. St. Holz	26.5
6 Hess. Braunkohl.	6.2
6 Hess. Volksst. Rogg.	9.25
6 Mannh.St.Kohl.23	—
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.3
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	—
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs.Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	2.04

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	6. 4.	8. 4.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6 Großkr.Mannh.abg.		15
5 Neckar A.G. Gold		—
: Ver. Stahlwerke 26		83.1
5 Rh.-Main-Donau		72.75
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12—21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz.Hyp. R. 2—5		95.5
Rh. Hyp. Bk. 24—25		94.75
Rh. Hyp. Bank 5—8		94.75
3 Sadonique M.		—
Bank-Aktien.		
Adca	133	132.5
Bad. Bank	168.5	168.
Bk. f. Brau	174	174
Barm. Bkv.	—	145
Bay. B.-C. Würzburg	139⅛	140
Bay.Hyp.W.	157¼	157
Berl.Hdlsges	—	—
Danatbk.	288.5	287.5
Dtsche.Bk.	170.5	169.5

	6. 4.	8. 4.
Dt.Hyp.Bk.	144.5	144
Dt.Vereinsb	102	102
Disk.-Ges.	160¾	160.5
Dresdn.Bk.	173¾	173.5
Frankf. Bk.	105	105
Fr.Hyp.Bk.	143¼	143¼
Fr.Pfd.Br.B	156¼	156¼
Metallbank	—	138
Mitteld.Cbk.	189.5	189
Nürnbg.V.B	156	150
Oest. Credit	35	35.25
Pfälz.Hyp.Bk	151.5	151.5
Rh.Creditbk.	122	122.5
Rh. Hyp.	189	199
Südd.Bod.Cr	182	182
Südd. Disk.	131	131
Westb.	102.5	103
Wiener Bkv.	14.37	—
Wtb. Nbk.	—	—
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb.Vz.	90.37	89.87
Hapag	123	123.5
Heidelb.Str.	55.5	55.5
Lloyd	118	117¼
Industrieaktien		
Eichbaum	300	300
Löwenbräu München	295	293

	6. 4.	8. 4.
Nürnb.Brand	—	—
Brau.Pforzh.	113	113
„ SchwStorch	166	166¾
Brau.Werger	206	206
WulleStuttg.	—	—
Adl. Kleyer	52.5	52
Adt Gebr.	33	—
A.E.G.St.	182	180
Bad. Masch. Durlach	145	145
Bad Uhren	7	7
Bamag. Mg.	71.5	—
Bayr.Spieg.	—	71.5
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	231.5	230¼
Brem.Besgh.	67.75	67.75
BrownBoveri	152	152
Bürst.Erlang	—	—
Cem.Heidelb	149	148
DaimlerBenz	59.75	59
Dt. Eisenb.	—	—
Dt Erdöl	130¾	127¾
„ G.S.Sch	169	168
Dt.Linol.	358	352
„ Verlag	233	233
Dr.Schnellpr	114	114
Dürkoppwke.	—	—
E. W. Kais.	9	9

	6. 4.	8. 4.
El.Licht u.Kr.	224¾	220.5
El Liefer.	175	171.5
Emag	89	88.5
EmailUllrich	—	—
Enz.-Union	83	—
Ettl. Masch.	—	83.5
Ettl. Spinn.	225	225
Fahr Gebr.	—	253.5
J.G.Farben	257	85
Feinm. Jett	86	—
Felten Guill.	—	136
Frkf. Gas	138	—
„ Hof	81.5	81.5
„ Masch.	65.75	67
Geiling u. Co	—	—
Goldschm.	90	—
Gritzner	87	85.5
Grün u. Bilf	180	181.5
Guanowerke	60.5	60.5
Hafenm. Ffl	131.5	131.5
Haid u. Neu	35	35
Hammersen	—	—
Hanfw.Füss	100¼	—
HesserMasch.	200	202
Hilp. Armat	93	92.75
Hirsch Kupf.	143.5	144
Hoch u. Tief	99.25	99
Holzmann	129¼	128.5
Holzverkohl.	94.1	94

	6. 4.	8. 4.
Inag	95	95
Jungh.Gebr.	71.5	71
Kg.Kaisers	—	—
KleinSchanz	91	90
Knorr C. H.	173.5	172.5
Kolb & Sch.	174	174
Konf.Braun	81.5	81.5
Krauß & Co.	64	63
Lahmeyer	180	178¾
Lechwerke	—	115¼
Led. Spich.	—	—
Ludw.Walz	124	124
Mainkr.	—	119⅛
Metallg.	—	—
Met.Knodt	73	73
Mez Söhne	64	64.5
Miag	131	—
Moenus	—	38.62
Mot.Darmst.	58.75	58.75
Deutzmotor	65	65
Oberursel	91	91
Neckarsulm	18.5	17.75
Neckarw.Eßl.	—	—
Oest Eisenb.	—	—
Pet. Union	118.5	117.5
Pf.Näh.K.	28	27.5
Rein.Gebb.	—	106

	6. 4.	8. 4.
Rh.El.Vorz.	78.5	79.5
Rh.El.Mm.	—	—
RöderGebr.	113¾	113¾
Rütgersw.	97	96
Schlink Co.	90.75	90.75
Schnell. Fr.	74.5	74
SchriftStemp	124.5	124
Schuckert R.	247.5	245¾
Schuh Bern.	68	68
Schuh Herz	—	—
Seil. Wolff	64	65
Sichel Co.	—	—
Siem.Halske	404.5	—
Sinalco	120	120
Südd.Zucker	154.5	155
Thür. Lief.	108	108
Trik.Besigh.	66.5	66.5
Ver.Ch.Ffl.	90	90
Ver D.Oelf.	71.5	71
Ver. Faß	34.5	—
Voigt Häffn	213	213
Volth.Kabel	79	79
WayßFreyt.	134⅞	134
Wolff W. Pf	124	124
Württ. El.	100	120
Zellst.Aschaff	195	191¾
Zellst.Waldh.	—	270
Zuck.Rheing.	—	—

Montan-Aktien	6. 4.	8. 4.
Buderus	79.75	—
Eschw.Berg	211	209
Gelsenkirch.	136¼	135.5
Harpener	139¼	138¼
Ilse St. A.	—	215
KaliAschersl	247	242
Kali Wester	249	250
Klöckner	111	—
Mannesm.	122.5	119¼
Mansfelder	138.5	136¼
Oberbed.	—	—
Phönix	96	96.5
Rheinstahl	130	—
Riebeck	—	234
Salz Heilbr.	234	118.5
Tellus Berg	118.5	—
V.K.Laurah.	68.25	68.5
V. Stahlw.	93.25	93.25
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	—	248
Frankf.Allg.	995	990
Ffl Rückvers.	960	955
Frankona	—	—
[illegible]	245	245
Mannh.Vers.	145	145
Oberrh.Vers	—	—

Gesellsch. 161,75, Dresdner Bank 173,75, Metallbank 139, Reichsbank 323,5, Oesterr. Credit 85,25.

Bergwerks-Aktien: Buderus 79,5, Gelsenk. 135,75 Harpen 138,5, Ilse Bergbau 220, Kaliw. Aschersl. 247, Westeregeln 251, Klöcknerwerke 111,5, Mannesmannröhren 119,5, Mansfelder Bergbau 138, Phönix Bergbau 96,5, Rhein. Braunk. 298, Rhein. Stahl 129,5, A. Riebeck Montan 147, Ver. Königs- u. Laurahütte 71.

Transportwerte: Hapag 123,5, Nordd. Lloyd 117,75.

Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 52, A.E.G. Stamm-Akt. 182, Bergmann Elektr. 233,5, Daimler Motor 59,5, Dt. Linoleumwerke 357, Dyckerhoff 114, Elektr. Licht u. Kraft 223,5, Elektr. Lief. Ges. 172, Eßlinger Masch. 40, J.-G. Farben 256, Felten u. Guilleaume 145,5, Gesfürel 240, Goldschmidt Th. 91, Holzmann 129,5, Junghans Gebr. 71, Lahmeyer 178,75, Mainkraftwerke 119,12, Neckarsulm Fahrz. 18, Rhein. el. Mannh. Stamm 173, Rütgerswerke 96, Schuckert El. Nürnb. 250,25, Siemens u. Halske 404,5, Südd. Zuckerf. 156, Thür. Lief. Gotha 108, Voigt u. Häffner 213, Wanß u. Freytag 135,12, Zellstoff Aschaffenburg 198,25.

*

Einführung der Medioliquidation in Neuyork? Neuyorker Bankkreise erörtern angesichts der gegenwärtigen Kreditschwierigkeiten die Einführung der halbmonatlichen Abrechnung, wie sie in London üblich ist, an Stelle der bisher in Neuyork gebräuchlichen täglichen Abrechnung.

Phönix. Die Verwaltung der Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Düsseldorf beantragt die Verteilung von wieder 6½ Prozent Dividende.

Tabakmarkt.

In der verflossenen Woche erfolgten wiederum einige kleinere Einkäufe bei Pflanzern in 1928er Hauptitabaken von zusammen annähernd 1000 Zentner. Davon setzte allein im Amtsbezirk Lahr die Allmannsweiler Tabapflanzergenossenschaft 735 Zentner von im ganzen geernteten 1355 Zentnern an die Bremer Firma Brinkmann zu 36 Rm. pro Zentner ab, während die freien Pflanzer vor mehreren Monaten 37 Rm. erlöst hatten. Auch hier zeigt sich wieder, daß der spätere Verkauf nicht immer der bessere ist. Die Genossenschaft hatte mit dem Verkauf zurückgehalten, um einen höheren Preis zu erzielen und hat das gerade Gegenteil erreicht. Auch erfolgten weitere Verwiegungen und Ablieferungen im badischen Oberland und in der Rheinpfalz, wobei es wiederum zu Beanstandungen kam. So wurde z. B. in Legelshurst der im Januar an die Firma Brinkmann verkaufte Tabak von 1100 Zentner verwogen. Bei der Auszahlung von 40 Rm. für Qualitätstabak und 38 Rm. pro Zentner für Nichtqualitätstabak wurde der versprochene Zuschlag für die Qualitätstabake in Höhe von 10 Prozent nicht gezahlt, was große Erregung und Erbitterung unter den Pflanzern auslöste.

In den Vergärungslagern ist gegenwärtig doppelte Arbeit zu leisten; einmal die die erste Fermentation hinter sich habenden Tabake umzuschlagen, zum andern die fast täglich neu ankommenden Tabake in die erste Fermentation zu bringen. Durch die wieder eingetretene kalte Witterung geht der Vergärungsprozeß sehr langsam vor sich und die Ablieferungszeit der fertigen Tabake wird dadurch noch weiter hinausgezogen. Für die fabrikationsreifen Sandblätter zeigen die Rauchtabakfabriken weiter reges Interesse. Die Preisforderungen von 85 bis 140 Rm. pro Zentner haben keine Veränderung erfahren, ebenso nicht die für Sandgrumpen von 65 bis 73 Rm. Auch für fabrikationsreifes Schneidegut aus der vorjährigen Ernte besteht Nachfrage, doch hat sich hier noch kein bestimmter Preis herausgebildet. Für altes Schneidegut besteht auch weiterhin Nachfrage nach Qualitätsmaterial, das auch Käufer findet, sofern die Preise nicht zu hoch geschraubt sind. Zigarrentabake bleiben dagegen vernachlässigt, da sich die Geschäftslage der Zigarrenindustrie immer mehr verschlechtert und ständig neue Betriebseinschränkungen und Filialfabrikschließungen erfolgen. Der Rippenmarkt war ohne wesentliches Geschäft.

*

Produkte und Kolonialwaren.

Mannheim, 8. April. (Drahtbericht.) **Produktenbörse.** An der Börse lagen bei ruhiger Gesamttendenz Weizen und Mais schwächer. Man verlangte für je 100 Kilogramm, waggonfrei Mannheim, ohne Sack in Rm.: Weizen, inländ. 24,50, ausländ. 25,50 bis 27,50; Roggen, inländ. 23,50—23,75; Hafer, inländ. 23,50—24,25, ausländ. 22,50—23,25; Braugerste, badischer, fränkischer und württembergischer Herkunft 24,50—25, pfälzische 25—25,50; Futtergerste 20—22; Mais mit Sack, gegen Bezugsschein 23; Weizenmehl, Spezial Null 33,50—34; Roggenmehl 30—32; Kleie 13,75—14; Biertreber 21,25—21,75.

Berlin, 8. April. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** Wie die letzten Tage der Vorwoche von Uebersee nennenswerte Anregungen nicht erhielten, so war auch der Wochenbeginn ohne beachtliche Momente des Auslandes und damit auf sich selbst gestellt. Die vormittags vorsichtig geschätzten Preisrückgänge nahmen mittags einen Umfang bis zu 1 Rm. an, als die Angebote im Lieferungshandel reichlicher flossen, die Frage aber für die heimischen Produzenten vorsichtig blieb. Die Mühlen leiden weiter unter schleppendem Mehlgeschäft. Futtergetreide ruhig. Hafer nach vorübergehender Befestigung nicht ganz behauptet.

Berlin, 8. April. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 221—224, Mai 235,25 n. Geld, Juli 244,75; ruhig. Roggen: Märk. 204—207, Mai 221,50 bis 221,75, Juli 229,50—229,75; etwas matter. Gerste: Braugerste 218—230, Futter- und Industriegerste 192 bis 202; still. Hafer: Märk. 198—204, Mai 218, Juli 226,75; ruhig. Mais: loko Berlin 213—217; stetig. Weizenmehl 25—29,75; behauptet. Roggenmehl 26,50—28,75; still. Weizenkleie 15,25—15,60; still. Roggenkleie 14,60—14,85; still. Weizenkleie-Melasse 10,10—15,20 Rm.

Viktoriaerbsen 43—49, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Peluschken 25,50—26,75, Ackerbohnen 22—24, Wicken 28—30, blaue Lupinen 16,50 bis 17,50, gelbe Lupinen 22—24,50, Seradella, alt 50 bis 56, Rapskuchen 20,40—20,60, Leinkuchen 24,50 bis 24,80, Trockenschnitzel 14,20—14,50, Sojaextraktionsschrot 21,20—21,60, Kartoffelflocken 20,50—21,50 Rm.

Magdeburg, 8. April. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —. Tendenz still. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): April 10,80 B., 10,60 G.; Mai 10,75 B., 10,70 G.; Juni 10,90 B., 10,80 G.; Juli 11,05 B., 10,95 G.; August 11,25 B., 1,15 G.; September 11,25 B., 11,15 G.; Oktober 11,30 B., 11,20 G.; Dezember 11,45 B., 11,40 G.; Oktober—Dezember 11,40 B., 11,35 G. Tendenz ruhiger.

Amerikanisches Getreide.

Chicago, 8. April. **(Funkspruch.) Schlußkurse.** Weizen: Tendenz stramm; Mai 121—121⅛, Juli 124¾—124⅞, September 127⅛—127¼. Mais: Tendenz stramm; Mai 92⅝, Juli 95⅞, September 96⅝. Hafer: Tendenz stramm; Mai 49¼, Juli 46¾, September 44½. Roggen: Tendenz stramm; Mai 101⅞, Juli 103⅝, September 103⅞. (Alles in Cents je Bushel.)

Spinnstoffe.

Bremen, 8. April. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 21,69 Dollarcents.

Metalle.

Berlin, 8. April. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 227,25 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbaren, 99% 197 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 82—87 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 76,50—78,25 Rm.

Viehmarkt.

Karlsruhe, 8. April. **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 100 Kilogramm Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 29 Ochsen: a) 48—52, b) 45 bis 48, c) 43—45, d) 42—43; 41 Bullen: a) 48—49, b) 45—46, c) 44—45, d) 42—44; 38 Kühe: a) —, b) 36 bis 40, c) 22—30, d) —; 47 Kälber: a) —, b) 77—80, c) 74—75, d) 71—74, e) 58—63; 1886 Schweine: a) 76 bis 79, b) 78—81, c) 79—81, d) 79—81, e) 76—79, f) —, g) Sauen 72—75 Rm. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Tendenz: Mit Großvieh und Schweinen langsam, Ueberstand; mit Kälbern langsam, geräumt.

Mannheim, 8. April. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Es waren zugeführt und wurden je 50 Kilogramm Lebendgewicht je nach Klasse gehandelt: 143 Ochsen 32—59, 175 Bullen 38—53, 317 Kühe 18—52, 356 Färsen 42—60, 698 Kälber 54—80, 5 Schafe 54—58, 6 Ziegen 10—25, 2874 Schweine 62—80, 126 Arbeitspferde je Stück 900—1900, 96 Schlachtpferde 60—160 Rm. Verlauf: Mit Großvieh mittelmäßig, geräumt; mit Kälbern ruhig, langsam geräumt; mit Schweinen ruhig, Ueberstand; mit Arbeitspferden mittelmäßig, mit Schlachtpferden lebhaft.

Köln, 8. April. (Drahtbericht.) **Viehmarkt.** Zufuhr 426 Ochsen, 110 Bullen, 600 Kühe, 63 Färsen, 10 Fresser, 1475 Kälber, 82 Schafe, 5460 Schweine. Verlauf: Rinder ruhig, geräumt (beste Tiere über Notiz); Kälber und Schafe ruhig, geräumt; Schweine anfangs lebhaft, später ruhig. Preise je 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen 30—56, Bullen 46—56, Kühe 20—52, Färsen 38—57, Fresser 42—52, Kälber [illegible] bis 105, Schafe 60—72, Schweine 70—81, Sauen [illegible] bis 75 Rm.

München, 8. April. (Drahtbericht.) **Schweinemarkt.** Die Zufuhren waren in allen Gattungen so knapp, daß sämtliche vorhandenen Bestände vollständig ausverkauft wurden. Auf dem Schweinemarkt trat eine bedeutende Preiserhöhung ein. Norddeutsche Schweine kosteten 80—84, bayerische Fettschweine 78—82 Pfennig je Pfund Lebendgewicht. Der Auftrieb zum Markt betrug 1862 Tiere, davon 1546 aus Norddeutschland und 100 aus Oesterreich.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 8. April. Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 83 Rindervierteln, 1 Schwein, 2 Kälbern und 4 Hämmeln. Preise für ein Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 45—56, Rindfleisch 84—96, Farrenfleisch 80—90, Schweinefleisch 1[illegible] bis 108, Kalbfleisch 120—125, Hammelfleisch 90—9[illegible] Markt schleppend.

Devisen.

Berlin, den 8. April 192[illegible]

		Geld 6. 4.	Brief 6. 4.	Geld 8. 4.	Brief 8. 4.
Amsterd.	100 G.	168.92	169.26	169.01	169.35
Buen.-Air.	1 Pes.	1.771	1.775	1.77[illegible]	1.77[illegible]
Brüssel	100 Blg.	58.500	58.620	58.495	58.615
Oslo	100 Kr.	112.31	112.53	112.32	112.54
Kopenh.	100 Kr	112.36	112.53	112.31	112.53
Stockh.	100 Kr.	112.46	112.68	112.45	112.67
Helsgfs	100 f. M.	10.59	10.61	10.593	10.613
Italien	100 Lira	22.04	22.08	22.03	22.07
London	1 Pfd.	20.448	20.488	20.451	20.491
Neuyork	1 Doll	4.212	4.220	4.2125	4.2[illegible]
Paris	100 Frcs.	16.46	16.50	16.460	16.50
Schweiz	100 Fcs.	81.09	81.25	81.085	81.245
Spanien	100 Pes.	63.18	63.30	63.20	62.8[illegible]
Japan	1 Yen	1.883	1.887	1.880	1.88[illegible]
Rio de J.	1 Milr.	0.492	0.494	0.497	0.499
Wien	100 Schill.	59.165	59.285	59.165	59.285
Prag	100 Kr.	12.471	12.491	12.464	12.484
Jugosl.	100 Din.	7.400	7.414	7.402	7.41[illegible]
Budp.	100000 Kr.	73.395	73.535	73.38	73.5[illegible]
Bulgar.	100 Leva	3.042	3.048	3.042	3.048
Lissab.	100 Esc	18.85	18.89	18.88	18.89
Danzig	100 Gl.	81.72	81.88	81.72	81.88
Konstan.	1 t. P.	2.068	2.072	2.068	2.072
Athen	100 Drch	5.465	5.475	5.465	5.475
Canada	1 k. D.	4.189	4.197	4.188	4.196
Uruguay	1 Peso	4.196	4.204	4.196	4.204
Kairo	1 äg. Pf.	20.97	21.01	20.98	21.02
Island	100 i. Kr.	92.38	92.56	92.38	92.56
Reval	.....	112.21	112.43	112.21	112.43
Riga	.....	80.92	81.08	80.94	81.10

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, den 8. April

Mitgeteilt von Baer & Elend. Bankgeschäft. Karlsr

Alles zirka.

Adler Kali	—	Kali-Industrie	240
Badenia Druck.	120	Kammerkirsch	40
Badenia Maschin.	10	Karlsr Lebensv.	520
Burbach	227	Moninger Brauerei	158
Maschinen Wein	10	Rastatter Waggon	16
Brown Boveri	158	Rodi & Wienenbgr	54
Dtsch Lastauto	13	Spinnerei Kolinau	125
Dtsch Petroleum	78	Spinnerei Offenbg.	115
Gasolin	60	Karlsr. Maschinen	22
Itterskraftwerke	22	Zuckerwaren Spec.	*) G

*) G. = gesucht.

Umbau-Ausverkauf!

Bei schlechtem Wetter!

Für Damen:
Gummi-Mäntel karierte Kunstseide 19.75 17.75 14.75
Gabardine-Mäntel prima Imprägnierung 79.- 59.- 44.-
Loden-Mäntel warm und wetterfest, imprägniert 57.50 42.75 35.50

Für Herren:
Gummi-Mäntel beste Gummierung 24.- 19.80 14.50
Gabardine-Mäntel prima Imprägnierung 98.- 78.- 69.-
Loden-Mäntel warm und wetterfest, imprägniert 47.70 36.50 24.50
Für Damen und Herren: Trench-Coats wasserdicht 53.- 39.- 26.50

10% Umbau-Rabatt

Freundlieb
SPORT-MODE

Wegen bevorstehender Verlegung unseres Fabriklagers liefern wir erstklassig gearbeitete, formschöne
Herrenzimmer
Speisezimmer
Polstermöbel
Einzelmöbel
zu ganz besonders günstigen Preisen
Markstahler & Barth
Karlstraße 67
Geöffnet von ½9—½7 Uhr
Warenkaufabkommen.

Ein feines Frühstück
dabei gesund und kräftig — ist
MAYA-YOGHURT
das Glas für **nur 22 Pfg.**
in allen besseren Lebensmittelgeschäften
Milchkuranstalt Mayer - gegr. 1898

Dr. med. Ullmann
Facharzt für Kinderkrankheiten
zurück

MERCIER WELTBERÜHMT SEKT
E. MERCIER & Co.
Grenzsektkellerei für Deutschland m. b. H., TRIER

Ia. Westf. Pumpernickel
geschn., 18 Pack., à ½ Pfd., i. Stan., haltbar, frko 4 Mk. Nachn. Brotfabr. Fr. Knäpper, Köln-Klettenberg. (1 Fabr. Knäpper-Brot in Rheinland u. Westfal.)

ZURÜCK
Heinz Katzenbach
staatl. geprüfter Dentist
Friedenstraße 27 Tel. 1441 u. 2147
Sprechzeit: 9 — 12 Uhr 3 — 6 Uhr

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief nach längerem Leiden meine liebe Schwester

Ida Mozer

In tiefer Trauer
Anna Mozer

Die Feuerbestattung findet am Mittwoch, den 10. ds. Mts., 14 Uhr, statt.

Karlsruhe, den 8. April 1929.

Nach langem schwerem Siechtum starb am 7. cr. unsere frühere langjährige Angestellte

Fräulein Lina Kunz

Die Verschiedene war eine treue, tüchtige Mitarbeiterin, die ihre ganze Kraft und ihr ganzes Interesse dem Geschäft widmete. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Hermann Tietz.

Karlsruhe, den 8. April 1929.

Statt besonderer Anzeige.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau

Anna Bertsch

geb. Wennberg

ist heute nacht nach kurzem schweren Leiden sanft verschieden.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Hermann Bertsch und Frau Mala, geb. Hahn,
Dipl.-Ing. Stadtrat Karl Künkel und Frau Martha, geb. Bertsch,
Karl-Heinz und Anneliese Bertsch.

Karlsruhe, den 8. April 1929.

Trauerhaus: Kriegstraße 47a.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 10. April, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend ½6 Uhr wurde mir meine innigst geliebte Frau und treubesorgte Mutter meiner einzigen Tochter

Frau

Martha Schneele

im Alter von 51 Jahren nach schwerer Operation durch einen sanften Tod entrissen.

Karlsruhe, den 8. April 1929.
Erbprinzenstraße 34.

Franz Schneele
z. weißen Berg.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. April 1929, ½3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Das allein sollte das wahre Ziel der Aktualität sein. Keine Tendenz, keine Propaganda, Hände weg von der Politik — nur Leben und Wahrheit! So wird der Gedanke, der den Dichter beflügelte, groß und mächtig werden, so wird er zum beabsichtigten Resultat führen.

Künstlerische und unkünstlerische Aktualität.

Von

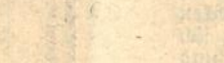
Wir leben in einer geistig regen Zeit, wir suchen nach neuen Möglichkeiten, nach etwas, was wir selbst noch nicht kennen, und sagen „Aktualität" dazu. Selbstverständlich wird im Schauspiel immer Aktualität verlangt werden, aber wir dürfen dieses Wort nicht mißbrauchen, wie es oft geschieht, indem wir in Wirklichkeit lebensunfähige künstlerische Produkte dadurch zu rechtfertigen versuchen, daß wir sie mit dem Schlagwort „Aktualität" versehen.

Solche Werke gleichen einem Plakat; sie müssen schon bald wieder von der Bühne verschwinden, da sie nur auf die Gegenwart eingestellt sind, da ihre Aktualität notwendigermaßen unkünstlerisch sein muß. Diese Art von Kunst ist lebensunfähig; sie muß mit Schlagzeilen arbeiten, Sensationen suchen — lauter Dinge, die Sache einer Zeitung sein sollten.

Es gibt allerdings auch eine nützliche Seite der Aktualität, deren Berechtigung niemand abstreiten wird. Man kann aktuelle pädagogische, soziale oder kulturelle Probleme, beispielsweise im Film, behandeln, sie wahr und echt darstellen und so der breiten Masse des Publikums verständnisvoll vor Augen führen. Das Ziel solcher Aktualität soll systematische Erziehung und Bildung sein.

Gegenwartstheater! Gegenwartsfilm!

Von



Ich meine: alle Schöpferischen haben sich unbeschönigt, weitsichtig und furchtlos zu beweisen. Sie sind verpflichtet, durch die Not der Zeit für die Begeisterung junger Menschen ein Fanal zu sein, um die Gerechtigkeit auf dieser Erde zu retten. Darum Gegenwartstheater, Gegenwartsfilm! Geben wir unserer Zeit ihr Gesicht.

Dein Schicksal und die Sterne.

Von
Dr. Alphons Nobel.

An der Ecke meiner Straße wohnt ein Mann, der ein Schild an der Haustür hat anbringen lassen, was ihn als Sterndeuter gegen Honorar kundtut.

In absehbarer Zeit werde ich nicht zu ihm gehen, weil ich mich auf etwa drei Jahre astrologisch eingedeckt habe. In Delhi kam im vergangenen Februar ein ernstblickender Mann zu mir ins Hotel „Cecil", stellte sich als Ali vor und wies ein Buch mit eingeschriebenen Empfehlungsschreiben amerikanischer Damen vor, woraus ich seine vorzügliche Eignung für den von ihm gewählten Beruf entnahm. Er faßte meine Hand, betrachtete besorgt die Linien der Innenfläche und ließ sich von mir fünf Rupien aushändigen. Dann begann er mit eintöniger und melodiöser Stimme, im ausgezeichneten Englisch, mich als Merkur-Mensch anzusprechen, dem Venus wohlwolle, wenn ich ihm weitere fünf Rupien geben würde, damit er betend alles Unheil von mir wende. Wem wäre das nicht fünf Rupien wert? Sodann wies er darauf hin, daß ich Geld immer schnell ausgebe. Bestürzt über die staunenswerte Richtigkeit, bat ich mit zitternder Stimme um mein Horoskop. Damit kehrte er am folgenden Tage in mein Hotel zurück. Ich bekam ein beschriebenes Stück Papier ausgehändigt. Die kommende Zeit war in Perioden eingeteilt und jede kurz gekennzeichnet. Nach Europa zurückgekehrt, würde ich unvorhergesehene Geldausgaben haben (bereits eingetroffen); ich käme dann zwischen dem Soundsovielten und Soundsovielten mit erfahrenen Leuten zusammen und würde unter einer gewissen Disharmonie meiner geistigen Kräfte leiden (wie manche meiner Freunde behaupten, auch eingetroffen); dann aber würde sich alles zum Guten kehren, meine Bemühungen seien mit Erfolg gekrönt und finanzielle Gewinne ständen in Aussicht (noch nicht eingetroffen).

Nach Ali werde ich 86 Jahre alt — oder vielleicht doch nicht, denn unvorsichtigerweise erzürnte ich mich darüber mit dem Kenner der Sterne. Nicht, daß ich mehr Jahre verlangt hätte. Aber er meinte, es sei doch gut, wenn er in den kommenden Jahrzehnten täglich für mich beten würde. Er täte es gern, ich brauchte ihm dafür nur jährlich eine bestimmte Anzahl Yards Kleiderstoff zu geben. Das sei doch schwer und umständlich, warf ich ein. Durchaus nicht, entgegnete er: Sahib könne ihm den Gegenwert (den er gleich mit Bleistift errechnete) sofort auszahlen. Ich ging zur Tür. Er wurde ernster und meinte, Unheil stände über jedes Menschen Haupt. Daraufhin warf ich ihn hinaus. Wahrscheinlich hat er mich verflucht.

Jedermann sein eigener Astrologe — wurde darauf meine Parole. Ich habe die in Betracht kommenden Bücher gelesen — was sage ich, gelesen — studieren muß man sie, und nicht geringe Anforderungen werden an deine Kombinationsgabe, deinen Verstand und deine Geduld gestellt. Astrologie ist kein leichtes Geschäft, und die Gelehrten haben Unrecht, es nicht als Wissenschaft anzuerkennen. Oft genug, in den schweren Bemühungen, in das komplizierte geistige Gefüge dieser Systeme einzudringen, ward ich erinnert an manche Kapitel der theoretischen Nationalökonomie.

Im Besitze dieser Bücher ist er aber nicht imstande, sich ein Horoskop zu stellen. Gott sei Dank ist er dazu nicht imstande. Denn der Stand der Sterne verändert sich von Stunde zu Stunde, und um den verhängnisvollen Stand zu der Stunde der Geburt zu erkunden, sind Logarithmentafeln nötig, Logarithmentafeln aber pflegen den meisten Menschen jede Lust zu weiteren Fragen zu nehmen. Es gibt überhaupt kein besseres Abschreckungsmittel, als Logarithmen. Reden wir nicht weiter davon. Schreckliche Jugenderinnerungen steigen auf.

Zunächst mischt sich die Astrologie klugerweise nicht in den Streit, ob die Erde sich um die Sone oder aber die Sonne um die Erde dreht. Man arbeitet in der Astrologie mit Fiktionen, mit Annahmen, die nicht bewiesen sind (woraus schon beinahe die Wissenschaftlichkeit der Astrologie hervorgeht). Sternbilder, Planeten und Sonnenstand sind nur Symbole, so sagen die Astrologen, wobei man nicht wisse, was hinter den Symbolen für reale Kräfte arbeiten.

Im Laufe des Jahres steht die Sonne vor den zwölf Tierkreis-Sternbildern, und im Laufe bestimmter Zeitläufte steht auch jeder der Planeten vor einem solchen Tierkreisbild. Stier bedeutet irdische Beziehung, die Zwillinge deuten auf Schwanken zwischen Extremen, der Krebs hat etwas Schmiegsames, der Löwe ist stolz, die Jungfrau macht kleinlich, die Waage strebt nach Harmonie, der Skorpion hat es mit der Sünde, der Schütze verleiht Zielsicherheit, der Steinbock Schwermut, der Widder handelt entschlossen, der Wassermann sucht Hilfe, die Fische sind fürs Gefühl. Das sind die Tierkreis-Zeichen. Damit ist es aber keineswegs abgetan; im Gegenteil, das ist erst ein ganz kleiner Teil, nun kommen die zwölf geheimnisvollen Häuser, die Inder, Chinesen und Babylonier an den Himmel gezeichnet haben. Deren Besetzung mit Planeten zur Zeit der Geburt ist das wichtigste Mittel, das Schicksal aus den Sternen zu lesen. Temperament, Finanzen, Bildung, Tradition, Liebe, Arbeit, Ehe, Tod, Wirkung, Beruf, Freundschaft, Einsicht — das sind, wenn ich die geheimnisvolle Lehre recht verstand, die zwölf Häuser. Nun aber noch die Sonne und die Planeten: Sonne und Individualität, Mond und Gefühlsleben, Merkur und lebhafter Verstand, Venus und Liebesleben, Mars und Mut, Jupiter und Optimismus, Saturn und Hemmung, Uran und Okkultismus — so dürften die Beziehungen ungefähr lauten. Die wechselnden Stellungen der Planeten zur Sonne und gegeneinander geben abermalig Gelegenheit, ungeheuer komplizierte Beziehungen, Hemmungen, Beschädigungen und Gesetze aufzustellen.

Seni geht auf den Turm und äußert sich über den strahlenden Jupiter und den üblen Saturn. Woraus Wallenstein gänzlich verkehrte Folgerungen für seine Putschpläne sieht. Goethe stellte an den Anfang seiner (dichterisch-freien) Autobiographie ein Horoskop, das die Gunst der Sterne beweist, nach dem Urteil der Fachleute aber falsch gestellt ist:

> Wie an dem Tag, der dich der Welt verliehen,
> Die Sonne stand zum Gruße der Planeten,
> Bist alsobald und fort und fort gediehen
> Nach dem Gesetz, wonach du angetreten.
> So mußt du sein, du kannst dir nicht entfliehen,
> So sagten schon Sybillen, so Propheten;
> Und keine Zeit und keine Macht zerstückelt
> Geprägte Form, die lebend sich entwickelt.

Goethe hat das gesagt. Deshalb braucht es aber noch nicht wahr zu sein, denn Goethe war, wie wir alle mehr oder weniger, abergläubisch. (Wahr ist jedoch ohne Bezug auf den „Gruß der Planeten" die wunderbare Goethe-Weisheit, daß man nach dem Gesetze leben muß, wonach man angetreten! Die Schriftltg.)

174. Jahrgang. Nr. 98

Karlsruher Tagblatt
Unterhaltungsblatt

Dienstag, den 9. April 1929

Der Mann im feurigen Ofen

Roman von FEDOR VON ZOBELTITZ

Copyright 1928 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

(9. Fortsetzung.)

Paul schaute sinnend in sein Teeglas. „Ja, das ist schnell gemacht," erklärt er. „Etwas Tropenausrüstung brauche ich noch, ich komme da in den Sommer hinein. Und dann die Auslandspäße. Die tauschen wir einfach. Wenn auch das Signalement nicht haargenau zu dem Besitzer stimmt — die Paßrevision wird an den Grenzen gottlob nur noch ziemlich oberflächlich behandelt, es ist nicht mehr so streng wie nach dem Kriege. Schließlich die Wohnungsfrage. Dolores hat schon um ihre Entlassung gebeten. Mag sie glücklich werden mit ihrem Schaubudenonkel. Dann schließen wir einfach die Bude für ein halbes Jahr. Ich werde auf dem Wohnungsamt vorsprechen, damit uns inzwischen Unannehmlichkeiten erspart bleiben. Die Kundschaft —"

„Ach du lieber Gott, die wird warten können", fiel Rolf heiter ein. „Und gegen Einbruch sind wir versichert. Kostbarkeiten haben wir sowieso nicht im Hause — außerdem ist Verlaß auf den Portier. An Sedlitz schreibe ich noch heute, Diktat auf der Maschine, geschäftlich. Paul, du glaubst gar nicht, wie ich mich freue, daß du dich zu der Reise entschlossen hast! Und sie wird dir Glück bringen — paß auf, ich habe so ein Ahnungsgefühl."

„Mir ist ein bissel mies zumute", sagte Paul und kratzte sich mit zwei Fingern hinter dem rechten Ohr, genau so wie gestern der Strolch auf der Tiergartenbank. „Aber das wird sich ja geben, wenn ich wieder in Laune komme. Denn das ist sicher: ich werde mich nur in guter Laune in das Komödienspiel hineinfinden können — mit einem gewissen Uebermut, der sich vor nichts fürchtet. So wie bei unseren Studentenstreichen. Wobei mir einfällt: der Vera muß ich auch noch addio sagen. . ."

Das geschah am letzten Abend vor der Abreise. Es geschah ohne Feierlichkeit und Sentimentalität und sollte sozusagen den Auftakt bilden zu der Vergnügungsreise, die Paul vorhatte. Denn nun redete er sich einschraubend in das krampfhafte Bemühen hinein, das brasilianische Abenteuer in einen heiteren Rhythmus zu bringen. Der ernstgeschäftliche Hintergrund verblieb natürlich, aber der einleitenden Mogelei versuchte er einen humoristischen Anstrich zu geben, um dadurch das Unmittelbare eines immer noch auftauchenden inneren und zuweilen fast körperlich fühlbaren Mißbehagens abzudämpfen.

Er hatte ein paar Geschenke für Vera gekauft und überreichte sie ihr in der kleinen Weinstube, in der er sich zum Abschiedsessen mit ihr traf. Sie jubelte, doch als sie von der langen Reise hörte, verschoben sich ihre Mundwinkel, und die Empfindsamkeit, die Paul nicht wünschte, stellte sich von selbst ein.

„Schwarzdrossel", sagte er, „das geht nicht. Wische das Gluckerchen aus dem Strahlungsofen deiner Augen und sei vergnügt. Wir müssen philosophisch sein wie Till Eulenspiegel, der immer lustig war, wenn es mühevoll bergauf ging, weil er wußte, daß der Abstieg um so leichter sein würde. Die Trennung ist für uns der Berg, aber wir wollen uns auf das Wiedersehen freuen."

„Wenn du mir nur treu bleibst", jammerte Vera und verwischte das Gluckerchen. „Jenseits des Aequators gibt es so schöne Frauen."

Dem widersprach er und führte die schwarze Dolores als Gegenbeweis an. Er versuchte sich in phantastischen Schilderungen ethnographischer Natur, betonte auch die unverrückbare Sachlichkeit seines Herzens und erreichte durch sein Schwatzen, daß Vera wieder in Stimmung kam. Natürlich wollte sie Näheres über die Zwecke der Reise wissen, doch darauf ließ er sich nicht ein. Er hätte wegen seiner Ofengeschichte in Rio und da herum zu tun, basta. Aber selbstverständlich würde er ihr häufiger schreiben und zwischendurch immerfort an sie denken, immerfort. . .

Schwerer wurde ihm der Abschied von Rolf. Es war wieder ein kleiner Rückfall eingetreten, eine leichte Lungenblutung, die der Arzt für ungefährlich hielt, die aber einen Aufschub der Reise nach Italien nötig machte. Rolf bemühte sich, die Befangenheit der Abschiedsstunde durch allerhand letzte gute Ratschläge zu zerstreuen. Er mahnte auch zu größter Vorsicht bei der gegenseitigen Briefschaft — und als Paul vor dem Hause in die mit Koffer beladene Autodroschke stieg, stand Rolf oben am Fenster und winkte mit freundlichem Lächeln. Aber ihm war dabei todestraurig zu Mut. —

Die Seefahrt nach Rio auf einem Prachtdampfer der Hamburg-Süd verlief bei herrlichstem Wetter. Paul war glücklich — es war seine erste Reise über das Meer, und er schlürfte ihre Genüsse mit selig schlagendem Herzen ein. Er fand auch eine angenehme Gesellschaft an Bord, aber er hielt sich nach Möglichkeit zurück, er liebte das Alleinsein auf dem Vorderdeck, die Wellenmelodie, das Spiel der Sonne über dem Wasser, den Farbenbrand des Abendrots, die Feierlichkeit des tropischen Nachthimmels.

Und dann tat in Rio drei Tage und drei Nächte lang eine unbekannte schillernde Märchenwelt sich vor ihm auf: in Glühtönen, mit einem kochenden Atem, umrahmt von malerischen Konturen, mit einer sinnlichen Gedankenjagd und schlechten Gerüchen. Aber er vergaß auch das Geschäftliche nicht. Er telegraphierte Sedlitz seine bevorstehende Ankunft, ohne den Tag bestimmen zu können, denn in den Reisebüros gab man ihm zwar gefällig Aufschlüsse über den Küsten- und Flußverkehr, vermochte aber sichere Daten der Abfahrten nicht zu nennen.

Er ging auch, einer raschen Eingebung folgend, aufs Geratewohl nach der Banco da Republica, um eine Erkundigung über den Senjor Hervino Sedlitz einzuziehen. Da lächelte man aber und bedauerte, zu derlei Auskünften nicht berechtigt zu sein, fügte indes freundlich hinzu, daß der Herr als einer der wohlhabendsten Farmer im Ribeiratal bekannt sei, er habe auch für den Winteraufenthalt einen Palast in der Rua de Rio Branco und ein Geschäftshaus am Kai des Mineiros. Beides schaute Paul zwischen Ausflügen in die Umgebung im Straßenbummel sich an, fand zwar keinen üppigen modernen Palast, wie die Prunkbauten in der neuen Avenida, doch ein hübsches kleines Palais in französischem Barock, das mit ängstlich geschlossenen Fensterläden in der Sonne brütete. Das Geschäftshaus dagegen stand wie ein langer gelber Strich schmal und hoch auf einem Stapelplatz mit einem chaotischen Durcheinander wirr verschachtelter, bestaubter, zu Haufen gepackter Eisenteile und ungereinigter glimmender Erze.

Nun mußte Paul nach Santos und wählte die Bahn über Sao Paulo und kam wieder in Zauberstimmung bei dieser Fahrt durch das Bergland mit ihren Ausblicken in malerische Talgründe und auf die finsteren Urwälder der Felsstetten und war auch entzückt von der heiter graziösen Hügelstadt, die von der Hochebene der Serra mit lustig flackernden Augen auf die Kaffeewälder der Küste blickte.

Aber in Santos schlug die Stimmung um. Da schob sich in die leuchtende Begeisterung des Reisenden, vor dem zum erstenmal die Wunder der Tropen sich entfalteten, das Mißvergnügen über die Menschheit. Noch im Banne der landschaftlichen Schönheiten, die

beim Abstieg der kunstreichen Bahnlinie durch Schluchten und Klüfte, durch die Wesenlosigkeit schwarzgähnender Tunnels, über ein tollkühnes Gespinst von Brücken und Viadukten sich in sein Empfinden schmeichelten, taumelte er durch das Menschengewühl des Bahnhofs, und da wurde ihm seine Taschenuhr entrissen. Er merkte es erst im Hotel, man hatte sie ihm mit gewandten Diebsfingern entwendet, und nun fluchte er los, nur halfen die norddeutschen Flüche ihm nichts. Die gestohlene Uhr warf die ersten Schatten in seine fröhliche Seele, es war eine Kleinigkeit, aber als Beginn einer Reihe von Aergernissen erschien sie ihm symptomatisch. Das Gasthaus war überfüllt, sein Zimmer dürftig, er speiste in einer Rotisserie und verdarb sich den Magen, er wechselte sich Geld um und wurde betrogen, er irrte durch das Straßengewirr und das wütende Menschentreiben der Kais und fragte in zehn Agenturen nach der Abfahrt eines geeigneten Schiffs, das ihn in das Mündungsgebiet des Rio Ribeira bringen sollte. Da wollte er hin, da mußte er hin — ja natürlich, dahin konnte er auch, aber die Küstendampfer machten es sich bequem, zuweilen fuhren sie pünktlich ab, gewöhnlich indessen nicht. In allen Agenturen schimpfte man über die Lodderwirtschaft, und einmal fiel irgendwo auch der Name Sedlitz, eines reichen Facendeiro am Ribeira, der schon lange einen erbitterten Kampf mit der Regierung führte, um der eingerissenen Schluderei ein Ende zu bereiten.

Endlich fand Paul einen kleinen Dampfer, der mit aller Bestimmtheit in drei Tagen bis Iguape fahren sollte, und belegte eine jämmerliche Kabine. Inzwischen hielt er sich so wenig wie möglich in der Stadt auf, fuhr schon in der Frühe nach dem Seestrande von José Menino oder Ponto da Praia und streckte sich da träumend im Sande aus. Das Badeleben hatte sich bereits lebhaft entwickelt, es wimmelte im Salzduft des Meeres von schönen schlanken Frauen und dicken Madams in knappem Trikot, aber Paul hatte in seiner Verärgerung nicht viel Sinn für die Umwelt. Und auch die Weiterfahrt mit dem elenden Dampferchen vermochte nicht die Stimmung zu heben. Anfänglich war es noch erträglich. Paul hatte sich einen Platz in dem schmutzigen Wirrwarr des Oberdecks schaffen können, im zitternden Sonnendunst glitten die Küstenberge vorüber, hellgrüne Inseln mit Palmengruppen, schroffe Felsspitzen von großen Vögeln umkreist, endlich ein langer flacher Geländestreifen mit weißem Sandstrand und niedrigem Buschwerk: die mächtige Düne, die sich zwischen Festland und Ozean lagert. Und dann begann es zu regnen, langsam, eintönig, schwermütig rauschend.

Paul kroch in den engen, heißen Sargkasten seiner Kabine und warf sich auf das Bett. In seiner Mißlaune übertrieb er die dummen Zufälligkeiten und verwarf das ganze Abenteuer als seiner nicht würdig. Natürlich, das zur Sache Gehörige mußte durchgeführt werden, er reiste ja doch auf Kosten des alten Sedlitz, aber der Namenstausch behagte ihm nicht mehr. Das war kein Spaß, keine Verulkung der Wahrheit, es war Unsug, es war eine glatte Lüge. Und so bohrte er denn den Entschluß in das übermüdete Hirn, schlankweg einzugestehen, daß er Paul Turnau sei, der Associé und Vertreter des erkrankten Rolf. Abgemacht. Paßte das dem alten Herrn im Ribeiratal nicht — gut, dann reiste man unverrichteter Sache wieder zurück und hatte wenigstens einmal die neugierige Nase in die brasilianische Welt gesteckt. Das war auch etwas wert. . .

Der Regen ließ nach, man konnte wieder Luft schöpfen. Der Dampfer schlich in schläfriger Behaglichkeit durch das Binnenmeer, zwischen Mangrovenbüschen und violetten Bergen, Reis- und Zuckerrohrfeldern und dem schweren Grün der Urwälder. Und an einem Spätnachmittag lichtete sich der Mangrovenring, hinter flacher werdendem Ufer stieg jäh eine dunkle Felsknuppe auf, weiße Häuser umbauten ihren Fluß, und über sie hinaus stiegen zwei schöngeformte runde Türme: die der berühmten Bom-Gesu-Kirche von Iguape.

Sonst ein langweiliges uraltes Nest, in dem Paul wieder Rast halten mußte, im einzigen von Flöhen durchtanzten Gasthaus, bis er den Flußdampfer für die Ribeirafahrt aufgestöbert hatte. Es schien das wahrhaftig ein vergessener Winkel Brasiliens zu sein. Iguape lag am Eingang des Ribeiratals, aber man kam nur auf Umwegen in den Strom hinein, weil eine Sandbarre sich vor der Mündung legte und das Zugangsnetz der Kanäle größeren Schiffen noch immer nicht genügte. Schlimm war auch hier die Indolenz der Schiffsgesellschaften, die Unsicherheit und Unregelmäßigkeit des Dampferverkehrs. Paul mußte sich erst durchfragen, ehe er erfuhr, daß man zurück durch das Binnenmeer mußte, um bei dem einzigen der Küstenschiffahrt zugänglichen Hafen des ganzen Gebietes, dem von Cananéa, den Kanal zu erreichen, der die Verbindung mit dem Rio Ribeira ermöglichte, und als er fragte, wann der fällige Flußdampfer, der „Martinho Ferreira" abgehe, erhielt er zur Antwort: „Wahrscheinlich am Dienstag." Wahrscheinlich — auf bestimmte Zusicherungen ließ man sich nicht ein, aber man war immer freundlich, lächelte liebenswürdig und bot dem Fragenden eine Zigarette an.

Die Hoffnungsseligkeit Pauls verblaßte. Es war ja klar, daß auch die Mineindustrie des Ribeiragebiets und das ganze Hüttenwesen sich nicht entwickeln konnte, solange so ungeheuerliche Verkehrshindernisse vorlagen. Natürlich war Sedlitz bei einer Teilhaberschaft von der Erfindung nicht an die Scholle gebunden. Aber es lag auf der Hand, daß sein Interesse viel reger und gesättigter sein mußte, wenn er mit seinem eigenen Werkschaffen dahinter treten konnte. Im übrigen mußte man abwarten. Mußte den Mann auch erst kennenlernen. Wenn er vernünftig war und kaufmännisch dachte, konnte es ihm weiß Gott gleichgültig sein, ob Paul Turnau ihm einen geschäftlichen Vortrag hielt oder Rolf.

Der „Martinho Ferreira" war ein verträumter alter Raddampfer, der keine Eile hatte. Er stach mit geräuschvollem Plätschern, doch in Gemütlichkeit, zwischen die verschilften, mit Buschwerk besetzten Ufer des Kanals und trat dann aufschnaufend in den breiten Strom, der sein helles Band in anmutigen Windungen über ein wohlbebautes, vielfältig belebtes ebenes Gelände legte, das am Horizont waldbestandene Höhenzüge begrenzten.

Paul war überrascht. Er hatte eine gewaltätige, felsige Einsamkeit erwartet, ungehobene Wildnis, Riesenhaftes, endlose Urwälder voll erhitzender Pracht. Doch die Phantasie betrog ihn. Was er sah unter dem vertieften Blau einer unendlich weiten Himmelsspannung und einer grausam brennenden Sonne, war stürmisch zur Reife drängende Fruchtbarkeit, der nur eines fehlte: die besiedelnde, systematisch ausbeutende Hand. Wie ein Traumland dehnte die Niederung sich aus, über das der Schlaf mit ruhigem Atem wehte. Viehherden weideten auf den Triften, buntpunktig in saftigem Grün, auf lichten Flecken in sich dicht an den Uferrand schiebendem Laubwald dehnten sich Felder und schwarzes Ackerland, hie und da vor Hütten und Ranchos schauten stille braune Menschen gleichsam verwundert dem Dampfer nach, als sähen sie zum erstenmal den heftig und stoßweise einen pechschwarzen Rauch ausstoßenden Schlot. Dieser kleine Dampfer war wie ein Symbol für die paradiesische Verlassenheit. Er verrichtete seine Arbeit in fast leidenschaftlicher Trägheit. Er gebot sich selbst alle paar Stunden ein keuchendes Halt, weil sein Kessel mit Holz geheizt wurde, das Indianer, Neger und Kobokles heranschleppten, mischrassige Menschen. Selten waren größere Ansiedlungen, man hörte nicht das Klappern des Räderwerks und das Pfauchen der Lokomobile — schiffbare Nebenflüsse stürzten sich schäumend in den Mutterstrom, doch nur Kanus und gelegentlich einmal ein flaches Flußboot bevölkerten den Glanz des Wassers. Ein unerhörtes Leben hätte hier herrschen müssen, aber es lag eine sanfte Schläfrigkeit über dem Quellen der Natur.

Stromaufwärts, hinter einer gewaltigen Biegung, lockte eine erhöhte Kraft wirtschaftlicher Bewegung reichere Schätze aus der gefälligen Erde. Und dann stieß das Hügelland nachdrücklicher vor, Waldmassen schoben sich dazwischen, die Ufer stiegen höher, Bergketten kletterten hinmelan, und über wogenden Baumwipfeln tupfte die Sonne auf ein gleißendes Etwas. Das war der Kirchturm des Städtchens Xiririca. Dort wollte man anlegen die Fahrt war aus. Paul hatte zwar gehört, daß die Dampfer auch die Untiefen und Sandbänke des Flusses weiter hinauf, bis Iporanga, überwinden könnten, aber der Kapitän des „Martinho Ferreira" hatte anscheinend genug. Paul mußte also an den Landmarsch denken. Erkundigungen waren rasch eingezogen, jeder kannte die Facenda Germania und den Namen Sedlitz. Ein Führer durch das Bergland war nötig, ein Reitpferd. ein Maultier für das Gepäck. Den Führer besorgte der Kapitän. der hier gut bekannt war, weil er den Handel mit Zuckerrohrbranntwein vermittelte: einen langen, dürrsehnigen Kerl mit schwarzbraunem Fuchsgesicht, der sich Hercilio nannte. Hercilio hatte auch das Amt eines Lotsen und verpflichtete sich, Paul zu Wasser in wenigen Stunden ungefährdet nach Iporanga zu bringen, sein Boot sei frisch kalfatert, und er verstehe die Sache. Aber nach der Küsten- und Flußfahrerei verspürte Paul Lust zu einer Landpartie. Reiten konnte er, das hatte er gemeinsam mit Rolf schon als Junge gelernt, aber freilich, auf einem so zottigen, merkwürdig krummnasigen Gaul und in einem so ungeheuerlichen, närrisch getürmten steinharten Sattelbau hatte er noch nie gesessen. Doch bis Iporanga waren nur wenige Meilen, und von da nach der Farm auf der neuen Kunststraße war der Weg noch kürzer.

So kletterte Paul denn nicht ohne Mühe in den landesüblichen Sattelkasten. Gaffende Augen schauten ihm zu, die halbe Einwohnerschaft des Ackerstädtchens, Männlein, Weiblein und ein paar splitternackte Kinder, hatte sich um den Fremden versammelt. Es saß sich verdammt unbequem auf dem Zottelgaul, aber das Tier schritt wenigstens kräftig aus und hatte keine Mücken. Es mußte auch ein Fell wie Pergamenthaut haben, denn die Fliegen und Mücken, die dieses Karnevalspferd umschwärmten, schienen es durchaus nicht zu stören. Nur das Maultier schlug zuweilen hinten aus und wirbelte ein Rad mit dem Schwanz, und dann gab ihm Hercilio einen Klapps zwischen die Ohren und brachte das verruschte Gepäck wieder schimpfend in Ordnung.

Die Ebene war gut bebaut, auch eine primitive Mühlenwirtschaft wurde betrieben, dann ging es in hügeliges Terrain hinein, durch reichen Waldbestand mit weiten Lichtungen für Kaffeepflanzungen mit verstreuten Ranchos und Reisfeldern in den berieselten Tälern. Das Gelände hob sich zusehends, die Vorberge der Serra Geral drängten sich in ihren äußersten Ausläufern heran, und nun wurde hinter einer Wegecke, als teile sich hier der Besitz, auch die Straße besser, man stieß auf Arbeitergruppen, und unvermutet sah Paul bei einer neuen Biegung sich einer Kavalkade gegenüber, so unvermutet, daß ein Zügelruck seinem Gaul das Maul riß und das alte Tier mit leichtem Quicken stehen blieb.

An der Spitze ritten ein schlanker alter Herr und eine junge Dame, ein offenes Wägelchen, mit zwei Camposponys bespannt, folgte, ein alter Neger mit aschigem Gesicht ritt hinterher, der ein noch freies Pferd am Nothalfter führte.

(Fortsetzung folgt.)

Zeitlose oder aktuelle Kunst?

Eine Umfrage

Die Frage, ob es Aufgabe der zeitgenössischen Autoren sein müsse, möglichst aktuelle Themen als Grundlage der dramatischen Produktion zu wählen, ist gerade in Deutschland während der letzten Zeit wieder erörtert worden.

Kunst ohne Aktualität ist undenkbar.

Von

Ludwig Fulda

Die Frage der Aktualität in der heutigen Bühnen- und Filmliteratur ist kaum ein Problem, und ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich sage, daß es ein solches Problem auch nie geben wird. Jedes gute Bühnenwerk, ob historisch oder modern, sollte immer aktuell sein und ist es auch, sofern es wahren künstlerischen Gehalt besitzt. Solche Werke haben stets Momente, die den Zuschauer ergreifen müssen, also immer ein neues Erlebnis bieten, und daher sind sie eo ipso aktuell.

Eine Probe aufs Exempel: In Berlin wurde während der Ruhrbesetzung Schillers „Wilhelm Tell" aufgeführt, und der Erfolg war, daß das über ein Jahrhundert alte Drama eine spontane vaterländische Demonstration hervorrief.

Ganz anders steht es mit dem sogenannten Zeitdrama; hier besteht immer die Gefahr, daß sich die Aktualität in ganz kurzer Zeit verliert. Das rein Aktuelle hat eine so kurze Lebensdauer, daß es für sich allein niemals die Seele eines Kunstwerks werden kann. Aktualität ohne Kunst ist totgeboren; Kunst ohne Aktualität aber ist denkbar.

Kunst und Reportage.

Von

Franz Molnár

Seit etwa 3000 Jahren schon gibt es Theater, und ebensolange werden Werke für diesen Tempel der Kunst geschaffen. Alles, was ein Dichter mit den Augen des wahren Künstlers je gesehen und dann geschaffen hat, ist auch heute noch aktuell, und man kann geradezu sagen: Wahre Kunst ist stets aktuell. Immerhin ist festzustellen, daß sich innerhalb des Theaters manches in den vergangenen drei Jahrtausenden verändert hat, so z. B. die Sitzgelegenheiten, die heute — im Gegensatz zu früher — in den meisten Theatern bequem und gepolstert sind.

Das wirklich Aktuelle, die Aktualität des Tages, ist ein Gebiet, das dem Film vorbehalten bleiben sollte. Diese Kunstgattung hat die Möglichkeit, Reportagen durchzuführen, und in dieser Richtung Vorarbeiten für das kommende Fernkino zu leisten. Hier liegt die Zukunft der großzügigen Aktualität: alles aufgreifen, ein Konzert, ein Drama, ja sogar Tagesereignisse, die man miterleben und vor seinen eigenen Augen sehen wird, ohne das Zimmer zu verlassen.

Tagesaktualität auf der Bühne bleibt Reportage; Reportage aber ist etwas, was ausschließlich Sache der Zeitung oder des Films sein sollte.

Kunst ist Leben.

Von

Cesar Vanchtwanger

Ueber das Problem der Aktualität im Bühnendrama ist nicht viel zu sagen, da es ein solches Problem in Wahrheit weder je gegeben hat, noch geben wird. Schauspiele wie Goethes „Faust" oder Schillers „Don Carlos" werden, genau so, wie man sie heute als aktuell bezeichnen kann, auch nach Jahrhunderten noch für die Theaterbesucher die gleiche Bedeutung haben. In neuester Zeit wird von einigen Dramatikern der Fehler begangen, daß sie den Menschen in ihren Werken lediglich als ein Produkt der ökonomischen Verhältnisse behandeln. Sie übersehen dabei, daß bei der völligen Durchführung dieses Prinzips der wahre Mensch, das heißt das wirklich Menschliche, automatisch verschwindet, sodaß eben nur das ökonomische Produkt zurückbleibt, mit dem nicht viel anzufangen ist. Ohne menschliche Seele aber gibt es kein Empfinden, ohne Empfinden kein Drama, zumindest kein solches, das seine Entstehung echtem Schaffensdrang verdankt.

Es gibt kein Problem der Aktualität. Mit Geist Kunst schaffen, Leben zeigen — das sollten die Ziele des Schaffenden sein.

(Aus einem Gespräch.)

Das Ewig-Zeitgemäße.

Von

Curt Corrinth

Curt Corrinth tritt nach jahrelanger Pause in diesen Tagen mit seinem Drama „Trojaner" wieder vor die Oeffentlichkeit.

Aktualität, Geschehen des Tages, der bewegten und bewegenden Gegenwart auf der Bühne? — Selbstverständlich! Es kommt immer nur auf das dramatische, das dichterische Ingenium an. Wenn anläßlich des Scheller-Kranz-Prozesses eine Berliner Schmierantin schleunigst die äußeren Daten zu einem sensationellen „Stetsch" oder was weiß ich, verarztete, so war das eine widerliche Geschmacklosigkeit, die mit Recht zurückgewiesen wurde. Andererseits aber war auch Schillers „Kabale und Liebe" seinerzeit höchst „aktuell" (Tausende als Kanonenfutter verkaufte Landeskinder hätten ihrem Serenissimus ein gellendes Lied davon singen können!) — nur daß dies Stück darüber hinaus noch gewaltige Triebkraft vorwärts ins Ewige mitbekam, eben weil es von einem Dichter gestaltet wurde —: unvergängliche menschliche Belange, Lotungen in die tiefsten Seelentiefen, adligen Schwung junger Leidenschaft und, man unterschätze das nicht, einen dramatischen Impuls und Aufbau von fast vollkommener Meisterschaft. — Aktualität? —: als Ibsen seine „Gespenster" schrieb, war der Stoff — Vererbungstheorie — aktuell wie kein zweiter. Diese Aktualität ist verblaßt; aber übriggeblieben ist immer noch ein Werk, das zu den gekonntesten, wirksamsten und erschütterndsten der dramatischen Weltliteratur gehört.

O ja, der Dichter darf schon „Aktualität" gestalten, soll Aktualität gestalten, Gedanken, Bewegnisse, Streit, Glauben, Kampf, Krampf und Gebet seiner Zeit und seiner Tage — nur muß er über sie hinaus den Vorstoß ins Ewig-Zeitgemäße, ins Ewig-Menschliche tun . . . er muß eben: ein Dichter sein!

Das Ziel der Aktualität.

Von

Hanns Heinz Ewers

Das Gegenwarts- oder Zeitdrama, sei es im Film oder auf der Bühne, ist, falls der Dichter kulturell eingestellt war und sein Werk geistig durchdacht hat, eine Brücke, die früher oder später gut befahren werden kann. Weit mehr noch als Radio und Presse haben gerade Film und Theater die Möglichkeit, nicht nur bei uns, sondern auch bei jeder anderen Nation oder Rasse fördernd und erzieherisch zu wirken und Gestaltungen zu zeigen, die morgen schon in das Praktische, Nützliche umgesetzt werden können.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK